Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
70 (1936)

341 (15.12.1936)

urn:nbn:de:gbv:45:1-696048

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM / Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Drahtanschrift: „Nachrichten" / Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Anzeigen kosten die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 60 Pf. / Bankkonten: Oldenburgische Landesbank (Spar- & Leihbank) AG; Commerz- u. Privat-Bank; Landesspartasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto: Hannover 22381.
Einzelpreis: 10 Pfennig

Hauptschriftleiter: Dr. Dr. Konrad Bartsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. des Hauptschriftleiters Jacob Reyloeg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für Turnen Sport und Allgemeines Heinz Meyer (sämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breh, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Meyer, Oldenburg
DA XI. 36: Ueber 16000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 341 | Oldenburg, Dienstag, den 15. Dezember 1936 | 70. Jahrgang

Urteil und Anklage

Br. Berlin, 14. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Mörder Frankfurter ist zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In Deutschland hätte der Mörder sein Leben verwirkt gehabt. Doch das Churer Gericht konnte nur und mußte nach dem Schweizer Gesetz Recht sprechen. Mit dem Urteilsspruch ist der Mord von Davos erledigt, soweit er die Tat eines einzelnen gewesen ist, soweit er ein individueller Kriminalfall war. Der Prozeß hat uns indes gezeigt, daß es in Wahrheit um etwas anderes und um weit mehr als einen individuellen Kriminalfall gegangen ist. Eines der wesentlichsten Ergebnisse der Verhandlung ist ohne Zweifel die Bestätigung und Erhärtung der Tatsache, daß Frankfurter nicht ein Mörder aus eigenem Entschluß, daß er vielmehr ein gedungenes Werkzeug war, daß er Auftraggeber hatte und mit den tödlichen Schüssen auf Wilhelm Gustloff einen Auftrag ausführte. Wir sind hier näher auf den Vorfall mit der Zigarettenschachtel und auf das Telegramm einer Frau aus dem Geburtsort Frankfurters, das am Sonntag veröffentlicht wurde, eingegangen. Beides sind schlechthin erdrückende Beweisstücke. Der Prozeß hat indes noch eine Reihe anderer Momente sichtbar werden lassen, die den weiteren Rahmen des Falles Frankfurter umreißen, der sich eben nicht darin erschöpft, nur ein Fall Frankfurter zu sein.

Allein die Form, in der Dr. Curti die von ihm übernommene Aufgabe der Verteidigung des Mörders zu bewältigen suchte, war bereits sehr aufschlußreich. Dr. Curti hat von dem Mörder und dem Mord sehr wenig, im Grunde gar nicht gesprochen. Er hat Greuellügen auf Greuellügen gehäuft. Er hat Stunde auf Stunde mit Zitaten aus der Greuelliteratur der Emigranten verbracht. Wir haben gesehen, daß es also auch der Verteidigung nicht um Frankfurter gegangen ist. Die Greuellügen sollten angeblich dem Gericht die seelische Einstellung begreiflich machen, die Frankfurter zum Handeln getrieben hat. Das konnten sie indes sachlich gar nicht. Das meiste, was Dr. Curti vortrug, hatte Frankfurter nie gelesen, und vieles entstammte zudem Produktionen, die erst nach dem Mord veröffentlicht worden sind. Herr Curti hat es u. a. fertig gebracht, dem Gericht aus einem angeblich judenfeindlichen Kinderbuch etwas vorzulesen, das vor noch nicht zwei Wochen erschienen ist. In Wahrheit war die Verteidigung von der Absicht geleitet, von der Tribüne dieses Gerichts aus, auf die die Welt schaute, fortzusetzen, was Frankfurter mit dem Mord an Gustloff begonnen hatte, den Angriff auf Deutschland. Mit der Greuelliteratur glaubte man das Ansehen des nationalsozialistischen Reichs schädigen zu können.

Dr. Curti arbeitete unmittelbar in jüdischem Auftrag. Der jüdische Rechtsanwalt Dr. Wyler war während des Prozesses sein Helfer. Er reichte dem Verteidiger Notizen mit Greuelzitaten zu. Dieser Dr. Wyler hat nun am 10. Februar 1936, also wenige Tage nach der Mordtat von Davos, an David Frankfurter folgenden Brief geschrieben: „Lieber Herr Frankfurter! Sie haben mich seit einiger Zeit nicht mehr gesehen, aber in Ihrer heutigen Lage müssen Sie mir soviel Vertrauen entgegenbringen, daß Sie mir in diesem Moment es überlassen, den für Sie am besten geeigneten Verteidiger zu empfehlen. Ich kenne die Verhältnisse in der Schweiz und im Kanton Graubünden und kenne insbesondere alle geeigneten Anwälte, die in Ihrem Fall in Frage kommen. In Zürich haben sich einige Persönlichkeiten zusammengetan, um Ihnen die denkbar beste Verteidigung, die Sie sich wünschen können, zu sichern, so daß nicht nur die persönliche, sondern auch die finanzielle Seite der Angelegenheit Sie nicht in der geringsten Weise beschäftigen muß. Als Ihr Verteidiger ist in erster Linie der geeignete Herr Rechtsanwalt Dr. Eugen Curti-Zürich, und diejenigen Persönlichkeiten, die sich in dieser Angelegenheit zusammengetan haben und die vor allem zu den Sachkundigen gehören, haben sich prinzipiell auf Herrn Dr. Curti geeinigt, der auch bereits grundsätzlich seine Zusage erteilt hat. Ich halte nach genauer Ueberlegung dafür, daß alle anderen Anwälte ausscheiden, wenn Herr Dr. Curti tatsächlich die Sache durchführt. Schreiben Sie mir also umgehend, ob Sie mir die Sorge in dieser Sache überlassen, und seien Sie sicher, daß alles in den besten Händen ruht. Mit freundlichem Gruß Ihr Dr. Veit Wyler." Der „liebe Herr Frankfurter" brauchte sich also weder um die persönliche, noch um die finanzielle Seite der Angelegenheit zu sorgen. Das taten für ihn „einige Persönlichkeiten" in Zürich. Woher kommt die Bereitwilligkeit jener Persönlichkeiten, dem Mörder diese „Sorgen" abzunehmen? Jüdische Anwälte, die schon seinerzeit über den Kairoer Judenprozeß in der ganzen Welt eine Hetze gegen Deutschland zu entfesseln suchten, und andere, ebenfalls jüdische Anwälte, die einst Max Hölz und seine Gesinnungsgenossen vor deutschen Gerichten verteidigten, haben außerhalb des Churer Prozesses eine Verteidigungsoffensive für den jüdischen Mörder unternommen. Sie haben den Mörder und den Mord als ihre Sache, als Sache des jüdischen Bolschewismus betrachtet und behandelt. Der Mörder, den Dr. Wyler mit „lieber Herr" anredet, war ihr Mann. Ferner fällt in diesem Zusammenhang auf, daß Frankfurter alle Fragen, die sich auf die Vorbereitung der Tat erstreckten, auf keinen Fall richtig beantwortete. Er will nur 40 Frank besessen haben, ehe er nach Davos fuhr. Die Fahrt kostete 26,55 Frank; der Rest von 13,45 Frank hat Frankfurter jedoch genügt, um sich tagelang in Cafés und Tanzhäusern herumzutreiben. Pistolen, wie die zum Mord verwendete, kosten in der Schweiz 26 bis 30 Frank. Frankfurter hat die Mordwaffe angeblich für 10 Frank erstanden. Offenbar hat er die Pistole nicht gekauft, sondern von andern erhalten und vor dem Gericht aufs Geratewohl einen Preis genannt.

Das Gericht in Chur ist diesen Spuren nicht weiter nachgegangen. Es hat den reinen Mordfall behandelt und den Mörder verurteilt. Die Hintermänner, die Auftraggeber, sind in Chur nicht erschienen. Das deutsche Volk aber fordert sie vor die Schranken des Gerichtes. Für uns ist die Tatsache entscheidend, daß der Mord an dem treuen Mitkämpfer Adolf Hitlers Ausdruck und Ergebnis der jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung gewesen ist. Der Verlauf des Prozesses und eine ganze Reihe sehr beachtlicher Begleitumstände haben das Bestehen, die Art und den Umfang der Verschwörung verdeutlicht. Die Fragen, die sich hier abgezeichnet haben, sind mit dem Churer Urteil nicht beantwortet und nicht erledigt. Das deutsche Volk wird sich aber mit größter Aufmerksamkeit geraden diesen offenen Fragen zuwenden.

18 Jahre Zuchthaus für den Mörder Frankfurter

Chur, 14. Dezember.

Das Kantonsgericht Graubünden in Chur hat den Juden David Frankfurter wegen vorsätzlichen Mordes an dem Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP, Wilhelm Gustloff, zu der vom Ankläger beantragten Strafe von 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die Strafe werden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind ihm für die gleiche Zeitdauer aberkannt. Ferner wurde auf lebenslängliche Landesverweisung erkannt. Der Verurteilte wird grundsätzlich zum Ersatz des durch das Verbrechen verursachten Schadens verpflichtet. Er hat außerdem sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollzugskosten zu tragen.

*

Mit diesem Urteil ist der kriminell-prozessuale Teil des Falles Frankfurter abgeschlossen. Verschiedene wichtige Fragen mußten ungeklärt bleiben, ohne daß dies ein Verschulden des Schweizer Gerichts wäre. Einer anderen Stelle muß es überlassen bleiben, diese Fragen zu klären. Wenn jetzt Deutschland sich dieser Seite der Angelegenheit annimmt, so kann niemand ihm den Vorwurf machen, daß es in ein schwebendes Verfahren eingreift.

*

Professor Grimm zum Urteil

Essen, 14. Dezember.

Zu dem Urteil des Kantonsgerichts in Chur gegen den Juden David Frankfurter nimmt Prof. Grimm wie folgt Stellung:

„Dieses Urteil ist für jeden, der an der Verhandlung teilnahm und Zeuge der Versuche wurde, das Gericht und die Schweizer Oeffentlichkeit mit den schmutzigsten Mitteln einer rücksichtslosen Propaganda für den Mörder Frankfurter einzunehmen, ein Beweis für die objektive Einstellung des Gerichtes, wenn auch das Rechtsempfinden des deutschen Volkes für eine solche Tat die Höchststrafe mit Recht erwarten durfte. Das Gericht, dessen Vorsitzender die Verhandlungen mit Ruhe und Sachlichkeit zu führen bestrebt war, hat sich durch die unverantwortliche politische Stimmungsmache, die die Verteidigung in den Prozeß hineintrug, nicht beeinflussen lassen. Es ist der sachlichen Linie gefolgt, die der Amtskläger in anerkennenswerter Weise in diesem Prozeß innegehalten hat und die der schweizerischen Rechtspflege zur Ehre gereicht. So hat dieses Urteil eine Klärung und Luftreinigung gebracht, von der zu hoffen ist, daß sie sich auf die deutsch-schweizerischen Beziehungen günstig auswirken wird. Die Frage der Hintermänner war nicht unmittelbar Gegenstand des Prozesses, in dem allein über die Schuld Frankfurters zu entscheiden war. Immerhin hat der Prozeß auch in dieser Richtung beachtliche Anhaltspunkte ergeben.

Es wäre wünschenswert, wenn die Frage nach den Hintermännern jetzt, wo der Prozeß Frankfurters abgeschlossen ist, einer neuen Prüfung unterzogen werden würde. Ein positives Ergebnis hat der Prozeß unter allen Umständen gezeitigt: Die erneute Feststellung der absoluten Legalität der Tätigkeit der Auslandsorganisation der NSDAP und der makellosen Persönlichkeit Wilhelm Gustloffs, der als Vorbild der Pflichttreue und Hingebung fiel, getreu seiner Parole „Die Fahne muß und wird stehen, wenn der Mann auch fällt."

Orkan im Kanal

London, 14. Dezember.

Der seit Sonntag nacht im Kanal wütende Sturm erreichte in den Nachmittagsstunden des Montag Orkanstärke. Die Schiffahrt liegt fast ganz still. In der Nähe des Leuchtturms von Eddystone wurde auf einem Fischerboot ein Mann getötet und ein weiterer schwer verletzt, als die Netze in die Schrauben kamen, so daß die Maschine versagte und das Schiff hilflos trieb. An der Küste von Kent wurden acht Kisten mit Kaviar angespült, die wahrscheinlich von einem sowjetrussischen Dampfer stammen, der im Kanal auf der Fahrt nach Newyork gesunken ist. Die Bahnstrecke aus dem Süden Englands nach Schottland wurde unterbrochen, da Fluten von Regenwasser den Damm unterspülten. In der Stadt London wurden mehrfach Schaufensterscheiben vom Sturm eingedrückt. Auch die Fernsehübertragungen mußten eingestellt werden, da der Sturm am Alexandra-Palast, wo sich die Fernsehanlage befindet, großen Schaden anrichtete.

Der Wind hat eine Stundengeschwindigkeit von 115 Kilometern. Der französische Riesendampfer „Normandie" hat infolge des Sturmes nicht in den Hafen von Le Havre einlaufen können. Er hat Kurs auf Cherbourg genommen. Vor der Küste von Suffolk versuchten in dem schweren Sturm ein Vater mit Sohn und Tochter schwimmend die Küste zu erreichen, ertranken aber. Eine zweite Tochter, die den Sprung ins Meer nicht gewagt hatte und an Bord blieb, wurde später mit dem Boot an die Küste getrieben und konnte gerettet werden.

*

Mindestens 17 Tote infolge des Orkans

London, 15. Dezember.

(Letzter Funkbericht)

Der orkanartige Sturm, der schon über 24 Stunden die britischen Inseln heimsucht, hat zu Lande und zu Wasser mindestens 17 Menschenleben gefordert, darunter die zwölf Mann starke Besatzung des Fischdampfers „Kodama", die jetzt als endgültig verloren gilt. Darüber hinaus hat der Orkan, der eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 112 Kilometer erreichte, auch gewaltige Sachschäden angerichtet. Der schwere Regen, der gleichzeitig über weite Teile Englands unausgesetzt niedergeht, hat ausgedehnte Ueberschwemmungen verursacht, die beispielsweise in Blackburn zehn Baumwollspinnereien außer Betrieb setzten. Auch in Schottland kam es infolge eines Dammbruches zu großen Ueberschwemmungen. Am meisten in Mitleidenschaft gezogen sind Gebiete von Schottland, Nord-England und Nord-Wales.

Bombardement auf Sianfu

Peiping, 14. Dezember.

Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen haben Bombenflugzeuge der Zentralregierung begonnen, Sianfu mit Bomben zu belegen. Der Bahnhof soll in Flammen stehen. — Zuverlässigen Nachrichten zufolge lehnten große Teile der Armee Tschanghsueliangs ab, sich weiterhin an der Meuterei zu beteiligen. Es soll innerhalb der Streitkräfte Tschanghsueliangs zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen sein.

*

Marschall Tschiangkaischek noch in Sianfu

Schanghai, 14. Dezember.

Marschall Tschiangkaischek hat, wie man hier hört, von Sianfu aus seiner Frau nach Nanking telegraphisch mitgeteilt, daß es ihm gut gehe, und daß kein Grund für Besorgnisse um seine persönliche Sicherheit vorhanden sei.

*

Beim Kaiser von Japan fand am Montagvormittag eine Konferenz statt, an der Außenminister Arita und Marineminister Nagano teilnahmen und dem Kaiser über die Lage in China und die Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums japanischer Staatsangehöriger in China berichteten. Außenminister Arita sprach des weiteren über die Beziehungen Japans zur Sowjet-Union.

Landesbibliothek Oldenburg

Eden wirbt um Frieden

London, 14. Dezember.

Außenminister Eden sprach Montag abend in Bradford, wo er sich besonders mit Fragen der Außenpolitik befaßte. Einleitend gedachte der Außenminister des früheren und des jetzigen Königs und dankte besonders Baldwin für seine Haltung in den schweren Tagen. Als politische Tatsache dieser Zeit hob Eden hervor, daß England in den Tagen der Krise eine Haltung gezeigt habe, die in der ganzen Welt Achtung und Erstaunen hervorgerufen habe.

Darauf wandte sich Eden der Erklärung des französischen Außenministers Delbos zu und erklärte dazu wörtlich: „Weder die Erklärung Delbos' noch meine eigene (in Leamington) bedeutet einen Wendepunkt, noch enthalten sie irgendeine verborgene Absicht, ein ausschließliches Bündnis zu bilden, noch bedeuten sie die Absicht, eine Blockpolitik zu treiben.

Wir wünschen die Mitarbeit Deutschlands, die wir herzlich begrüßen würden, nicht nur an einem Westabkommen, sondern in europäischen Angelegenheiten ganz allgemein. England hat das in den Nachkriegsjahren nicht nur oftmals klarzumachen versucht, sondern durch Taten bewiesen. Wir sind von dem Wunsche einer Einkreisung Deutschlands so weit entfernt, daß wir mit anderen Nationen zusammen seine Mitarbeit auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiet suchen. Wir wünschen weder Blocks noch Schranken in Europa.“

Die Welt sei so klein geworden, daß ein Funke sie ganz in Flammen setzen könne. England könne sich daher auch nicht in diesem oder jenem Teil der Welt für uninteressiert erklären in der vagen Hoffnung, daß dieses Gebiet England nicht berühren werde. Nachdem Eden sich darüber beklagt hatte, daß ein viel zu großer Teil des Welteinkommens heute für Rüstungen ausgegeben werde, beleuchtete er nochmals den Zweck des Nichteinmischungsabkommens, wobei er erklärte, daß es sich nicht so bewährt habe, wie man gewünscht habe. Daher hätten die französische und die englische Regierung in den letzten Tagen wiederum die Initiative ergriffen, um das Nichteinmischungsabkommen wirksamer zu gestalten und durch ein Vermittlungsangebot den Feindseligkeiten ein Ende zu setzen.

„Die Botschaft hör ich wohl, allein ...“

Krofta über „Die Deutschen im tschechischen Staat“

Karlsbad, 14. Dezember.

Am Sonntag hielt der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta im Kursaal von Karlsbad einen Vortrag über „Die Deutschen im tschechischen Staat“. Als grundlegende Tatsache, sagte der Minister, müsse zunächst festgestellt werden, daß die Tschechen das eigentliche historische Volk des Staates seien, der die Frucht des gemeinsamen Kampfes der Tschechen und Slowaken sei. Nichtsdestoweniger müsse gerade im Interesse des Staates aufrichtig dahin gestrebt werden, das deutsche Problem in der Tschechoslowakei zu lösen, denn die Wichtigkeit dieses Problems sei jedermann klar erkennbar.

Von den verschiedenen Lösungen, die möglich seien, lehnte der Minister zunächst die Abtrennung des deutschen Gebietes entschieden ab.

Der Minister verwies auf seinen früheren Ausspruch, daß die Deutschen das zweite Staatsvolk in der Tschechoslowakei seien, nicht in dem Sinne, daß diese Anerkennung als zweites Staatsvolk von der formellen Loyalität der Deutschen zur Tschechoslowakei abhängig gemacht worden wäre. Vielmehr sei es Sache der Deutschen selbst, sich hier als Staatsvolk zu betrachten. Die Voraussetzung dafür wäre, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei ihre tatsächliche und dauernde Heimat sähen.

Allerdings könnten die Tschechen und Slowaken zur Beschleunigung dieser Entwicklung in diesem Sinne durch eine vernünftige und gerechte Nationalitätenpolitik viel beitragen.

Eine volle territoriale Autonomie der Sudetendeutschen lehnte der Minister ebenfalls ab, da das nur eine Fortsetzung der Vorkriegsbestrebungen nach Schaffung einer selbständigen sudetendeutschen Provinz im Staate sei, die deren Bewohner nach Ansicht des Ministers keinen tatsächlichen Vorteil bringen könnte. Die Sudetendeutschen, so behauptete der Minister weiter, strebten übrigens etwas Aehnliches gar nicht ernsthaft an. Hingegen habe die deutsche Forderung nach Verwaltungsdezentralisation auf tschechoslowakischer Seite grundsätzliches Verständnis gefunden. Die nationale und kulturelle Selbstverwaltung sei zum großen Teil bereits erfüllt. (?) Es handele sich darum, den Deutschen einen gehörigen Anteil an der öffentlichen Macht im Staat und eine angemessene Vertretung in den öffentlichen Aemtern sicherzustellen. Die Deutschen müßten ihrerseits zu der Erkenntnis kommen, daß ihre nationale Existenz in der Tschechoslowakei ebensowenig in Frage gestellt sei wie ihr natürlicher Zusammenhang mit der deutschen Volksgemeinschaft. Als dem Staate aufrichtig ergebene Bürger könnten die Sudetendeutschen, so schloß der Minister, nicht nur dem Staate selbst, sondern auch der deutschen Nation viel nützen.

*

Br. Berlin, 14. Dezember.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta hat in seiner Karlsbader Rede vom vergangenen Sonntag ein Thema angeschnitten und in der ihm eigenen Weise behandelt, das an Aktualität heute wie gestern nichts eingebüßt hat. So begrüßenswert es auch an sich ist, wenn ein verantwortlicher aktiver tschechischer Staatsmann diesem Problem seine Aufmerksamkeit zuwendet, so selbstverständlich ist es, daß mindestens mit der gleichen Aufmerksamkeit die Ausführungen von uns gewürdigt und gewertet werden. So wollen wir durchaus nicht bestreiten, daß die Rede des tschechoslowakischen Außenministers positive Ansatzpunkte enthält. Aber es läßt sich ebenso wenig verhehlen, daß von der Theorie des Herrn Krofta bis zur praktischen Verwirklichung einiger von ihm aufgerichteter Zielsetzungen noch sehr viele und unseres Erachtens entscheidende Schritte zu tun sind. Wir beabsichtigen, uns nur kurz mit der durch Krofta selbst gewählten Themenstellung auseinanderzusetzen. Das Bedeutungsvollste an den Aeußerungen Kroftas scheint uns aber der Satz zu sein, in dem die Behauptung aufgestellt wird, die nationale und kulturelle Selbstverwaltung der Deutschen im tschechoslowakischen Staat sei zum großen Teil **bereits erfüllt.**

Wir erlauben uns, in aller Bescheidenheit hinter diese Behauptung mehrere Fragezeichen zu setzen. Wenn die diesbezüglichen Forderungen des deutschen Volkstums in der Tschechoslowakei wirklich auch nur annähernd oder auch nur annähernd oder auch zu einem Bruchteil erfüllt wären, ja, wenn ihre Erfüllung überhaupt erst einmal begonnen hätte, dann wäre die Karlsbader Rede des Ministers in der Form, wie sie gehalten worden ist, wohl kaum notwendig gewesen. Die vielfältigen und dauernden bitteren Klagen der berufenen Vertreter des deutschen Volkstums in der Tschechoslowakei bestätigen doch nur, daß eben die Forderungen auf nationale und kulturelle Selbstverwaltung in keiner Weise in Prag Anerkennung, geschweige denn Verwirklichung gefunden haben. Kein Geringerer als der Minister Krofta selbst ist Kronzeuge dafür. Auf der einen Seite steht die Behauptung Kroftas, die Selbstverwaltung sei zum großen Teil erfüllt, auf der andern Seite fügte der Minister selbst hinzu, es handele sich darum, „den Deutschen einen gehörigen Anteil an der öffentlichen Macht im Staate und eine angemessene Vertretung in den öffentlichen Aemtern sicherzustellen.“ Ganz recht! „Es handelt sich darum“, womit zur Genüge gesagt ist, daß das Problem eben noch keiner Lösung zugeführt ist, die auf die nur allzu berechtigten Wünsche des deutschen Volkstums Rücksicht nimmt. Nach der Rede Kroftas muß man nur um so nachdrücklicher seine Verwunderung darüber aussprechen, daß die Prager Regierung den Erkenntnissen, die Krofta öffentlich vertreten hat, nicht schon lange gefolgt ist und sie nicht schon längst in die Tat umgesetzt hat. Alles in allem: Wir werden gut daran tun, uns zu gegebener Zeit dieser Karlsbader Rede des tschechoslowakischen Außenministers zu erinnern.

Die Erkenntnis und fast programmatisch zu nennenden Aeußerungen Kroftas in allen Ehren. Wichtig und entscheidend allein ist deren Verwirklichung.

Einmütige Verurteilung der Meuterei in China

Nanking, 14. Dezember.

Die Gouverneure der Provinzen Schantung, Kwantung, Hopei, Yuennan, Schansi und Hunan haben Loyalitätserklärungen an die Nanking-Regierung übersandt. Nach einer Meldung aus Peiping hat am Montag eine Konferenz maßgebender Persöhnlichkeiten des Hopei- und Schachar-Komitees zusammen mit Vertretern der 29. Armee stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt wurde, sich bedingungslos den Befehlen der Nanking-Regierung zu unterstellen.

Die gesamte Nankinger Presse verurteilt die Meuterei Tschanghsueliangs und ermahnt das chinesische Volk, der Nankinger Regierung als der einzig rechtmäßigen Regierung Chias zu folgen.

Im ganzen Lande, mit Ausnahme von Sianfu selbst, soll Ruhe herrschen. In Loyang kam es zu einem Zwischenfall, als der Kommandeur der dortigen Tschanghsueliang-Truppen den Befehl zur Besetzung der Banken und zur Uebernahme der städtischen Amtsgeschäfte nicht ausführte, sondern Meldung an den Befriedungskommissar erstattete. Daraufhin erfolgte die Entwaffung der Tschanghsueliang-Truppen in Loyang.

Sowjetrussischer Delegierter ermordet

Moskau, 14. Dezember.

Nach Meldungen der Sowjetpresse ist die Delegierte des Kujbyschew-Gebietes (früher Samara an der Wolga) bei ihrer Rückkehr vom Moskauer Rätekongreß in ihrer Heimatstadt Melekeß ermordet worden. Die Delegierte, Probina, wurde von drei unbekannten Männern auf der Straße überfallen und durch neun Messerstiche getötet. Die Gründe für die Tat konnten bisher noch nicht geklärt werden. In Anbetracht der Bedeutung, die von seiten der bolschewistischen Machthaber diesem Vorfall ebigelegt wird, hat der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion Wyschinski zusammen mit der GPU die Untersuchung selbst in die Hand genommen. Der Untersuchungsrichter für wichtige Sonderfälle der sowjetrussischen Staatsanwaltschaft, Dolitzki, und der Oberinspektor der Moskauer GPU sind sofort nach Melekeß entsandt worden. Sechs Personen wurden bereits verhaftet.

In Moskau herrscht in den Kreisen der sowjetrussischen Machthaber über diesen Vorfall große Erregung. Im übrigen erfährt man bei dieser Gelegenheit, daß im Kujbyschew-Gebiet das Bandenunwesen bedeutlich überhand genommen hat. Erst kürzlich wurden dort vier Todesurteile gefällt.

Nach Mitteilung der Brüsseler Presse sind bisher mehr als 3000 „Freiwillige“ in Belgien für die spanischen Bolschewisten angeworben worden.

Die italienische Antwort auf die englisch-französischen Vorschläge zur Weiterbehandlung der spanischen Frage ist veröffentlicht worden und enthält eine der deutschen ähnliche Stellungnahme.

„Kreuz und quer über Deutschland“

Ein Singwettstreit des BDM

Berlin, 14. Dezember.

„Welt liegt im Winterkleid“ heißt die Stunde der jungen Nation, die am 16. Dezember, um 20 Uhr 15 als eine Ringsendung der BDM-Mädel von allen Sendern übertragen wird. Sie wird Lieder um den Winter und aus der vorweihnachtlichen Zeit bringen. Jungmädelgruppen aus allen Gauen haben sich ihr schönstes Winterlied ausgesucht und werden um die Wette singen. Die Sendung wird kreuz und quer geschaltet, von Ost nach West, von Nord nach Süd. Alle Mädel und Hörer, die in den Heimen oder zu Hause vor dem Lautsprecher sitzen, sollen entscheiden, welches der Jungmädellieder ihnen am besten gefallen hat. Alle werden aufgerufen, noch am Abend des 16. Dezember dem HJ-Funk des zuständigen Reichssenders mitzuteilen, welche Jungmädelgruppe von ihnen für die beste in diesem Singwettstreit „Kreuz und quer über Deutschland“ gehalten wird.

Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung

Am 6. April 1937, gelegentlich der Wiederkehr des Todestages Albrecht Dürers, wird die von der Stadt Nürnberg errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung zum neunten Male ausgerichtet. Sie dient der Förderung deutscher bildender Künstler. Zur Erfüllung dieses Stiftungszweckes können aus dem Jahreserträgnis der Stiftung an hervorragend begabte Maler und Graphiker zur Förderung ihrer künstleischen Entwicklung wie z. B. zum Besuch von Schulen, für Studienreisen, zur Beschaffung von Werkstoffen und Arbeitsgeräten, Stipendien gewährt werden. Die Stiftung kann auch an hervorragend begabte Künstler zur Ausführung bedeutsamer Werke auf Grund vorgelegter Entwürfe Zuschüsse leisten oder einzelne ausgezeichnete Kunstwerke solcher Künstler erwerben oder sich an der Erwerbung beteiligen. Bei der Bewerbung sind bestimmte Vorschriften zu beachten, die in einem Merkblatt enthalten sind, das kostenlos von der Direktion der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, Nürnberg-A, Königstraße 93, zu beziehen ist.

* **Tagung der Museumspfleger.** Im Reichs- und preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung fand unter dem Vorsitz des Chefs des Amtes für Volksbildung die erste Tagung der Pfleger für die Heimatmuseen statt, die vor kurzem durch Reichsminister Rust in den einzelnen Verwaltungsbezirken der deutschen Länder und preußischen Provinzen eingesetzt worden sind. Neben der Beratung aller Fragen auf dem wichtigen Gebiet der deutschen Heimatmuseen wurde Richtung und Rahmen für die Tätigkeit der Museumspfleger festgelegt. Auf der Tagung sprach in den schönen Räumen des staatlichen Museums für deutsche Volkskunde der Direktor des Museums Karlstadt, Prof. Dr. Kjellin, über die schwedische Bauernkunst in Wärmland, ferner die Museumspfleger für Niederschlesien, Direktor Dr. Kohlhausen, über die Aufgaben der Heimatmuseen. Anschließend fand auf Einladung des Reichserziehungsministeriums ein kameradschaftliches Zusammensein statt, bei dem Ministerialdirektor Dr. von Staa die Museumspfleger sowie die Mitglieder der deutschen Volkskunstkommission und weitere Gäste begrüßte.

* **Englische Schenkung für das Nürnberger Museum.** Eine Anzahl englischer Parlamentarier und Journalisten, die als Ehrengäste des Führers am letzten Reichsparteitag in Nürnberg teilnahmen, haben als Zeichen der Dankbarkeit für die gastfreundliche Aufnahme bei der Nürnberger Bevölkerung der Stadt Nürnberg ein wertvolles Geschenk vermacht. Es handelt sich um zwei seltene alte Bücher, die auf besonderem Papier in den Jahren 1494 und 1496 in Nürnberg gedruckt wurden. Die beiden Bände, die zusammen mit einer Urkunde der Stifter der Deutschen Botschaft in London überreicht wurden, sollen dem Nürnberger Museum einverleibt werden.

* **Bücherspende für die Spanien-Deutschen.** Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, hat dem Hilfsausschuß für die Spanien-Deutschen eine umfangreiche Spende ausgewählter Bücher zur Verteilung an die deutschen Flüchtlinge aus Spanien übermitteln lassen. Mit dieser Spende hat der Einsatz der Schrifttumskammer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes auch in diesem Jahr begonnen. Die vorjährige Winterhilfsspende der Reichsschrifttumskammer bestand in 118 566 Büchern im Werte von 338 607 RM, die an minderbemittelte Volksgenossen verteilt wurden.

* **Ausstellung deutscher Künstler in Stockholm.** Im deutschen Kolonieheim wurde in Anwesenheit des deutschen Gesandten Prinz zu Wied, des Landeskreisleiters der NSDAP, Ingenieur Stengel, der Landeskreisleiter Haupt (Kopenhagen), und Howald (Helsingfors), des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, einiger schwedischer Gäste, und vieler Mitglieder der deutschen Kolonie, eine Ausstellung deutscher Künstler in Schweden eröffnet. Der Vorsitzende des Deutschen Kulturbundes Stockholm, Werner Grütter, hielt die Eröffnungsansprache. Die Ausstellung habe, sagte er, insofern eine besondere Bedeutung, als es zum erstenmal der Fall sei, daß hier Werke solcher deutscher Künstler und Künstlerinnen gezeigt würden, die in Schweden lebten und arbeiteten. An der Ausstellung, die allgemein großes Interesse fand, sind zwölf Künstler und Künstlerinnen, darunter Maler, Bildhauer und Silberschmiede, beteiligt. Die Eröffnungsfeier erhielt durch musikalische Darbietungen der deutschen Klavierkünstlerin, Frau Professor Hillern-Dunbar, und des Geigers, Professor Ruthström, einen festlichen Rahmen.

* **Wiederbeschaffung spanischer Kunstschätze.** Die Falangisten Spaniens, die sowohl an der Front wie im Hinterland wertvolle Dienste leisten, haben sich, wie au Talavera de la Reina gemeldet wird, eine neue Aufgabe gestellt. Sie haben eine besondere Abteilung gebildet, di ebeauftragt worden ist, die künstlerischen Schätze Spaniens zu hüten und wieder zu beschaffen. Die wertvollsten Kunstsammlungen sind bekanntlich von den Roten zerstört oder in alle Winde zerstreut worden. Die Falangisten wollen zunächst eine genaue Liste aller Verluste in den wiedererobertn Gebieten aufstellen und zu retten versuchen, was noch zu retten ist. Die wiedergewonnenen Kunstgegenstände sollen ihren Besitzern wieder zugestellt werden.

* **Eine Buxtehude-Biographie.** Der zur Vorbereitung des Deutschen Buxtehude-Festes in Lübeck gebildete Ausschuß wird u. a. auch für die Herausgabe einer bisher fehlenden Biographie des Altmeisters Buxtehude Sorge tragen. Mit der Abfassung ist der Lübecker Buxtehude-Forscher Prof. Wilh. Stahl beauftragt worden. Die Biographie wird, mit zahlreichen Abbildungen ausgestattet, im Bärenreiter-Verlag erscheinen.

* **Amundsens „Discovery“ für eine neue Südpolfahrt eingesetzt.** Das berühmte Polarschiff Amundsens, die „Discoverd“, die seiner Zeit mit Amundsen an Bord den Südpol erreichte, wird zur Zeit in London für eine neue Südpolarexpedition ausgerüstet. Das Schiff wird Anfang 1937 mit 34 britischen Polarforschern an Bord erneut in die Südsee gehen. An der Spitze der Expedition steht E. W. Walker. Die „Discoverd“ ist zuletzt im Jahre 1931 für eine Südpolexpedition eingesetzt worden, die unter Leitung von Sir Douglas Mawson stand. Die neue Forschungsfahrt soll zwei Jahre dauern. Hauptsächlich sollen geologische Forschungen durchgeführt werden.

* **Deutsch-finnische Studienstiftung.** Die Nordische Gesellschaft errichtet aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten P. E. Svinhufvud eine „Deutsch-finnische Studienstiftung“. Aus dieser Studienstiftung soll, beginnend mit dem Jahre 1937, in jedem Jahre ein Vertreter der finnischen Wissenschaft, Wirtschaft oder Technik zu einem jeweils dreimonatigen Studienaufenthalt nach Deutschland eingeladen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Tagesfragen

Die Ausstellungen 1937 Das Berliner Ausstellungsamt veröffentlicht schon jetzt sein Programm für das Jahr 1937. Neun große Ausstellungen, und zwar sechs deutsche und drei internationale, sind vorgesehen und werden wieder Millionen Gäste aus dem Reich und dem Ausland nach Berlin bringen. Traditionsgemäß eröffnet wieder die „Grüne Woche" das Ausstellungsjahr. Unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers Darré wird sie in der Zeit vom 29. Januar bis 7. Februar stattfinden. Vom 20. bis 29. März, zu Beginn des Frühjahres, also durchaus zeitgemäß, folgt die „Wassersportausstellung". Zum ersten Male sollen im kommenden Jahre auf dieser Ausstellung auch seegehende Jachten und Motorkreuzer gezeigt werden. Für die Zeit vom 25. März bis 11. April ist die „Reichsausstellung der deutschen Textil- und Bekleidungswirtschaft" vorgesehen. Träger dieser Ausstellung, die zeitlich noch einige Tage mit der Wassersportausstellung zusammenfällt, sind sämtliche Wirtschafts- und Fachgruppen der Textilindustrie von der Rohstofferzeugung bis zum Einzelhandel. Die bedeutsamste Ausstellung des Jahres 1937 wird wohl die unter der Schirmherrschaft des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels für die Zeit vom 5. bis 20. Juni vorgesehene Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit" werden. Diese Ausstellung soll sich würdig in die Reihe der großen Leistungsschauen des nationalsozialistischen Deutschland stellen, von denen noch die Ausstellung „Deutschland" im Vorjahre in aller Erinnerung ist. Auch die nächste Ausstellung, die „Große deutsche Rundfunkausstellung", die vom 30. Juli bis 8. August stattfindet, wird wieder traditionsgemäß unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels stehen. Die Ausstellung ist im Jahre 1937 so früh gelegt worden, um die Neuerscheinungen der deutschen Funkindustrie so frühzeitig wie möglich der Oeffentlichkeit zu zeigen. Vierzehn Tage später, vom 21. bis 29. August, wird dann anläßlich des in dieser Zeit in Berlin tagenden XI. Internationalen Milchwirtschaftlichen Kongresses die „Internationale Milchwirtschaftliche Ausstellung" durchgeführt. Für Berlin ist eine derartige Ausstellung noch neu. Sämtliche Fragen, die mit dem Thema Milch zusammenhängen, sollen hier behandelt werden. Die Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Nahrungsmittelhandwerk wird sich vom 24. September bis 5. Oktober anschließen. Die Internationale Jagdausstellung endlich, die unter der Schirmherrschaft des Reichsjägermeisters Göring steht, wird vom 2. bis 21. November die Reihe der Ausstellungen des Jahres 1937 beschließen. 30 Staaten werden voraussichtlich diese Ausstellung beschicken.

*

Deutsch-japanischer Freundschaftsabend Auf einem Empfang im Deutschen Haus in Tokio überreichte Botschaftsrat Roebel in Vertretung des erkrankten deutschen Botschafters den Professoren Irizawa, Takakusu und Koyama Ehrendoktor-Diplome der Universität Heidelberg. Drei japanische Studenten wurden mit der Humboldt-Medaille ausgezeichnet. In seiner Ansprache führte Botschaftsrat Roebel aus, daß den ausgezeichneten Professoren diese Ehrung zuteil geworden sei, weil sie sich als Förderer der kulturellen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Japan hervorragend betätigt hätten und als Vertreter der japanischen Wissenschaften einen hohen Ruf errungen hätten. In seiner Dankesrede unterstrich Professor Irizawa, daß sein Vaterland stets enge kulturelle Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten wünsche, wie das auch im deutsch-japanischen Abkommen seinen Ausdruck gefunden habe. Der frühere Kultusminister und Vorsitzende der Deutsch-Japanischen Vereinigung, Yamaoto, würdigte die kulturelle Bedeutung des deutsch-japanischen Abkommens, das einen naturgegebenen Zusammenschluß der beiden Länder im Kampfe gegen den Kommunismus bedeute. Professor Spranger würdigte die deutsch-japanische Freundschaft, die sich auf die geistige Zusammenarbeit zweier hochstehender Kulturländer stützen könne. An diesem Freundschaftsabend nahmen etwa 300 Vertreter der Wissenschaft, der Politik und der Wehrmacht teil.

*

Verbrauchslenkung Die Sicherstellung der Ernährung aus eigener Scholle zwingt auch den Verbraucher, sich den gegebenen Erzeugungsmöglichkeiten anzupassen. Voraussetzung dafür ist eine geregelte Verbrauchslenkung, die vor allem die Hausfrauen darüber auf dem Laufenden hält, welche landwirtschaftlichen Erzeugnisse zum jeweiligen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zu der Frage, was durch eine solche Verbrauchslenkung erreicht werden kann, liefert jetzt das Institut für Konjunkturforschung in seinem letzten Wochenbericht einen überaus wichtigen Beitrag. Es geht davon aus, daß der Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln sich in jeder Höhe aus eigener Scholle decken läßt, daß jedoch die Versorgung mit tierischen Erzeugnissen und besonders mit Fetten wesentlich schwieriger ist. Aus den Ziffern ergibt sich von selbst die Forderung, der pflanzlichen Kost in unserer Ernährung gegenüber der tierischen wieder eine stärkere Stellung zu geben. Außerdem stellen sich die in Brot, Kartoffeln und Zucker enthaltenen Nährwerteinheiten erheblich billiger als die gleiche Kalorienzahl aus tierischen Erzeugnissen. Das Institut für Konjunkturforschung hat deshalb die wichtigsten Nahrungsmittel in drei Gruppen eingeteilt, deren Verbrauch entweder verstärkt, auf der jetzigen Höhe beibehalten oder aber vermindert werden sollten. In die Gruppe der Nahrungsmittel, bei denen ein verstärkter Verbrauch volkswirtschaftlich erwünscht ist, fallen nach dieser Aufstellung Kartoffeln, Zucker, Marmelade, entrahmte Milch, Graupen, Grütze, Haferflocken, Sago, Kunsthonig, Buttermilch, Harzer und Limburger Käse, einheimische Gemüse, Fische, Hammel- und Kaninchenfleisch. Gleichbleibend kann der Verbrauch bei folgenden Nahrungsmitteln sein: Brot und Backwaren, Mehl, Schweinefleisch, Wild, Geflügel, Eiern, Reis, Kakao, Obst, Südfrüchte, Erbsen, Bohnen, Linsen, Vollmilch, Trockenobst und Honig. Dagegen ist eine Beschränkung des Verbrauchs erwünscht bei Rindfleisch, Kalbfleisch, Butter, Schmalz, Speck, Margarine, Speiseölen und Fetten, Buchweizen und Hirse, Einfuhrgemüse, insbesondere bei eingeführtem Frühgemüse und Fettkäse. Nicht alle Lebensmittel stehen während des ganzen Jahres gleichmäßig zur Verfügung. Der Verbraucher muß sich daher in seinem Bedarf den Schwankungen des Angebots anpassen. Das Institut für Konjunkturforschung gibt deshalb für jeden Monat eine Aufstellung der Nahrungsmittel heraus, deren Verbrauch sich für den betreffenden Zeitraum besonders empfiehlt.

Letzte Radiomeldungen

Die Bevölkerung weigert sich, für die Roten zu kämpfen

Salamanca, 15. Dezember.

Der nationale Rundfunksender berichtet, daß dieser Tage Abgesandte des Madrider Verteidigungsausschusses und Anführer der roten Horden in der Provinz Badajoz Einwohner für die Madrider Front pressen wollten. Die Bevölkerung, vor allem aber die Frauen des Ortes, geriet darüber in große Erregung und erklärte, daß sie nicht daran dächte, sich zum „Schlachthof Madrid" treiben zu lassen. Es kam sogar zu einem regelrechten Aufruhr, an dem sich auch die kommunistische Bevölkerung der Umgebung beteiligte. Die Bevölkerung beschloß schließlich, die Madrider Abgesandten und den kommunistischen Ausschuß, der die Stelle des Gemeinderates vertrat, zu verhaften. Madrids Sendlinge und die Angehörigen des kommunistischen Ausschusses wurden dann erschossen.

*

Die Bolschewisten rechnen mit der Umzingelung Madrids

Salamanca, 15. Dezember.

Die in Madrid erscheinende Bolschewistenzeitung „ABC" und die Madrider bolschewistischen Sender verbreiteten am Sonntag an die Bevölkerung und an die Machthaber der von den Bolschewisten besetzten Gebiete Aufrufe, in denen dringend Lebensmittelsendungen angefordert wurden. In den Aufrufen heißt es, daß sich nicht nur die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Lebensmitteln immer schwieriger gestalte, sondern daß man auch die „Möglichkeit einer Umzingelung Madrids bedenken müsse", in welchem Falle alle Verbindungen nach außen abgeschnitten wären.

*

Sowjetdampfer in Brand geraten

London, 15. Dezember.

Wie aus Gibraltar gemeldet wird, ist auf der halben Strecke von Cartagena und Algerien ein sowjetrussischer Dampfer unbekannten Namens in Brand geraten. Nach den SOS-Rufen leistet ein bolschewistisches spanisches Kriegsschiff Beistand. Außerdem ist von Gibraltar aus ein Bergungsdampfer in See gegangen.

*

Heftige Propaganda Fauzi Beys gegen England im Irak

London, 15. Dezember.

Der Führer der arabischen Aufständischen in Palästina, Fauzi Bey, der nach der Beilegung des Generalstreiks nach dem Irak flüchtete, entfesselt dort, wie der „Daily Telegraph" meldet, eine heftige Propaganda gegen Palästina. Fast täglich halte er in Bagdad aufreizende Reden, in denen er erkläre, daß die Engländer aus dem mittleren Osten vertrieben werden müßten: er versuche, eine Armee aufzustellen, die nach seinen eigenen Worten die Aufgabe haben solle, die Engländer ins Meer zu treiben.

Der Korrespondent des Blattes in Bagdad stellt fest, daß die Propaganda Fauzi Beys angesichts der in Bagdad herrschenden politischen Lage eine ernste Gefahr sei, um so mehr, als die Kundgebungen von vielen irakischen Würdenträgern unterstützt würden. In seinen Reden schilderte Fauzi Bey seine Kräfte in Palästina und brüste sich damit, Hunderte von britischen Soldaten niedergemetzelt zu haben. Der ganze Irak glaube, daß Fauzi die britische Armee geschlagen habe. Wie der Korrespondent weiter meldet, wird gleichzeitig in den Moscheen des Irak eine intensive Propaganda für Vertreibung der Juden aus Palästina veranstaltet.

Riesige Fehlbeträge im Pariser Stadthaushalt

Paris, 15. Dezember.

Die Preisbewegung und die neuen durch die Gesetzgebung der Regierung Blum verursachten Lasten haben im Haushalt der Stadt Paris riesige Fehlbeträge hervorgerufen. Der Fehlbetrag für das Haushaltsjahr 1936 stellt sich bereits auf 300 Millionen Frank und nach dem Voranschlag wird er 1937 auf über 800 Millionen Frank steigen bei einem Gesamtausgabenhaushalt von 3,9 Milliarden Frank.

Die Stadtväter haben sich noch nicht entschieden, ob sie diese Beträge durch eine Erhöhung der Verkehrs- und Stromtarife sowie der Gemeindesteuern, durch eine Anleihe oder durch eine Verbindung beider Maßnahmen ausgleichen wollen.

*

„Queen Mary" geht ins Dock — Motorschaden bei der letzten Ueberfahrt

Newyork, 15. Dezember.

Am Montag traf der Cunard-White-Star-Dampfer „Queen Mary" mit siebenstündiger Verspätung im Newyorker Hafen ein. Wegen einer Motorstörung mußte die „Queen Mary" auf der Ueberreise ihre Fahrtgeschwindigkeit auf durchschnittlich 26,14 Knoten, also fast vier Knoten unter der Höchstgeschwindigkeit, beschränken. — Wie bekanntgegeben wurde, wird man den Schaden im Newyorker Hafen behelfsmäßig abstellen. Die „Queen Mary" soll dann bis zum 17. Februar außer Dienst sein.

*

Sechs Tote bei Grenoble

Zwei Skiläufer abgestürzt, vier Arbeiter verschüttet

Paris, 15. Dezember.

In der Nähe von Grenoble ereigneten sich im Laufe eines Tages zwei schwere Unfälle.

Am Montagmorgen entdeckte ein Wegewärter in dem tief eingeschnittenen Felsbett des Flusses Bourne die Leichen zweier Skiläufer, die abgestürzt waren. Nach mühseliger Arbeit gelang es Soldaten, die Leichen zu bergen. Es handelt sich um zwei in Paris ansässige Belgier. Die Leichen wurden von vier an einer Straßenverbreiterung beschäftigten Arbeitern in die Kapelle eines benachbarten Ortes getragen. Kaum waren die Arbeiter an ihre Arbeitsstätte zurückgekehrt, die unmittelbar an der Absturzstelle der Skiläufer lag, als auf einer Strecke von 50 Meter sich plötzlich über 1000 Kubikmeter Felsmassen vom steilen Straßenhang lösten und die vier Arbeiter unter sich begruben. Sie konnten bisher nicht geborgen werden.

*

Furchtbares Bootsunglück in Columbien

Paris, 15. Dezember.

Wie aus Bogota gemeldet wird, ist auf der Lagune Fuquene ein mit 27 Personen besetztes Boot gesunken. 20 Personen fanden in den Wellen den Tod.

Vor 300 Jahren schon einmal gelebt?

Elisa Wirnitz, das Rätsel von Gdingen! — Wissenschaftliche Erklärungsversuche

Warschau, 12. Dezember.

Zu einem mysteriösen Fall von Seelenwanderung, von dem aus dem bekannten polnischen Kriegshafen Gdingen berichtet wird, nehmen die polnischen Blätter ausführlich Stellung.

Dem Problem als solchen liegt ein Aufsehen erregender Zwischenfall zugrunde. Ein 18jähriges Mädchen mit Namen Elisa Wirnitz kam kürzlich nach Gdingen, um dort seine Eltern zu besuchen, die erst vor einiger Zeit aus dem Innern Polens nach Gdingen gezogen waren. Eines Tages unternahm die Familie mit der Tochter einen Spaziergang und kam auf dem Wege auch an einem alten Friedhof vorbei, der aber längst aufgelassen ist und nur noch als Sehenswürdigkeit dient. Vor einem der mit Efeu umrankten, alten und verwitterten Grabsteine blieb das Mädchen plötzlich stehen, als müsse es sich an etwas erinnern. Dann rief es den erschrockenen Eltern zu: „Dies hier ist mein Grab!", und sank ohnmächtig zu Boden.

Erinnerungen an den 30jährigen Krieg ...

Nachdem das Mädchen wieder zu sich gekommen war, erzählte es eine seltsame Geschichte, und zwar behauptete es, vor vielen, vielen Jahrhunderten schon einmal gelebt zu haben. Sie könne sich genau erinnern. Sie sei damals die Frau eines armen Fischers gewesen, der in dem Dorf, das an Stelle des heutigen Gdingen stand, gewohnt hat und von hier aus seinem gefahrvollen Beruf nachging. Auch habe sie drei Kinder gehabt. Der Mann sei dann später bei einem furchtbaren Sturm auf der See umgekommen. Sie selbst, die arme Fischersfrau, habe viel Not und Elend gelitten, und sei ein paar Jahre danach ihrem Mann in den Tod gefolgt.

Elisa Wirnitz erinnerte sich aller dieser Vorgänge noch so genau, daß sie sogar den Namen angeben konnte, unter dem sie angeblich damals als Fischersfrau schon einmal auf Erden gelebt hat. Ferner erzählte sie von einer ehrwürdigen kleinen Kapelle, die einst neben dem Friedhof gestanden haben soll, dann aber von fremden Söldnern, die einfielen und alles raubten und plünderten, niedergebrannt wurde.

Was die Nachforschungen ergaben

Wie die Nachforschungen ergaben, hat neben dem alten Friedhof in der Nähe von Gdingen tatsächlich einmal eine alte Kirche gestanden, die dann im Dreißigjährigen Krieg von schwedischen Söldnern angesteckt worden ist. Bei dem Brand gingen damals allerdings auch die Archive verloren, so daß die Nachprüfung der weiteren Angaben des Mädchens heute auf unlösbare Schwierigkeiten stößt. Allerdings soll wiederum der Name, den das Mädchen einst getragen haben will, mit der Inschrift auf dem Grabstein übereinstimmen, wenigstens so weit diese Inschrift noch zu entziffern ist.

Das Rätsel von Gdingen hat auch die Wissenschaft bereits auf den Plan gerufen. In wissenschaftlichen Kreisen ist man jedoch skeptisch. Man neigt dort zu der Ansicht, daß es sich bei den Angaben der achtzehnjährigen Elisa um einen Fall von Autosuggestion handelt. Vermutlich habe das Mädchen irgendeinen historischen Roman gelesen und kombiniere nun die romanhaften Ereignisse mit der Vorstellung eines eigenen Vorlebens. Fest steht dagegen, daß das Mädchen noch nie in Gdingen gewesen ist und infolgedessen auch weder den alten Friedhof kannte, noch von der Existenz einer zerstörten Kapelle etwas wissen könnte.

Eingeschneit . . .!

Seit acht Tagen ohne Nachricht!

Wien, 11. Dezember.

In Innsbruck macht man sich seit Tagen schwere Sorgen um das Schicksal von vier Jägern, die zur Gamsjagd zur Hochalpenjagdhütte aufgestiegen waren und bisher noch nicht zurückgekehrt sind. Die Jagd sollte nur einen Tag dauern, weshalb die vier Jäger auch nur wenig Proviant mitgenommen haben.

Wenige Stunden nach dem Aufbruch der verschollenen Gamsjäger hat ein ungewöhnlich starkes Schneetreiben eingesetzt. Man nahm daher an, die Leute würden wieder umkehren. Dem war aber nicht so, und am nächsten Tag trafen sie auch noch nicht ein. Inzwischen sind nun schon acht Tage ohne Nachrichten von den Verschollenen vergangen. Man befürchtet das Schlimmste. Möglicherweise sind die Jäger in der Hütte eingeschneit und von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Man hat daher eine Rettungsexpedition ausgerüstet, um die vom Hungertod bedrohten Menschen zu retten.

Aus Odessa wird berichtet, daß sich auf der sowjetrussischen Marinewerft Nikolajew ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Sieben Personen wurden getötet. Außerdem gab es mehrere Schwerverletzte.

In wenigen Zeilen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Republik Finnland, Svinhufvud, zum 50. Geburtstage aufrichtige Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät König Georg VI. von Großbritannien seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstage telegraphisch übermittelt.

Vittor Kosola, der bekannte Führer der von ihm ins Leben gerufenen Lappo-Bewegung, ist plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung im Kirchdorfe Lappo gestorben. Die Lappo-Bewegung stand im Jahre 1930 auf der Höhe ihres Einflusses, als Kosola an der Spitze von 10 000 Lappo-Männern in Helsinki einzog und den finnischen Reichstag veranlaßte, die kommunistische Partei in Finnland gesetzlich zu verbieten.

Von allen Kanzeln der römisch-katholischen Kirche in England und Wales wurde am Sonntag ein von vier Erzbischöfen und 13 Bischöfen unterzeichneter Brief verlesen, in dem zum organisierten Widerstand gegen den Kommunismus aufgefordert wird.

Der ungarische Innenminister stattete gestern dem Staatssekretär im Reichs- und Preußischen Ministerium des Innern Pfundtner einen längeren Besuch ab. Anschließend besichtigte er die Zweigstelle Dahlem des Reichsgesundheitsamtes.

Landesbibliothek Oldenburg

Was an Kleinkunst-Erzeugnissen des edlen Goldschmiedehandwerks in der

Gold- und Silberschmiede

Adolf Götting

OLDENBURG, Lange Straße 58

geleistet wird, zeigen Ihnen die Schaufenster

Bahiawunder
2 Farbenwahl
10 Pf.
Feinste
St. Felix Brasil
10 Pf.
Hermann Paraat
Haarenstraße 18 und Filialen

Märklin-Eisenbahnen
sowie Auto-, Flugzeug-, Elektro- und Metall-Baukästen sind die Wünsche Ihres Kindes. Außerdem sind Kinos, Dampfmaschinen, Elektromotore und die beliebten Kosmos-Baukästen vorrätig. —

Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung

Optiker Schulz Achternstr. 30 Ecke Ritterstraße

Weihnachts-Geschenke

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großstädtisches Lager. Ich werde Sie gut und fachmännisch bedienen. Sie werden überrascht sein, mit wie wenig Geld Sie Ihren Lieben eine Freude bereiten können

Lorenmark
HM.-E. SCHNITTGER · GOLDSCHMIED/JUWELIER

Korbmöbel
sind schöne u. praktische Geschenke, Wäschetruhen, Blumentreppen, Binsensessel, Teewagen, Polstersessel

Fr. Lahmann
Gaststraße 27

Lampenschirme
werden billigst neu bezogen.
Haarenstraße 40/41, 2. Etage.

Muttererde abzugeben
Anfragen an
G. Hotes, Achternstraße 12, Telephon 4444.

Uhren
bringen Freude
gute Uhren, doppelte Freude

Karl Müllner
Nadorstenstrasse 64

zeigt Ihnen in **Armbanduhren** für Damen und Herren wirklich schöne Muster in reichhaltiger Auswahl.
Verkaufsstelle der bekannten

ZentRa-Uhr
ZENTRALE HÄNNIGSTRASSE 17

Vergessen Sie nicht
frühzeitig Ihre Verlobungsringe zu kaufen, gleichzeitig hübsche Verlobungsgeschenke. — Sie wissen, daß Sie immer große Auswahl finden in allen Preislagen beim Juwelier

Harms
in der Schüttingstraße

Unterricht

Elektrotechnik, Masch.-, Auto- und Flugzeugbau
Ingenieurschule Oldenburg
Große Laboratorien. Lehrfabrik für Praktikanten

Wer erteilt guten Unterricht in Anatomie? Ang. unter L U 673 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Reparaturen
an Schmucksachen und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt

Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achternstr. 41

Aerztetafel

Nehme meine Praxis am **Mittwoch, dem 16. Dez.**, wieder auf.
Sprechstunden **nur vormittags** 9—12 Uhr

Dr. Gustaf-Adolf Müller

Brillen-Müller
Achternstraße 23
Alle Krankenkassen

Familien-Nachrichten

Verlobungs-Anzeigen

Statt Karten

Wir zeigen hiermit die Verlobung unserer Inge mit Herrn Klaus Vonderbank an

Ernst Töpken und Frau
Oldenburg

Meine Verlobung mit Fräulein Inge Töpken gebe ich hiermit bekannt

Klaus Vonderbank
Heidelberg

Die Verlobung unserer Tochter Gesine mit Herrn Fritz Spielbrink geben wir hiermit bekannt

Johann Wessels und Frau
Martha geb. Claussen
Oberhausen

Meine Verlobung mit Fräulein Gesine Wessels zeige ich hiermit an

Fritz Spielbrink
Hude I

Dezember 1936 — Keine Feier

Vermählungs-Anzeigen

Statt Karten

Ihre Vermählung zeigen an

Karl Herbarth
Klara Herbarth
geb. von Campen

Oldenburg i. O., den 12. Dez. 1936.
Lindenstraße 31 I.

Holle
b. Wüsting i. O.

Wir danken herzlich für Geschenke und freundlich zugedachte Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Georg Heinemann und Frau
Anni geb. Harms

Oldenburg, 12. Dezember 1936

Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 14. Dezember 1936.
Moltkestraße 14.

Gestern abend entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe und gute Schwägerin, Tante u. Großtante

Fräulein Erna Bödeker

im soeben vollendeten 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen
Nanny Bödeker geb. Ruhstrat.

Trauerandacht in der Gertrudenkapelle am Donnerstag, 9¼ Uhr, anschließend Beerdigung.

Bad Zwischenahn, den 14. Dezember 1936.

Nach einem arbeitsreichen Leben starb heute im Alter von 84 Jahren an Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Anna Eilers
geb. Harders.

In tiefer Trauer
Gerhard Bunjes und Frau Sophie geb. Eilers
Joh. Oeltjenbruns und Frau Johanne geb. Eilers, Deichshausen
Fritz Eilers und Frau Lina geb. Schröder, Kayhausen
Enkel und Urenkel.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. Dez., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof. Trauerandacht um 2.30 Uhr.

Statt Karten

Astrup, den 14. Dezember 1936.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit, nach einem arbeitsreichen Leben mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bierverleger

Wilhelm Schlüter

im fast vollendeten 52. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Frau Christine Schlüter geb. Herreilers
Wilhelm und Anna
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. Dez., nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Wardenburg. Trauerandacht um 13½ Uhr im Sterbehause.

Statt Karten

Bornhorst, den 14. Dezember 1936.

Heute morgen um 6 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit im 65. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Hoting

In tiefem Schmerz
Wwe. Kath. Hoting geb. König
Meta Hoting
Herm. Hoting und Frau geb. Köntje
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 18. Dezember 1936, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof zu Ohmstede. Andacht um 2¼ Uhr im Trauerhause.

Statt Karten

Oldenburg, den 13. Dezember 1936.
Kastanienallee 39.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Rentner

Dietrich Klockgether

früher Landwirt in Bürgerfelde,
im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Mathilde Klockgether geb. Beckhusen
Dietrich Klockgether und Frau Marie geb. Kottenbrink
Heinrich Klockgether und Frau Wanda geb. Cordes
sowie 3 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. Dez., nachmittags 3¼ Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Gertrudenfriedhof; vorher Andacht im Hause.

Oldenburg, den 13. Dezember 1936.

Heute früh um 2¾ Uhr ist meine liebe Frau, unsere liebe, herzensgute Mutter

Frau

Etta Margarete Suhren
geb. Carls

im 87. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Bahnhofsvorsteher i. R.
G. Suhren und Töchter

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 17. Dez., vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, Bogenstraße 15, aus zum neuen Friedhof statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Am Sonntagnachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden im 66. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Pastor

Adolf Düser

Frida Düser geb. Ehrentraut,
Hans Adolf Düser,
Hanna Allers geb. Düser,
Frida Siedler geb. Düser,
Ilse Tantzen,
Regierungsrat Rudolf Allers,
Regierungsrat Dr. Julius Siedler
und 5 Enkelkinder.

Bechta, den 14. Dezember 1936.

Die Beisetzung findet am Freitag, 18. d. M., 15 Uhr, in Jever statt von der dortigen Friedhofskapelle aus. Daselbst vorher Andacht.

Grummersort, den 13. Dezember 1936.

Heute morgen um 3½ Uhr entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die

Wwe. Helene Klaußen
geb. Meyer

im 71. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Adolf Klaußen und Familie.

Beerdigung Mittwochnachmittag um 2 Uhr auf dem Friedhof in Holle.

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, insbesondere Herrn Pastor Rühe für seine trostreichen Worte, sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Martha Heilbusch und Tochter.

Oldenburg, den 15. Dezember 1936.

Für die große Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Frau Emma Heinen und Kinder.

Oldenburg, Kastanienallee 3.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir unseren

innigsten Dank

Im Namen der Angehörigen
Frau Alma Paulus und Kinder.

Essen, im Dezember 1936.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land" vom Dienstag, dem 15. Dezember 1936

In der Kajüte des „Fram" gestorben

Der Letzte der Südpolhelden

Kapitän Wisting, einer der Getreuen Amundsens — Tragischer Tod am Vorabend eines großen Jubiläums

Oslo, 15. Dezember.

Wenige Tage vor dem 25. Jahrestag der Eroberung des Südpols durch die Expedition Roald Amundsens geht eine erschütternde Nachricht in die Welt. Kapitän Wisting, einer der treuesten Freunde Amundsens, ist in der Kajüte des berühmten norwegischen Expeditionsschiffes „Fram" einem Herzschlag erlegen. Er war der letzte Ueberlebende jener fünfköpfigen Expeditionsabteilung, die 1911 den Südpol bezwingen konnte.

Tollkühner Kampf um den Teufelsgletscher

Die Hundeschlitten jagten in sausender Fahrt dahin. Die Lenker konnten ihre Schneeschuhe abschnallen und selbst auf dem Schlitten Platz nehmen. Roald Amundsen und seine vier Begleiter hatten Glück. Der Boden war eben, die Schneedecke weich und glatt. Mühelos konnte eine Etappe nach der andern bei dem Vorstoß nach dem Südpol zurückgelegt werden. Aber nicht nur das Glück stand den Norwegern zur Seite, das Glück allein macht noch nicht den Erfolg, wenn der Mensch nicht auch tüchtig ist. Und tüchtig waren die Männer schon, die hier den Kampf mit der weißen Wüste aufgenommen hatten. Bjaaland, Wisting, Hassel und Hansen hießen die Begleiter Amundsens. Keiner von ihnen stand dem andern an Zähigkeit, körperlicher Gewandtheit und draufgängerischem Unternehmungsgeist nach. Sie wetteiferten miteinander um die größten Leistungen, und so kam man flott voran.

Als man sich dem großen Teufelsgletscher näherte, als bodenlose Spalten und Löcher im Eis immer wieder den Weg versperrten und schwerste Gefahren heraufbeschworen, konnten die Norweger ihre Tollkühnheit unter Beweis stellen. Immer wieder erwähnt Amundsen in seinem Reisebericht die Furchtlosigkeit seiner Leute. Wisting beispielsweise turnte einmal zusammen mit Hassel viele Minuten lang auf nur fingerdickem Eis über einen bodenlosen Abgrund, um einen Schlitten vor dem Absturz zu bewahren.

Die weitere Fahrt brachte dann doch noch schwere Strapazen und widriges Wetter. Aber die Stimmung der norwegischen Expedition konnte dadurch nicht beeinflußt werden. Es waren Freunde, die hier auf Tod und Leben um ein gemeinsames Ziel kämpften und die nur der Tod selbst in ihrem Marsch hätte aufhalten können. Der Südpol wurde erreicht. Voller Freude umarmte man sich. Gemeinsam errichtete man die norwegische Flagge und taufte die Polebene König-Haakon VII-Land.

Ein Pfeifchen für Amundsen

Abends im Zelt, bei gehobener Stimmung, schnitzte man in alle Gebrauchsgegenstände das Wort „Südpol" ein. Hierbei entpuppte sich Unteroffizier Wisting als Künstler. Als ihm Amundsen seine Tabakpfeife überreichte, aus der nun schon seit Wochen nicht mehr geraucht worden war, gab sie ihm Wisting plötzlich mit verschmitztem Gesicht gestopft zurück. Er hatte sich für den Expeditionsführer ein Paket Tabak gespart und machte sich nun erbötig, Amundsen täglich die Pfeife zu stopfen. Der große Forscher war stark beeindruckt über diesen Beweis treuer Kameradschaft. Er sollte später noch oft Gelegenheit haben, die Treue Wistings zu bewundern. Bei dem Einkreisungsmarsch des Südpols, den man mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten nicht auf den Meter genau bestimmen konnte, leistete Wisting mit die Hauptarbeit. Aber ihn besonders hervorzuheben, hieße das Verdienst der anderen Männer schmälern.

Mit dem beglückenden Gefühl, das große Rennen um den Südpol vor der Expedition des Engländers Scott gewonnen zu haben, konnte die Heimfahrt vom Zelt Polheim am Südpol nach Framheim, dem Winterlager an der Walfischbucht, angetreten werden. Der Rückmarsch verlief ohne jeden Zwischenfall und wurde in weit kürzerer Zeit bewältigt als vorgesehen war. Schon wenige Monate später segelte Amundsens Expedition auf dem „Fram" durch schwerstes Packeis der Heimat entgegen.

Wisting als Amundsens Kapitän

Nach der Eroberung des Südpols war es für Amundsen nicht schwer, endlich die Gelder zusammen zu bekommen, die er für eine Wiederholung der Driftfahrt Nansens durch das Nordpolgebiet benötigte. Der Weltkrieg verzögerte zwar das große Unternehmen, aber 1918 konnte Amundsen wiederum auf dem bewährten „Fram" die große Reise antreten. Kapitän des Schiffes war kein anderer als der ehemalige Unteroffizier Wisting, der treue Kamerad vom Südpol. Die Fahrt währte mehrere Jahre und war reich an schwersten Strapazen. Der größte Teil der Schiffsbesatzung mußte vor Entkräftung vorzeitig ausscheiden. Wisting bewährte sich wieder als einer der Treuesten. Er hielt durch und zeigte, daß er ein Schiffsführer von bedeutenden Fähigkeiten war. Er hat dann noch in seinem an Erfolgen so reichen Leben Beispiele seiner Unerschrockenheit gegeben. Er erlebte den Tod seiner Kameraden Bjaaland, Hassel und Hansen. Er beteiligte sich an der erfolglosen Suche nach dem im Eismeer abgestürzten Amundsen und konnte es nicht fassen, daß der große Forscher den Tod gefunden haben sollte.

Der „Fram", das Expeditionsschiff, liegt im Hafen von Oslo als Nationalheiligtum. Auf ihm sollten die Jubiläumsfeierlichkeiten zum 25. Jahrestag der Südpoleroberung abgehalten werden. Wisting, der Letzte der Südpolhelden war mit der Vorbereitung des Festes betraut. Am vergangenen Sonntag begab er sich auf das geliebte Schiff, um nach dem Rechten zu sehen. Am andern Morgen fand man ihn tot in der Kapitänskajüte. Ein Herzschlag hatte seinem tatenreichen Leben ein Ende gesetzt.

Maschinengewehrfeuer gegen Wölfe

Einbruch ausgehungerter Wölfe in geschlossene Ortschaften — Selbstschutz der Bevölkerung — Der überfallene Autobus

Riga, 15. Dezember..

Seit Tagen treffen aus ganz Estland alarmierende Nachrichten über den Einbruch ganzer Rudel von ausgehungerten Wölfen ein. Die Bestien kommen aus Rußland herüber, wo der Winter schon vor einiger Zeit mit aller Strenge eingesetzt hat.

Die Wölfe verbreiten überall, wo sie auftauchen, Angst und Schrecken. Vom Hunger getrieben dringen sie sogar am hellichten Tag in die Ortschaften ein, wo sie dann das Vieh in den Ställen überfallen, zerreißen und mit sich fortschleppen.

In verschiedenen Gegenden hat die Regierung Militär eingesetzt. Aber die Truppen reichen bei weitem nicht aus, um der Gefahr zu begegnen. Deshalb hat die bäuerliche Bevölkerung in den Gebieten um den Peipus-See zur Selbsthilfe gegriffen. Die männliche Bevölkerung hat sich bewaffnet und streift durch die Wälder, während sich die Frauen und die Kinder in den verlassenen Dörfern in den verschlossenen Hütten verbarrikadieren.

Ueberfall auf einen Postwagen

Die letzten Meldungen sprechen von einem Ueberfall eines Rudels von Wölfen auf den Autobus, der den regelmäßigen Postdienst zwischen Krivace und Narva versieht. Der Autobus wurde auf halbem Weg, mitten in einem tief verschneiten Hochwald, angefallen. Der Fahrer versuchte zwar eine Weile den verfolgenden Bestien zu entkommen, mußte dann jedoch sein Vorhaben infolge eines eingetretenen Motorschadens aufgeben.

Kaum war der Autobus zum Stehen gekommen, da stürzten sich die Wölfe auch schon auf den Wagen und versuchten einzudringen. Der Insassen des Wagens bemächtigte sich eine Panik. Nur einer der Reisenden trug eine Pistole bei sich. In seiner Aufregung verschoß er jedoch seine ganze Munition, ohne auch nur einen der angreifenden Wölfe zur Strecke gebracht zu haben.

Soldaten bringen Rettung

Am meisten bedroht war der Fahrer, weil sein Führersitz nicht so sicher verriegelt werden konnte. In höchster Not zertrümmerte er eine Scheibe und kroch in das Innere des Wagens. Dort bewaffnete er sich mit einer Brechstange und kletterte auf seinen Sitz zurück. Ein einziger Reisender leistete ihm bei der Abwehr der Bestien Hilfe. Immer und immer wieder saußten die schweren Stangen auf die anspringenden Bestien nieder. Trotzdem war es wohl nur eine Frage der Zeit, wann die blutdürstenden Wölfe in das Innere des Wagens eindringen.

Nach einer Stunde erschienen endlich die Retter. Es waren Soldaten auf einem Lastwagen, die sich auf der Streife befanden. Sie brachten sofort ein Maschinengewehr in Stellung. Kaum eine der Bestien ist dem vernichtenden Maschinengewehrfeuer entronnen.

Ein Säugling wurde versteigert!

3000 ägyptische Pfund bei der Versteigerung

London, 15. Dezember.

Wie aus Kairo berichtet wird, spielte sich in der Bahnhofshalle einer kleinen Station in der Nähe der ägyptischen Hauptstadt eine merkwürdige Szene ab. Ein Säugling wurde versteigert, und zwar unter der Aufsicht der Eisenbahnbehörde. Zwei Tage vorher hatte man in einer Ecke des Wartesaals ein dickes Tuchbündel entdeckt, das sich bei näherem Zusehen als das Stecklissen eines Säuglings entpuppte. Das Kerlchen, ein Knäblein, schrie aus Leibeskräften, als man es aus seinem Schlaf störte. Liebevoll nahmen sich die Bahnbeamten seiner an und gaben es vorläufig der Wirtin des Bahnhofslokals in Pflege. Aber soviel man auch herumfragte und telephonierte, die Mutter des Säuglings ließ sich nicht ausfindig machen. Das Kind war ganz offenbar ausgesetzt worden. Es blieb also nichts übrig, als das Kind einem Waisenhaus zu übergeben. Aber hier gab es einige Schwierigkeiten, denn dort waren alle Plätze besetzt.

Da fiel dem Stationsvorsteher seine Dienstanweisung ein, nach der herrenloses Gut zu versteigern sei. Und herrenloses Gut war das Knäblein ja schließlich auch, wenn man den Begriff großzügig auslegte. Da im übrigen auch bereits zahlreiche Aegypter vorstellig geworden waren, die liebendgern das weiße Kind aufnehmen wollten, stand der Auktion nichts im Wege. Sie ging unter großem Menschenandrang vor sich und brachte ein überraschendes Ergebnis. Ein ägyptischer Gutsbesitzer bot nicht weniger als 3000 Pfund und zog dann glückstrahlend mit dem Säugling ab, den er an Kindesstatt anzunehmen beabsichtigt.

Isaak Obermayer verführt junge Männer

10 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für jüdischen Sittlichkeitsverbrecher

Würzburg, 14. Dezember.

Am Sonnabend wurde der Prozeß gegen den jüdischen Weinhändler Leopold Isaak Obermayer zu Ende geführt, der ein furchtbares Bild jüdischer Verkommenheit zutage brachte und mit aller Schärfe zeigte, daß das nationalsozialistische Deutschland auf der Hut vor solchen jüdischen Volksschädlingen und Volksverderbern ist. Jude Obermayer wurde wegen 30, davon 20 fortgesetzten Verbrechen der widernatürlichen Unzucht, zu einer Gesamtstrafe von 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Sicherheitsverwahrung verurteilt.

Bezeichnend für den verbrecherischen Willen des Verurteilten ist, daß er seit Jahren auf seinen Reisen, die er als Weinhändler durch ganz Deutschland unternahm, sich nur immer deutschen jungen Männern näherte und zu seinen Opfern machte, während er Judenjungen unbehelligt ließ. In der Urteilsbegründung wurde daher wohl mit Recht gesagt, daß der Verdacht nahe liege, daß Jude Obermayer es darauf abgesehen hatte, die deutsche Jugend und das deutsche Volk zu schädigen. Im übrigen zeigte die Verhandlung ein so trübes Bild sittlicher Verkommenheit — die zur Verhandlung stehenden Fälle bildeten nur einen Bruchteil der in die Hunderte gehenden Verfehlungen —, daß die ärztlichen Sachverständigen den Standpunkt vertraten, daß Jude Obermayer entmannt werden müßte.

Wann soll man heiraten?

Ein norwegischer Professor: Nehmt Rücksicht auf eure Kinder!

Oslo, 15. Dezember.

Beträchtliches Aufsehen hat dieser Tage in Oslo ein Vortrag von Professor Karl Schiöz erregt. Der Redner trat in seinem Vortrag dafür ein, daß man sich seine Geburtstage aussuchen solle und könne. Nun freilich nicht die eigenen, die sind ja schon vorüber, aber die seiner Kinder.

Professor Schiöz erklärte, daß die Geburtsmonate sehr großen Einfluß auf den Charakter des Menschen haben, besonders auf seine Gemütsverfassung. Das war aber nicht etwa in astrologischem Sinne gemeint, sondern ganz einfach so: die Witterung, führte Professor Schiöz aus, die in dem Monat der Geburt des Kindes herrscht, bestimmt seine seelischen Anlagen. Der erste „Blick" ins Leben" schafft die Gefühle, die im Leben des Menschen dann lebenlang vorherrschen werden. Man sollte darum bei der Hochzeit darauf Rücksicht nehmen, daß ja auch das kommende Kind etwas vom Leben haben soll.

Man sollte also nicht so heiraten, daß die Geburt eines Kindes in düsteren, nebligen Monaten zu erwarten ist. Diese Monate begünstigen Pessimisten und Melancholiker. Die besten Monate für Geburten sind, nach Professor Schiöz, die Frühlingsmonate. Im April und Mai geborene Kinder hätten, meinte er, gleich den richtigen „Start ins Leben". Also: riet der norwegische Arzt, denkt, wenn ihr heiratet, nicht mehr an euch, sondern gleich auch an eure Kinder!

Ein Hering ertrank

Seemannslatein mit Windstärke 10!

In Hamburg saßen einige Seemänner in einer Hafenkneipe zusammen. Die nachstehend lustige Geschichte wurde dabei erzählt, die für uns einer unserer Mitarbeiter hier nachplaudert.

Hamburg, 15. Dezember.

Krischan Twietmeier erzählte:

Wenn unsereiner sich mal mit Wissenschaft befaßt und ganz bannige Erfahrungen dabei sammelt, glaubt einem die Welt nichts. Da fing ich mal an der norwegischen Küste einen Hering, so ein niedliches, zutrauliches Tier. Ich setzte ihn in ein schönes Aquarium, um mal zu sehen, was sich aus so einem Hering machen läßt.

Ich nahm jeden Tag einen Eßlöffel Seewasser aus dem Behälter und goß dafür einen Eßlöffel Frischwasser hinein. Ich sagte mir: Wenn es gelingt, den Hering an Süßwasser zu gewöhnen, können wir alle deutschen Seen mit ihm bevölkern. Und was das bedeutet, brauche ich wohl nicht zu erklären.

Ich fütterte ihn zuerst mit kleinen Stichlingen und Brotkrumen, ging aber dann allmählich zu leichter Fleischnahrung über.

Als nun das Seewasser vollständig durch Süßwasser ersetzt war, fühlte sich mein Hering immer noch ganz wohl. Die ganze Mannschaft nahm natürlich innigen Anteil an meiner Forschungsarbeit. Mein Hering, sie hatten ihn Paul genannt, war der Liebling des Schiffes.

Ich ging nun weiter. Ich sagte mir: Durch Angewöhnung ist der Fisch zum Molch, der Molch zum Säugetier und dieses zum Vogel geworden. Das hatten wir schon in der Klippschule gelernt. Und warum sollte es nun nicht möglich sein, dem Hering allmählich das Wasser zu entziehen und ihn an die Luft zu gewöhnen! Ich nahm also Tag für Tag immer einen Löffel Süßwasser aus dem Behälter, bis zuletzt fast gar nichts Flüssiges mehr drin war. Ich sah wohl, wie mein Paul in der ersten Zeit etwas asthmatisch tat und durch unruhige Bewegungen etwas Atemnot zu erkennen gab. Aber Paul überstand die Wandlung, und als das Aquarium leer war, lebte er nicht nur noch ganz vergnügt, sondern wurde von Tag zu Tag dicker und runder.

Ich nahm ihn nun aus dem Behälter und setzte ihn in einen Vogelkäfig.

Paul war vergnügt wie ein Fisch im Wasser, und er versuchte tatsächlich, an dem Gitter hinaufzuklettern, um auf die Stange zu kommen.

Wir waren mit einer Ladung Holz unterwegs nach Kanada, und wo wir auch anlegten, lud ich die Professoren ein, und die kamen denn auch an Bord und wollten ihren Augen nicht trauen. Hundertmal mußte ich die Geschichte von Paul erzählen, und alle Zeitungen waren voll von ihm und mir.

Auch dicke Bücher wurden über den seltenen Fall geschrieben, ich habe das alles gar nicht behalten können In Quebec mußte ich sogar im Rundfunk über meine wissenschaftliche Forschung sprechen, die das Leben der ganzen Erde in neue Bahnen bringen konnte.

Nun merkte ich eines Tages, daß Paul ein bißchen melancholisch wurde. Ich dachte, daß ihm die Nahrung nicht mehr behagte. Ich hatte ihn bisher mit Hirse und Ameisenei gefüttert und versuchte es nun mit reiner Pflanzenkost. Ich wollte ihn doch auf jeden Fall erhalten. Denn ich sagte mir: Vielleicht wird Paul noch ein Vogel. Man braucht nur an die fliegenden Fische zu denken, um meine Ansicht ganz verständlich zu finden.

Mit der Melancholie ließ es aber nicht nach, bis unser Steuermann mich eines Tages auf den Gedanken brachte, daß Paul wohl Durst haben würde. Das leuchtete mir denn auch ein, und ich stellte ihm einen schönen Topf mit Wasser in seinen Käfig.

Als ich am andern Morgen nach Paul sah, lag er tot in seinem Bauer.

Er hatte den Kopf zu tief in den Wassernapf getaucht und war leider ertrunken.

Ich hätte den Topf doch ein bißchen kleiner nehmen sollen!

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 341 \ Dienstag, den 15. Dezember 1936

Ein Wohltäter der Menschheit

Ernst v. Bergmann zum 100. Geburtstage am 16. Dezember

Vor hundert Jahren, am 16. Dezember 1836, erblickte der große deutsche Chirurg Professor Ernst v. Bergmann, einer der glänzendsten Operateure der Neuzeit und Begründer klassischer Heilmethoden, zu Riga in Livland das Licht der Welt. Obwohl als Ausländer geboren, wurde Ernst v. Bergmann doch zu einem Vorkämpfer und Herold der deutschen Wissenschaft. Noch steht der große Chirurg vor dem geistigen Auge seiner noch lebenden Schüler und Freunde: eine hochgewachsene Gestalt mit scharfgeschnittenem Kopf, aus dem zwei kluge, gütige Augen blicken.

Schon um 6 Uhr morgens ist er Tag für Tag am Operationstisch und weicht bis in die sinkende Nacht hinein nicht von seinem Posten.

In den Jahren 1871 bis 1878 wirkte er als Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik in Dorpat, wurde dann nach Würzburg und 1882 nach Berlin berufen, wo er seine größten wissenschaftlichen Erfolge hatte. Als Feldchirurg nahm er an den deutschen Einigungskriegen von 1866 und 1870/71, sowie am Russisch-Türkischen Krieg von 1877 teil. Besonders die Behandlung von Schußwunden und Brüchen stellte er auf neue Grundlagen.

Darüber hinaus wurde der große Arzt zum Begründer der Asepsis und Gehirnchirurgie und damit zu einem Wegbereiter der modernen Heilkunde. Während die Antisepsis, die Vorläuferin der Asepsis, in Wunden eingedrungene Keime zu töten versuchte, verzichtet die Asepsis so gut wie vollständig auf keimtötende Mittel. Diese spielen jetzt nurmehr bei der Vorbereitung der Aerzte und des Kranken zur Operation, in der Desinfektion des Operationsgebiets wie der Hände des Chirurgen, dem Auskochen der Instrumente, der Sterilisierung der Verbandsstoffe durch Wasserdampf, der Hantierung mit Gummihandschuhen und einer Unterstützung gewisser Selbstschutzmaßnahmen des Körpers eine Rolle. „Die Keime müssen im vorhinein von der Wunde abgehalten, nicht erst darin beseitigt werden!" lautet die heute allgemein anerkannte Forderung, die erstmals Bergmann den „Antiseptikern" gegenüber erhob.

Als Wissenschaftler vertrat er zugleich die aktive und die passive Entwicklungsrichtung der Medizin. „Was den Körper schädigt, muß fort!" war sein oberster Grundsatz. Sein universaler Geist griff bald über die ihm in der Chirurgie gesetzten Schranken hinaus.

So wurde Bergmann „nebenbei" zum Begründer der Berliner Rettungsgesellschaft und bekleidete in Oeffentlichkeit und Fachwelt zahllose Ehrenämter. Sogar an die Krankenlager Kaiser Wilhelms II., des russischen Zaren, des Königs von Spanien und des türkischen Sultans wurde er berufen. Er hat das Vertrauen, das man in ihn setzte, nicht nur als Arzt, sondern auch als Mensch gerechtfertigt.

Sein erster „Fall" schon stellte höchste Anforderungen an die Geistesgegenwart und das Können des Operateurs. Es war im Jahre 1866, als auf dem Bahnhof von Reichenberg, wo Bergmann im Wartesaal ein Durchgangslazarett aufgeschlagen hatte, ein Sanitätszug mit Schwerverwundeten aus den letzten Kämpfen einlief. „Pane, Doktor, domine, domine!" flehte ein ungarischer Husar den Chirurgen um Hilfe für einen Kameraden an, dem die rechte Schulter zerschmettert war. Das Schlüsselbein war von der großen Schlagader getrennt, und in hohem Bogen spritzte das Blut aus der klaffenden Wunde.

Unter normalen Verhältnissen wäre zu der unaufschiebbaren Operation ein ganzer Stab von Assistenzärzten erforderlich gewesen. Bergmann griff ohne einen Augenblick zu zögern, mit dem Zeigefinger in die furchtbare Wunde, riß einige Knochensplitter heraus und drückte dann einen Badeschwamm hinein, den er zufällig bei sich hatte. So „unwissenschaftlich" dieses Vorgehen war, der Mann wurde dadurch vor dem Verbluten gerettet und konnte schon wenige Wochen später wieder ausgehen.

Auch dem Humor war der große Arzt und Menschenfreund nicht abgeneigt. Unter seinen Schülern befand sich ein Student, der mit dem Altgriechischen auf dem Kriegsfuß stand. Sobald dieser junge Mann wieder einmal etwas verpatzt hatte, pflegte Bergmann, der des andern mangelhafte Sprachkenntnisse kannte, ihn mit einem Stöckchen auf die Finger zu klopfen. Der Student schrie „Au!", was seinen Lehrer jedesmal zu der Gegenäußerung veranlaßte: „Au heißt im Griechischen: noch mal, mein Lieber, also muß ich Sie so oft auf die Finger klopfen, bis Sie nicht mehr ‚au' sagen!"

Groß wie im Leben, war Bergmann auch im Sterben. Er stellte sich selbst die Todesdiagnose auf Darmkrebs. Volle fünf Jahre lebte er in dem Bewußtsein, ein verlorener Mann zu sein, und brachte dennoch die Kraft auf, noch Tausenden zu helfen. Als dann am 25. März 1907 in Wiesbaden, wo er vergebens Heilung suchte, sein Stündlein schlug, gab Bergmann noch selbst seinem ehemaligen Assistenten, dem bekannten Chirurgen Dr. Schlange, die Anweisungen für eine zweimalige Operation, die ihn jedoch nicht mehr zu retten vermochte. Dem Tode mutig ins Auge sehend, starb der große Chirurg.

Die Zahnwurzel

Als sich vor etwa 40 Jahren ein Zahnarzt in einem kleinen pommerschen Dorf niederließ, hatte er es anfangs nicht leicht. Denn die Dorfleute gingen nach alter Tradition lieber zum Bader, der ihnen zwei Gläser steifen Grogs zu trinken gab, ehe er ihnen die Zähne zog. Die seltsamen Instrumente des „neumodischen Zahnziehers" aber flößten den Patienten um so mehr Furcht ein, als er auf die Anwendung dieses willkommenen Betäubungstrunks verzichtete.

Eines Tages kam dennoch Jochen Bienenstock zu ihm und klagte über fürchterliche Zahnschmerzen. Der Zahnarzt erblickte einen von der Karies stark zerfressenen Zahn und erklärte, er müsse sofort gezogen werden. Der Gehilfe reichte ihm die Zange, — aber Jochen machte bei ihrem Anblick den Mund zu.

Da gab der Zahnarzt seinem Gehilfen ein vereinbartes Zeichen. Der Gehilfe bückte sich, kroch unter den Rohrstuhl, auf dem der Patient saß und stach den Widerspenstigen unversehens mit einer Nadel ins Sitzfleisch. Sogleich brüllte Jochen vor Schmerz, riß den Mund dabei auf, und schon hatte der Arzt den kranken Zahn in der Zange und zog ihn mit einem Ruck heraus.

Jochen sprang auf, hüpfte vor Schmerz auf einem Bein, hielt eine Hand auf den verletzten Schinken, betrachtete den gezogenen Zahn und rief: „Dunnerslag, dat harr ick doch nicht dacht, dat der Wortel (Wurzel) so deip satt!"

Die schweren Worte

Von

Edith Rode-Nebelong

Er war gut und tüchtig — und schrecklich lieb! Er war auch klug, aber er war nicht ein bißchen romantisch!

Inger zweifelte nicht an seinen Gefühlen für sie — sie zweifelte auch nicht an ihren Gefühlen für ihn, — aber sie fand immerhin, daß er reichlich schweigsam und verschlossen wäre. Sie konnte sich ihm doch nicht antragen.

Eines Tages, da sie sich mehr als sonst über seine Schweigsamkeit geärgert hatte, vertraute sie ihm an, sie schwärme für den Filmschauspieler, der in der Nachbarvilla wohnte. Das setzte ihn sichtlich in Erstaunen; doch er benahm sich äußerst diskret und kam mit keinem Wort mehr darauf zurück. An einem der nächsten Tage gestand sie ihm, sie hätte eine Schwäche für den Meister-Boxer, der sich ebenfalls in dem Badeort aufhielt; sie glaube, daß ihre Gefühle erwidert würden. Das schien ihn peinlich zu berühren; aber ob wegen ihrer Untreue gegen den Filmschauspieler — oder seinetwegen, konnte sie nicht herausbekommen.

Bald gab sie den kaum begonnenen Verzweiflungsflirt sowohl mit dem Boxer wie mit dem Filmschauspieler auf. Zu ihm sagte sie, sie wolle von den Männern nichts wissen und habe sich entschlossen, niemals zu heiraten, oder frühestens mit vierzig Jahren, wenn sie überhaupt jemals so alt werden sollte.

Mit einer leisen Angst in der Stimme fragte er, ob sie krank wäre?

Sie sagte kurz „nein", drehte sich um und ging mit raschen Schritten davon. Er war sehr bestürzt, das jedenfalls schien bei ihm festzustehen: ihn konnte sie überhaupt nicht leiden!

Die folgenden Tage waren unerträglich. Sie war verzweifelt. Darum beschloß sie, einmal ein klein bißchen unweiblich zu sein. Als sie ihn nach dem Frühstück allein auf der Veranda sitzen sah, trat sie auf ihn zu und fragte, ob sie nicht ihre gemeinsamen Waldspaziergänge wieder aufnehmen wollten?

Er erwiderte bloß „ja", aber sprang so hastig auf und sah so glücklich aus, daß ihr das genügte.

Unterwegs gestand sie ihm leise, sie hätte sich die Sache überlegt: sie würde wohl doch heiraten.

Das verschloß ihm endgültig den Mund; er fragte nicht einmal, wen sie mit ihrer Hand zu beglücken gedächte.

„Aber ich weiß nicht, ob er sich etwas aus mir macht", fügte sie nachdenklich hinzu. — Er schwieg beharrlich.

„Was glauben Sie?" fragte sie und wurde rot.

„Das ist schwer zu beurteilen", meinte er.

„Er hat es mir jedenfalls niemals gesagt!" erwiderte sie bitter. Damit war die Unterredung beendet. — —

Als sie sich das nächste Mal trafen, war sie entschlossen, noch einen Schritt weiterzugehen. „Sind Sie eigentlich jemals verliebt gewesen?" fragte sie leichthin.

„Nicht so oft wie Sie!" sagte er treuherzig.

Sie sah ihn zornfunkelnd an: „Ich!" Aber das Weitere verschluckte sie; denn ihr fielen ihre „Geständnisse" ein. „Ach, das waren ja bloße Kindereien", sagte sie dann mit einem Achselzucken, das oben beim Kopf anfing und bei den Füßen endete.

„Ja, das meine ich auch", erwiderte er.

Sie sah ihn groß an: „Weshalb meinen Sie das?!"

„Weil es vorüberging", antwortete er mühsam.

Es gab einen leisen, glücklichen Ruck in ihr. Also — wenn er liebte, liebte er einmalig und endgültig! — Die Situation war romantisch, leider ließ er sie ungenützt.

Eine ganze Weile gingen sie schweigend dahin. „Eigentlich", stieß sie plötzlich hervor, „bin ich fest davon überzeugt, daß Sie sich niemals verheiraten werden." Sie hatte Herzklopfen vor Schreck über sich selbst.

„Weshalb nicht?" fragte er verwundert.

„Ach, ich weiß nicht." Sie sah nachdenklich nach oben in die Wipfel der Bäume. „Ich kann mir nicht gut denken, daß Sie es jemals fertigbringen werden, einem jungen Mädchen zu sagen: Ich liebe dich!"

„Das ist auch nicht nötig", meinte er.

„Nicht nötig?" wiederholte sie empört. „Darf ich fragen, wie das Mädchen es dann erfahren soll?"

„Das könnte sie doch merken!" meinte er.

Ihr Herz schlug vor Freude; sie konnte es merken! „Ja, aber es wäre doch besser, Sie sagten es ihr", erwiderte sie und biß sorgfältig einen Grashalm durch, den sie aus der Erde gezogen hatte.

Er sah vor sich hin und schwieg.

Sie wartete. Wartete ganz sicher darauf, daß er nun etwas unternehmen würde; aber weil er nur stumm neben ihr ging, wurde sie ernstlich wütend. Jetzt mußte er es doch sagen!

Mit einem Ruck blieb sie plötzlich stehen: „Sie haben eben noch nicht die Rechte gefunden, das ist das Ganze!" sagte sie kühl, jedoch mit merkwürdig kurzem Atem.

Er schwieg.

Das hatte sie trotz allem nicht erwartet! Ihr wurde so schwer ums Herz, daß sie beinahe laut losgeweint hätte!

Da fühlte sie plötzlich, wie sich ein Arm um ihre Schulter legte. Es war nur ein ganz leichter Druck; aber sie fühlte solches Glück und zugleich auch solchen Trotz, daß sie mit dem Fuß aufstampfte und halb lachend, halb weinend ausrief: „Können Sie denn nicht ein einziges Mal sagen: Ich liebe dich!?" Dann aber legte sie den Kopf an seine Schulter und stammelte: „Ich liebe dich, ich habe dich immer geliebt, nur dich!"

Er zog sie an sich: „Ich auch!" — sagte er still und küßte sie.

's isch a so recht!

Jede Redensart hat ihren Ursprung. In Wien sagen sie: „Da kamma nix machen!", und in der Neckargegend hat man die Redensart „'s isch a so recht!", wenn einem just etwas paßt, was man nicht erwartet hat. Diese Redensart soll folgenden Ursprung haben: Ein Schuster kriegte einmal die helle Wut über seinen vorlauten Lehrjungen. Vom Schemel aus warf er dem flüchtenden Bengel einen Stiefel nach. Im selben Augenblick, da der Lehrbub die Tür auftrib, um sich in Sicherheit zu bringen, erschien die Meisterin im Türrahmen und bekam den Stiefel an den Kopf. „'s isch a so recht!" murmelte der Schuster und hämmerte auf seinen Leisten los.

„Die sieben Glückseligkeiten"

Ein neuer Roman von Roland Betsch

Verlag G. Grote, Berlin

Ein köstliches Buch, — romantisch-phantastisch, voller Humor, voller Tiefe. Es erinnert an den früher im gleichen Verlage erschienenen Roman desselben Verfassers: „Die Verzauberten", worin in der flüchtigen Form eines Dichtung und Wahrheit eigenartig verschmelzenden und durcheinanderwirrenden Possenspiels Komödianten auftraten und Tippelbrüder, allerhand fahrend Volk, allerhand höchst verschrobene, höchst wunderliche und höchst schnurrige Käuze.

Auch in dem neuen Roman begegnen wir wieder solch einer Auslese von merkwürdigen Existenzen, — Heimatlosen, deren Schicksal die Landstraße ist, ein Schicksal, dem sie verfallen sind und dem sie nicht wieder entrinnen. Nachdem sie uns erst sozusagen in Freiheit vorgeführt sind, finden wir sie dann in „Frau Karolas Vogelhaus" alle vollzählig beieinander, — besonders geartete Prachtexemplare aus der Menagerie der Welt.

Da ist Salto, der ehemals große Artist, Luftakt, der einen Finger verloren hat: „aus war's mit ihm"; da ist Elwetritsch, „ein ganz seltener Zwitscherer", dem alles Viehzeug zuläuft, sobald es ihn nur erblickt; da sind der Flunkerer und Landstraßenapotheker David Häutle, der den Leuten allerhand geheimnisvolle Tränklein und Elixiere zusammenmixt, und der „Dichter" und Schwadroneur Alex Grauvogel, der die Glasscheiben der Geschäfte und die Wände und Lokale mit Reklameversen beschriftet: „Eßt ihr Spargeln, allerbeste, wird das Leben euch zum Feste!" Oder: „Seine Sorgen rasch vergißt, wer Gebäck und Kuchen ißt." Da ist Gulli, das Monstrum, der Riese mit der Goliathfigur, den das Lachen der Umwelt ob seiner übernormalen Größe in das Alleinsein hinausspie, und der nun, trotz seiner guten Herkunft und seiner guten Anlagen, „nichts als ein Hokuspokus" ist. Eine „alte Sumpfeule" gibt es, einen „kranken Ohrenuhu", einen Mann im Drahtmaschenneß, der aus seiner dunklen Vergangenheit nicht mehr frei kommt und eines Tages keinen anderen Ausweg mehr findet als den hanfenen Strick. Ein Kellermeister ist da, nach seinem komischen Aussehen genannt „das Radieschen", und endlich „der letzte Tippler", der das nicht mehr ferne Ende alle der fahrenden Leute, der Brüder der Landstraße vorausfagt: Wie seltene Tiere sterben sie aus, kaum noch einer, der ehrlich auf seinen verbogenen Trittlingen durch die Welt tippelt und anständig platt macht. Mit Fernlastwagen ziehen sie heute über den Erdball, mit Dampfern und Schiffen, mit Eisenbahn, Auto, Expreß. Er dagegen, der letzte: „Ich schlafe im Wald, ich putze Klinken, ich krepiere an der Landstraße."

Narrenbrüder sie alle, kuriose Wolkenschieber, die Frau Karola in ihrem Vogelhaus, einer Art Heimat für diese Heimatlosen, eingefangen hat. Sie haben es gut darin, aber auf die Dauer hält es keiner von ihnen aus: „Uns alle packt es manchmal im Vogelhaus, wir zittern mit den Flügeln, wir schütteln das Gefieder und möchten auf- und davonfliegen. Aber Frau Karola hält uns mit einer unsichtbaren Macht. Wir haben ja auch keine Papiere. Frau Karola hat unsere Fleppen in Verwahrung genommen. Sie hält keinen mit Gewalt, aber wer fliegen will, der muß vor sie hintreten und seine Fleppe verlangen. Das hat bis jetzt noch keiner fertig gebracht. Ab und zu macht sich einer auf die Socken. Nachts zieht er davon, ohne Papiere, es treibt ihn nur so hinaus, ein unsichtbarer Wind fegt ihn davon."

Und wer ist diese allermerkwürdigste Frau Karola? — Auch sie hat einmal zum fahrenden Volk gehört, war eine berühmte Seiltänzerin und Trapezkünstlerin, deren Name groß gedruckt an den Anschlagsäulen der Weltstädte prangte. Dann heiratete sie den Herrn Bastian Berghaus, den reichen Weingutbesitzer, dem auch der Wingert „Die sieben Glückseligkeiten" gehört. Nun ist sie selber eine Gefangene, die fliehen möchte und nicht kann, hat „verborgene Wünsche, die sich nicht mehr erfüllen lassen". Heimatlos in der gesicherten Heimat, die sie sich gewann, — gefangen, weil ohne die Freizügigkeit der Landstraße.

Eine Art Tippler ist auch Hans Hiedewohl, der Held des Romans, der als fliegender Buchhändler auf seiner „Knallschote" die Gegend zwischen Neckar und Rhein durchwandert. Kein echter Tippler, sondern gewissermaßen nur einer auf Urlaub und zum Privatvergnügen, der Gesellschaft für eine Weile entlaufen, um auf einer Fahrt ins Blaue zu entdecken und zu beobachten, wie bunt in der Welt es zugeht. Auch er ein Bruder der Narren, ein richtiger Pechvogel, der bis zuletzt hinter den sieben Glückseligkeiten „mit vollem Kattun" einherjagt, um an der einen, der ihm bestimmten wahren Glückseligkeit immer wieder prompt und munter vorbeizurasen.

Doch — er erlebt dabei viel, und das ist ja schließlich der Hauptzweck des ziellosen Schweifens. Und am Ende kommt er dann doch noch über alle die Umwege und Abwegigkeiten zu seiner Glückseligkeit, — nämlich zu Barbara. In unserer nüchternen Zeit ein moderner Abenteurer, der an Eichendorffs liebenswürdigen, unsterblichen „Taugenichts" erinnert. Einer mit ewigem Sonntag in seinem Gemüt und mit Sonne im Herzen, ein daseinsfroher, lebensgläubiger Phantast, verfangen in die Maschen eines vertrackten Hexenstrumpfs, dessen Fäden die reizende Barbara — nicht wie Aphrodite dem Meere entstiegen, sondern durchaus zeitgemäßer dem Rheingoldexpreß — in ihren niedlichen Händen hält.

Der ganze Roman selbst das Gewirk eines Hexenstrumpfs, das lose und leicht, aber innen fest zusammengehaltene Gebilde einer Fabulierkunst, wie sie in unserer Gegenwart zu den Seltenheiten gehört. Ein Roman, der unter aller verspielten Phantasterei ein Sinnbild des Lebens bietet: Heiter und traurig zugleich, flüchtig und voller Probleme. In der ungezwungenen Erzählform sehr fesselnd, bald nachdenksam, bald ergötzlich zu lesen. **Alfred Wien.**

Landesbibliothek Oldenburg

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Vergessene Olympiasieger

Wir leben im Zeitalter der Geschwindigkeit und der Rekorde. Sportliche Leistungen, seiner Zeit bestaunt und bewundert, werden vergessen. Grundlegend anders war es in der antiken Zeit; damals wurden die Olympiasieger wie Nationalhelden gefeiert, jedoch nicht durch äußere Ehren. Sie wurden nur bekränzt, aber ihre Namen waren in die Herzen ihrer Mitmenschen geschrieben, und damit wurden sie unauslöschlich den Geistesheroen der damaligen Epoche ebenbürtig zur Seite gestellt.

Anders ist es heute; denn nur zu rasch werden Olympioniken vergessen, was man durch viele Beispiele beweisen kann. Ich möchte einige anführen. Wohl jeder hat einmal gelesen, daß der

Zehnkampfsieger der Olympiade 1912

zu Stockholm nachträglich disqualifiziert wurde, weil er Berufssportler sei. Es war der Amerikaner Jim Thorpe, der den einzigen „Fehler" hatte, Indianer zu sein, denn daher war er den Amerikanern ein Dorn im Auge und kein richtiger Yankee. Der Rassenhochmut triumphierte, und man disqualifizierte ihn, angeblich weil er als Rugbyspieler Geld angenommen hätte. Heute fristet Thorpe als Tagelöhner sein Leben. In Los Angeles saß er zunächst unerkannt in einer Ecke des Stadions und wird wohl über menschliches Schicksal nachgedacht haben, als der Eröffner der Spiele, Curtis, sich seiner erinnerte und ihn durch Lautsprecher zu sich bat und ihm seinen Platz auf der Ehrentribüne zur Verfügung stellte. Diesem Thorpe, der sich heute kaum ernähren kann, überreichte 1912 der König von Schweden die Olympische Goldmedaille für den Sieg im Zehnkampf mit den Worten: „Sie sind der wunderbarste Athlet der Welt." Sollte uns dieses tragische Schicksal nicht ein Ansporn sein, uns mit dem Leben der Olympiasieger zu befassen? Ich greife noch einen heraus. Wer weiß etwas von dem Engländer Jackson? Er war der Sieger im 1500-Meter-Lauf auf der Stockholmer Olympiade 1912; er siegte in 3:56,8, einer damals ganz erstaunlichen Zeit. Da ihn die englische Sportbehörde nicht für olympiareif hielt, bezahlte er seine Reise selbst. Wer Nurmi ist, weiß jedes Kind, aber hat dieser Jackson nicht weit höhere potentielle Fähigkeiten als Nurmi, den eine einzigartige Begabung zu dem größten Läufer gemacht hat, den die Welt je gesehen hat. Aber Jackson hat als Durchschnittsläufer einen olympischen Sieg errungen, weil er eben siegen wollte, um zu zeigen, daß er olympiareif ist. Aber mit diesem Sieg ist er auch in der Versenkung verschwunden.

Wer weiß, daß der moralische Sieger im Londoner Marathonlauf 1908 Dorando heißt und aus Italien stammt, und nicht wie die Siegerlisten angeben, Hayes (USA); denn Dorando wurde disquilifiziert, weil er mit Vorsprung ins Stadion einlaufend auf der Bahn viermal zusammenbrach und schließlich mit Unterstützung von Funktionären durchs Ziel ging. Das widersprach dem Reglement, und so verlor er den Sieg an den Zweiten. Da nützte es auch nichts, daß die zuschauende Königin von England diesem Italiener aus eigenen Mitteln eine Nachahmung des Siegespreises anfertigen ließ: für die Welt galt er als geschlagen. Was ist aus ihm geworden? Es ist unbekannt.

Dr. K. S.

Aus der Turnbewegung

F. P. Wiedemann gestorben

Am 9. Dezember starb in Berlin F. P. Wiedemann, der hier als Turnlehrer und turnerischer Schriftsteller gewirkt hat. Auf seine Veranlassung wurde der Verein „Deutsche Turnpresse" gegründet und das Turnpressewesen der Deutschen Turnerschaft eingerichtet und ausgestaltet. Wiedemann, der im Kriege schwer verwundet worden war, setzte seine Feder jederzeit für den Wiederaufbau der Deutschen Turnerschaft ein. Seit 1924 war er Pressewart der DT, Mitglied des Hauptausschusses der DT und Vorsitzender des Vereins „Deutsche Turnpresse". Die ehemalige Deutsche Turnerschaft ehrte seine Arbeit durch die Verleihung des Ehrenbriefes der DT. Mit Wiedemann ist ein treuer Turner und ein Vorkämpfer der turnerischen Pressearbeit dahingegangen.

(Wegweiser-M.)

*

Das neue Leichtathletikjahr

Das Fachamt Leichtathletik gibt die vom Reichssportführer für das nächste Jahr genehmigten Veranstaltungen und Termine bekannt. Im ersten Jahre nach den Olympischen Spielen wird die Vereinsarbeit wieder im Vordergrunde stehen. Besondere Aufmerksamkeit wird der wettkampfmäßigen Tätigkeit in den Kreisen entgegengebracht, aber auch den Meisterschaften in den Vereinen, in den Gauen und schließlich den Endkämpfen um den deutschen Meistertitel wird die größte Beachtung geschenkt werden. Die Uebergangszeit des neuen Leichathletikjahres wird ausgefüllt mit Märschen und Findigkeitsläufen. Am 11. April wird in Bautzen die Deutsche Gepäckmarsch-Meisterschaft veranstaltet. Der 23. Mai ist der Tag der Großstaffelläufe. Am 12. und 13. Juni finden die Bahnmeisterschaften einschl. der Staffelwettbewerbe in den Kreisen statt. Am 26. und 27. Juni folgen die Meisterschaften in den Gauen. Frankfurt a. M. ist am 10. und 11. Juni der Schauplatz der Titelkämpfe der Junioren, der Staffelmeisterschaften und der Zehnkampfmeisterschaft. Der Höhepunkt der Wettkampfzeit ist am 24. und 25. Juli erreicht. An diesen beiden Tagen werden im Olympischen Stadion zu Berlin die deutschen Bahnmeisterschaften einschl. des Marathonlaufes durchgeführt. Die Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen steht am 25. Juli in Bonn zur Entscheidung an. Am 5. September setzt der Endkampf um die Vereinsmeisterschaft ein, und zwar treffen die Männer in München, die Frauen in Dresden und die Jugend in Hamburg zusammen. Der 12. September ist freigehalten für die Teilnahme der Leichatbleten an den ersten Nationalsozialistischen Kampfspielen anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg. Noch nicht festgesetzt sind die Termine der deutschen Länderkämpfe im Jahre 1937 und die Teilnahme unserer Leichtathleten an großen Wettkämpfen im Auslande.

Der Terminkalender:

14. März	Märsche in den Kreisen (20 Kilometer)
4. April	Findigkeitsläufe in den Gauen
11. April	Deutsche Gepäckmeisterschaft in Bautzen
9. Mai	Bahnstaffeln, 20-Kilometer-Laufen und 30-Kilometer-Gehen in den Kreisen
15. Mai	Beginn der Klubkämpfe innerhalb der Deutschen Vereinsmeisterschaft (Männer und Frauen) und der Mannschaftskämpfe für Jugendliche
23. Mai	Tag der Groß-Staffelläufe
7. Juni	30-Kilometer-Laufen und 40-Kilometer-Gehen in den Kreisen, Gauen oder Gaugruppen
12./13. Juni	Kreis-Bahnmeisterschaften mit Staffeln
26./27. Juni	Gau-Bahnmeisterschaften mit Staffeln
10./11. Juli	Deutsche Juniorenkämpfe, Deutsche Staffelmeisterschaften und Deutsche Zehnkampfmeisterschaft in Frankfurt a. M.
24./25. Juli	Deutsche Bahnmeisterschaft und Meisterschaft im Marathonlaufen in Berlin
25. Juli	Deutsche Meisterschaft im 50-Kilometer-Gehen in Bonn
5. September	Endkampf um die Deutsche Vereinsmeisterschaft, Männer in München, Frauen in Dresden, Jugend in Hamburg
12. September	Voraussichtliche Teilnahme der Leichtathleten an den Nationalsozialistischen Kampfspielen anläßlich des Reichsparteitages
10. Oktober	Letzter Tag für die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft
17. Oktober	Findigkeitsläufe in den Kreisen
24. Oktober	Waldläufe in den Gauen
14. November	Findigkeitsläufe in den Kreisen oder Gauen

*

Das zweite Punktspiel der OSVer

Im Bremer Hansa-Bad gegen den BSC

Heute abend muß die erste Wasserballmannschaft des Oldenburger Schwimmvereins das zweite Punktspiel der Herbstserie in Bremen austragen. Hatten die Blauroten im ersten Spiel vor 14 Tagen bereits in der Mannschaft des BSV einen starken Gegner, so ist aber die heutige Aufgabe für die Oldenburger noch schwieriger. Die BSCer schlugen in der vorigen Woche Weser Bremen 9:0, und auch der BSV mußte den BSCern beide Punkte überlassen. Die BSCer verfügen nicht nur über eine schnelle, sondern auch über eine technisch gut durchgebildete Mannschaft. Aber die Mannen um Plänitz werden, wenn sie mit demselben Eifer den Kampf aufnehmen wie vor 14 Tagen, gegen den BSV, auch gegen die BSCer ein günstiges Ergebnis herausholen können. Voraussichtlich wird die Mannschaft in folgender Aufstellung spielen: Plänitz; Wolgast, Henckus; Gutsche; Wiese, Ehlers, Niemöller.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Handelsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"
Nummer 341 — Dienstag, den 15. Dezember 1936

Berliner Börse

Die am Sonnabend im Verlauf eingetretene freundliche Haltung vermochte sich auch zu Beginn der neuen Woche am Aktienmarkt durchzusetzen. Die Kulisse schritt auf fast allen Marktgebieten zu Rückkäufen, so daß sich im Vergleich zu der letzten Zeit teilweise etwas größere Kursbesserungen ergaben. So setzten Farben mit 167³/₈ um 1¹/₄ Pzt. gebessert ein. Um den gleichen Satz konnten Erdöl, Rütgerswerke, RWE und Goldschmidt anziehen. Harpen besserten sich um 2¹/₄ und Hoesch um 1¹/₂ Pzt. Mansfeld und Muag verzeichneten Kursgewinne von je 1 Pzt, HEW besserten sich um ⁷/₈ und Deutsche Linoleum und Stahlverein um ³/₄ Pzt. Angeboten waren u. a. Chemische Heyden, Berliner Kraft und Licht, Wasser, Gelsenkirchen und Dessauer Gas mit Verlusten von etwa ¹/₄ bis ³/₄ Pzt. Stärker gedrückt waren weiter Ilse-Stamaktien, die 2³/₄ Pzt. einbüßten, Eintracht Braunkohle minus 1¹/₂ Pzt. Am Rentenmarkt blieben Reichsaltbesitz mit 115⁷/₈ und Reichsbahnvorzüge mit 126 unverändert.

Landwirtschaftliche Märkte

Berlin, 14. Dezember. **Eiermarkt.** (Festgestellt von der amtlichen Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Rpf. je Stück ab Waggon oder Lager nach Berliner Usancen. **Inlandseier:** Gr. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 Gr. und darüber 12, A unter 65—60 Gr. 11, B unter 60—55 Gr. 10, C unter 55—50 Gr. 9,25, D unter 50—45 Gr. 8,50. Gr. 2. Frische, Sonderklasse, 65 Gr. und darüber 11,75, A unter 65—60 Gr. 10,75, B unter 60—55 Gr. 9,75, C unter 55—50 Gr. 9, D unter 50—45 Gr. 8,25, aussortierte, abfallende Ware 9. — Auslandseier: Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer, Irländer, Lettländer, Litauer, Polen S 11,25, A 10,25, B 9,25, C 8,50, D 7,75. Bulgaren, Ungarn, Jugoslawen, Türken, Argentinier S 11, A 10, B 9, C 8,25, D 7,50; Bulgaren Original 8,75. Kühlhauseier: S 10, A 9,50, B 8,75, C 8,25, D 7,75.

Vechta, 14. Dez. **Schweinemarkt.** Zum Wochenmarkt waren 728 Schweine aufgetrieben. Es kosteten: Ferkel bis 6 Wochen 5—7 RM, 6—8 Wochen 7—9 RM, 8—10 Wochen 9—10 RM das Stück, Läuferschweine 28—30 Pf. das Pfd. Sämtliche Preise für mittelgute Tiere, bessere entsprechend teurer. Marktverlauf: Mittelmäßig. Ueberstand. Nächster Wochenmarkt Montag nächster Woche.

Dortmund, 14. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 12 Ochsen, 80 Bullen, 413 Kühe, 46 Färsen, 490 Kälber, 35 Schafe, Lämmer und Hammel, 3725 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 41—43, b) 35—39, c) 30—33, d) 20—25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber b) 57—63, c) 45—53, c1) 30—38; Schweine a) fette Speckschweine 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50; Specksauen 54,50—55,50; andere Sauen 46—48. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Kälber mittel.

Essen, 14. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 593 Rinder, 31 Ochsen, 90 Bullen, 399 Kühe, 73 Färsen, 717 Kälber, 46 Schafe, Lämmer und Hammel, 4557 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41, c) 36; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35, c1) 28; Kälber a) 72, b) 55, c) 42—53, c1) 30—38; Lämmer und Hammel a) 50—53, b) 30—40, c) 24—30; Schweine a) fette Speckschweine 56,50, b1) 55,50, b2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50; Specksauen 55,50, andere Sauen 52,50. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Düsseldorf, 14. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 246 Rinder, 21 Ochsen, 50 Bullen, 146 Kühe, 59 Färsen, 583 Kälber, 3742 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41, c) 36; Bullen a) 43, b) 39, c) 34; Kühe a) 43, b) 39, c) 33, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35, c1) 28; Kälber b) 63, c) 53, c1) 38, d) 35—36; Schweine a) fette Speckschweine 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51, Specksauen 56, andere Sauen 53. Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Köln, 14. Dez. **Viehmarkt.** Auftrieb: 789 Rinder, 92 Ochsen, 85 Bullen, 459 Kühe, 103 Färsen, 1040 Kälber, 7789 Schweine. Preise: Ochsen a1) 45, b) 41; Bullen a) 43, b) 39, c) 34, d) 27; Kühe a) 41 bis 43, b) 39, c) 34, d) 25; Färsen a) 44, b) 40, c) 35; Kälber b) 63, c) 53, c1) 38, d) 38; Lämmer und Hammel a) 46. Schweine a) fette Speckschweine 57, b1) 56, b2) 55, c) 53, d) 51; Specksauen 56, andere Sauen 53. Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt; Schafe ziemlich belebt.

Schiffsnachrichten

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina (Südamerika, Südafrika) 12. 12. Kapstadt nach Pt. Elizabeth — Arucas (Fruchtf. Kan. Inf.) 12. 12. Bremen nach Madeira — Augsburg nach Golf-Austr. 11. 12. Boston nach Baltimore — Borkum nach Kuba-Golfh. 13. 12. Bremen nach Antwerpen — Crefeld heimk. 13. 12. Marseille nach Oran — Donau nach Ostasien 12. 12. Rotterdam nach Port Said — Düsseldorf nach Westk. Südam. (PK) 12. 12. Corral — Elbe heimk. 12. 12. Los Angeles nach Cristobal — Frankfurt heimk. 13. 12. Hamburg — Fulda nach Westk. Südam. (PK) 14. 12. Antwerpen nach Cristobal — Gneisenau heimk. 13. 12. Marseille nach Southampton — Goslar nach Nordamerika 13. 12. Azoren pass. nach Savannah — Isar heimk. 12. 12. Lissabon nach Le Havre — Königsberg heimk. 12. 12. Philadelphia — Lahn heimk. 14. 12. Jokohama nach Kobe — Lippe nach Ostasien 12. 12. Hoek von Holland pass. nach Port Said — Memel nach Kuba-Mexiko 13. 12. Bremen nach Antwerpen — Nürnberg nach Westk. Südam. (PK) 12. 12. Buenaventura — Oder nach Australien 13. 12. Sydney nach Brisbane — Osnabrück heimk. 14. 12. Bishop Rock pass. nach Antwerpen — Reinhardt L. M. Ruß (Charterd.) nach Kan. Inseln 13. 12. Quessant pass. nach Vigo — Rhön (Charterd.) heimk. 11. 12. Para — Scharnhorst nach Ostasien 14. 12. Jokohama — Spree nach Nord-Bras. 12. 12. Tara nach Maranhao — Weser nach Westk. Nordam. 11. 12. Neuyork nach Cristobal — Wiegand nach Golf, Austr. 13. 12. Brisbane nach Cristobal.

Hamburg-Amerika-Linie (einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien.) Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa ausg. 12. 12. Bishop Rock pass. nach Neuyork — Lübeck ausg. 12. 12. Azoren pass. nach Savanah — Idarwald ausg. 12. 12. von Baltimore nach Neuorleans — Westküste Nordamerika: Oakland heimk. 12. 12. von Hoek van Holland nach Hull — Mittelamerika, Westindien: Cordillera ausg. 13. 12. Fayal pass. nach Barbados — Caribia heimk. 12. 12. von Curacao nach Pto. Cabello — Orinoco ausg. 12. 12. in Habana — Patricia ausg. 12. 12. in Barbados — Kiel ausg. 12. 12. Patricia ausg. 12. 12. in Barbados — Kiel ausg. 12. 12. Vlissingen pass. nach San Juan de Porto Rico — Troja heimk. 13. 12. von Cristobal nach Cartagena — Westküste Südamerika: Saarland heimk. 13. 12. Quessant pass. nach Antwerpen — Karnak heimk. 13. 12. von St. Thomas nach Dünkirchen — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Lüneburg heimk. 13. 12. von Soerabaya — Uckermark heimk. 13. 12. Gibraltar pass. nach Le Havre — Bitterfeld ausg. 13. 12. in Antwerpen — Hamm ausg. 14. 12. in Port Pirie — Rendsburg heimk. 13. 12. in Sydney — Magdeburg heimk. 13. 12. Vlissingen pass. nach Antwerpen — Burgenland ausg. 13. 12. in Genua — Friesland heimk. 11. 12. in Dairen — Rheinland ausg. 11. 12. in Jokohama — Sauerland ausg. 11. 12. von Hongkong — Anubus 12. 12. Mauritius pass. nach Port of Spain — Scheer heimk. 13. 12. in Dünkirchen.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. General Osorio heimk. 12. 12. von Bahia — Antonio Delfino heimk. 13. 12. in Bremerhaven — Cap Norte ausg. 12. 12. von Funchal-Madeira — Monte Olivia ausg. 12. 12. von Pernambuco nach Rio de Janeiro — Monte Pascoal ausg. 12. 12. in Buenos Aires — La Coruna ausg. 12. 12. von Buenos Aires — Adolf Leonhardt 12. 12. von Funchal nach Hamburg — Ulrich hiemk. 13. 12. in Rotterdam — Belgrano heimk. 12. 12. in Rio de Janeiro — Grandon ausg. 13. 12. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien — Porto Alegre ausg. 13. 12. in Porto-Alegre.

Deutsche Afrika-Linie (Woermann-Linie — Deutsche Ost-Afrika-Linie — Hamburg-Bremer Afrika-Linie.) Westafrika: London Exchange heimk. 12. 12. von Lagos — Livadia heimk. 12. 12. in Rotterdam — Wahehe heimk. 12. 12. von Freetown — Ernst Brockelmann ausg. 11. 12. von Antwerpen — Wameru ausg. 12. 12. von Sao Thome. — Süd- und Ostafrika: Usaramo heimk. 13. 12. von Southampton — Usambara heimk. 12. 12. in Antwerpen — Watussi 13. 12. von Lissabon — Ussukuma ausg. 11. 12. in Mombassa.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Deutsche Levante-Linie Hamburg Aktiengesellschaft — Atlas-Levante-Linie Aktiengesellschaft, Bremen.) Adana ausg. 13. 12. von Jaffa nach Haifa — Arkadia heimk. 13. 12. Holtenau pass. — Arta heimk. 12. 12. Gibraltar pass. — Cavalla ausg. 13. 12. in Mersin — Delos heimk. 13. 12. Gibraltar pass. — Fortuna ausg. 13. 12. in Haifa — Heraklea ausg. 12. 12. Quessant pass. — Iserlohn heimk. 13. 12. Quessant pass. — Kythera ausg. 12. 12. in Salonik — Manissa heimk. 12. 12. in Rotterdam — Milos heimk. 13. 12. Gibraltar pass. — Morea heimk. 12. 12. von Piräus nach Amphilochwia — Ilse L. M. Ruß ausg. 12. 12. in Susak — Samos heimk. 13. 12. von Izmir nach Alexandrien — Sofia heimk. 13. 12. Quessant pass. — Thessalia heimk. 12. 12. in Patras — Tinos heimk. 13. 12. von Mersin nach Jaffa.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Lahneck 12. 12. Quessant pass. heimk. — Drachenfels 12. 12. von Suez ausg. — Ehrenfels 12. 12. Rangoon — Lahneck 12. 12. Quessant pass. heimk. — Lauterfels 12. 12. Quilon — Liebenfels 12. 12. Kalkutta nach Antwerpen — Neuenfels 13. 12. von Port Sudan ausg. — Ockenfels 12. 12. von Port Said heimk. — Olbers (Charter-MS) 13. 12. Vigo nach Lissabon — Rhienfels 12. 12. Gibraltar pass. heimk. — Rotenfels 12. 12. Suez — Sonnenfels 13. 12. Kalkutta nach Antwerpen — Stahleck 12. 12. Lissabon — Trautenfels 13. 12. Gibraltar pass. ausg. — Trifels 14. 12. von Hamburg heimk. — Wachtfels 12. 12. von Malta ausg. — Werdenfels 12. 12. von Bremen ausg. — Wolfsburg 12. 12. Antwerpen.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Andromeda 12. 12. Emmerich pass. nach Köln — Ajax 13. 12. Sines nach Rotterdam — Astarte 12. 12. Amsterdam nach Bremen — Atlas 12. 12. Quessant pass. nach Antwerpen — Castor 14. 12. Lobith pass. nach Rotterdam — Ceres 13. 12. Stettin — Della 12. 12. Drontheim — Egeria 14. 12. Emmerich pass. nach Köln — Electra 14. 12. Malmö — Elin 13. 12. Holtenau pass. nach Rotterdam — Hans Carl 13. 12. Rotterdam nach Altona — Hector 12. 12. Riga — Hercules 12. 12. Rotterdam — Hero 14. 12. Danzig — Irene 13. 12. Pillau pass. nach dem Rhein — Juno 13. 12. Kiel — Klio 12. 12. Sevilla nach Cadiz — Kronos 14. 12. Antwerpen — Leander 13. 12. Antwerpen — Leda 13. 12. Holtenau pass. nach Bremen — Luna 12. 12. Danzig nach Rotterdam — Minos 13. 12. Brunsbüttel pass. nach Königsberg — Neptun 13. 12. Königsberg — Nereus 12. 12. Königsberg — Niobe 14. 12. Brunsbüttel pass. nach Stettin — H. A. Nolze 12. 12. Stockholm nach Bremne — Oskar Friedrich 13. 12. Brunsbüttel pass. nach Stettin — Orest 13. 12. Köln — Pallas 12. 12. Emmerich pass. nach Köln — Pax 13. 12. Stettin — Perseus 14. 12. Holtenau pass. nach Bremen — Phaedra 13. 12. Rotterdam nach Rendsburg — Phoebus 12. 12. Rotterdam — Pluto 12. 12. Pasajes — Pollux 13. 12. Rotterdam nach Köln — Priamus 12. 12. Königsberg nach Elbing — Pylades 14. 12. Brunsbüttel pass. nach Norrköping — Saturn 13. 12. Lissabon nach Oporto — Sirius 12. 12. Hamburg nach Riga — Themis 12. 12. Rotterdam nach Köln — Theseus 12. 12. Gotenburg nach Bremen — Uranus 12. 12. Brake — Vesta 12. 12. Lissabon — Wiking 14. 12. Brunsbüttel pass. nach Rendsburg.

Argo Reederei AG, Bremen. Adler 12. 12. London — Albatros 14. 12. Hull — Alk 13. 12. Holtenau nach Rotterdam — Amisia 13. 12. Helsingör nach Ronnebyredd — Bussard 13. 12. Holtenau nach Antwerpen — Butt 14. 12. Gdingen — Condor 12. 12. Riga nach Rotterdam — Erpel 12. 12. Rotterdam nach Helsingfors — Falke 12. 12. Le Havre nach Hamburg — Forelle 12. 12. Antwerpen — Ganter 12. 12. Kotka nach Rotterdam — Geier 14. 12. Reval — Greif 14. 12. Hamburg — Lumme 14. 12. Helsingfors — Möwe 14. 12. London — Orla 13. 12. Ekenäs nach Abo — Orlanda 12. 12. Rotterdam nach Bremen — Rabe 12. 12. Rotterdam — Schwalbe 14. 12. Kolberg — Sperber 13. 12. Memel — Strauß 13. 12. Holtenau nach Bremen — Taube 13. 12. Riga — Wachtel 13. 12. Brunsbüttel nach Gdingen — Zander 13. 12. Middlesborough.

F. A. Vinnen u. Co., Bremen. Carl Vinnen ausg. 12. 12. ab Rotterdam — Christel Vinnen ausg. 13. 12. Kap Finisterre passiert.

Hendrik Fisser AG, Emden. Martha Hendrik Fisser 11. 12. Narvik nach Emden.

Unterweser-Reederei-AG, Bremen. Fechenheim 12. 12. Narvik, ausg. — Bockenheim 14. 12. ab Jagesund, ausg. — Kelkheim 12. 12. Kap Henry p., ausg. — Eschersheim 14. 12. ab Thamshavn, heimk.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Lisboa heimk. 13. 12. in Memel — Sevilla 12. 12. von Nemours nach Gibraltar — Las Palmas heimk. 12. 12. in Pasajes — Pasajes ausg. 12. 12. Finisterre pass. — Oldenburg ausg. 12. 12. Finisterre pass. — Melilla heimk. 13. 12. Finisterre pass. — Ammerland ausg. 13. 12. Dover pass. — August Schulze ausg. 13. 12. in Antwerpen — Rabat ausg. 13. 12. in Leixoes — Lisboa heimk. 13. 12. in Memel — Larache heimk. 13. 12. in Casablanca — Tanger 13. 12. von Antwerpen nach Casablanca — Ceuta 13. 12. von Casablanca nach Las Palmas — Porto 13. 12. von Rabat nach Saffi.

Landesbibliothek Oldenburg

Da lacht das Herz jeder Mutter und Hausfrau, wenn der Gabentisch so aussieht!

Wer dieses Mal ein Geschenk machen möchte, das viele Jahre hält und der Beschenkten wirklich das Leben erleichtert, kommt zur unverbindlichen Beratung ins

Fachgeschäft

W. Högner

Heiligengeistwall 5 (neben dem Wall-Licht)

Amtliche Bekanntmachungen

Der Bahnübergang Heiligengeiststraße

ist am 16. d. M., in der Zeit von 4 bis 6.30 Uhr, für den Fahrzeugverkehr wegen Gleisarbeiten gesperrt. Die Umleitung erfolgt im Zuge der Straße Pferdemarkt-Johannisstraße.

Oldenburg, den 14. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister.

Freitag, den 18. Dezember 1936,

finden im Sitzungssaal des Rathauses um 19.45 Uhr

öffentliche Beratungen mit den Gemeinderäten

über den zweiten Nachtragshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936 statt.

Die Anwesenheit der Volksgenossen bei diesen Beratungen ist erwünscht. Eintrittskarten für den Zuhörerraum werden bis zum 18. Dezember 1936, 13 Uhr, im Zimmer Nr. 12 des Rathauses ausgegeben.

Vierjahresplan

Haushaltsnachweise

Ich weise ausdrücklich darauf hin, daß Eintragungen in die ab Januar 1937 zu führenden Kundenlisten erst nach Zustellung der von mir vollzogenen Haushaltsnachweise stattfinden und etwaige schon jetzt von Geschäftsinhabern vorgenommene Eintragungen unwirksam sind.

Oldenburg, den 14. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister. gez.: Dr. Rabeling.

Bekanntmachung

Dem Siedlungsamt in Oldenburg werden voraussichtlich Mittel für Kultivierungsbeihilfen, Umbruch von Oedland, zur Verfügung gestellt. Vordrucke für den Antrag auf Gewährung von Beihilfen werden vom Bürgermeister der Gemeinde oder vom Siedlungsamt ausgegeben. Die Anträge auf Gewährung einer Beihilfe müssen bis zum 15. Januar 1937 beim Bürgermeister der Gemeinde eingegangen sein.

Oldenburg, den 14. Dezember 1936.

Siedlungsamt: Tantzen.

Amtsvorstand Oldenburg

Oldenburg, den 11. Dezember 1936.

Oedlandsdarlehn

Der Amtsverband Oldenburg gibt Darlehen zur

Kultivierung von Oedland

Höchstbetrag 300 RM je Hektar, 3,5 Prozent Zinsen und Abtrag innerhalb 15 Jahren. Anträge nehmen die Bürgermeister entgegen.

Willms.

Schenkt Uhren

Es gibt kein besseres Weihnachtsgeschenk. Die Uhr ist ein praktischer Gebrauchsgegenstand, zuverlässig im Gang, erfreut sie in hübscher Aufmachung stets aufs neue. Armbanduhren, Taschenuhren, Tisch- und Weckuhren zeigt Ihnen in schöner Auswahl

Sündermann Lange Straße 63

Günstige Kapitalanlage

Ein mitten im Ort Zwischenahn bel. Gebäude m. groß. Obst- u. Gemüsegart., Einfahrt neb. d. Hause, ist preiswert zu verkaufen. Anfragen unter L R 670 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geschäfts-Uebernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgeschäft, Kasinoplatz 1.

Hermann Willers, vormals Sandkrug.

Oldenburg, den 15. Dezember 1936.

Beim Kauf Ihrer

Lustrale und Schmucksachen

gehen Sie zu den leistungsfähigen

Oldenburger Goldschmieden

O. Bardewyck A. Götting A. Harms
O. Herda B. Knauer E. Spille

Wer möchte sich noch

Heidehonig

für den Winter sichern? 500 g 1.40. Auch als Geschenk in 2½- oder 5-kg-Eimern! Ausgabe loser Ware jederzeit

Reformhaus

Paul Logemann

Gaststraße 24 Ruf 2806

Nur 3 Tage! Bis einschl. Donnerstag!

Seine Sekretärin

mit

Clark Gable, Jean Harlow, Mirna Loy

Dieser Großfilm erzählt die Geschichte eines Mannes, der durch seine aufreibende Arbeit gezwungen ist, den größten Teil seiner Zeit außerhalb seines Hauses mit seiner Sekretärin zu verbringen, und da erleben muß, wie er dadurch die Frau, die er wirklich liebt, zu verlieren droht

Außerdem ein gutes Beiprogramm

Wall-Licht

Oldenburger-Lichtspiele

Täglich ab 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Lawrence Tibbett, der berühmte Bariton

der Metropolitan-Oper in Newyork in

Hinter den Kulissen

„Metropolitan"

. . . Die Stimme von Lawrence Tibbett ist wirklich bewunderungswürdig, die berühmten Arien des „Barbier", des „Toreador" und des „Bajazzo" können kaum besser gesungen werden.

(Völkischer Beobachter)

Ein Film voll Spannung, Humor und Romantik.

Deutsche Sprache!

Jugendliche haben Zutritt !!!

BURG

6.00 Uhr ab 50 Pf. — **Lichtspiele** — 8.30 Uhr ab 60 Pf.

Täglich volles Haus!

Wir verlängern bis einschl. Donnerstag!

Die allerletzte Gelegenheit, diesen staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvollen Film zu sehen!

Weihnachtsbäume

wieder auf dem Waffenplatz eingetroffen

Servierwagen

in großer Auswahl

Büsing & Co., Haarenstraße 46

Garantie-

Bestecke

In besten Marken Vorrat!

Ob Einzelteile oder ganze Ausstattungen, ob schwer versilbert oder massiv Silber — immer Auswahl, günstige Preise

Gold-Meyer Haarenstraße

Alles Material für den Flugzeug-Modellbau

Fr. Spanhake, Lange Straße 48, beim Rathaus

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2121

Wir zeigen nur 3 Tage (bis einschl. Donnerstag

Gustav Fröhlich und Hansi Knoteck in

Inkognito

ferner wirken mit

Hans Leibelt, Hilde Krüger, Ernst Waldow, Erich Fiedler, Otto Stoeckel, Eugen Rex, Ewald Wenk, Hans Richter u. a. m.

Die beiden Schlagerlieder des Ufa-Films: „Leise trägt der Wind dir zu mein Liebeslied" und „Wir woll'n das Leben genießen" sind von **Friedrich Wilhelm Kurt**

Unbedingte Lebensbejahung und unerschütterliche Lebensfreude lachen aus diesem Film, dessen Stimmungsbarometer auf „Heiter" steht. Die Darsteller schöpfen alle — von Gustav Fröhlich bis zum „Laufejungen" Hans Richter — aus dem Brunnen goldigen Humors und schenken die Moral: Ein Lotterleben ist kein Leben! Tüchtigkeit und Anständigkeit müssen belohnt werden! Angebertum und Gaunerei verdienen das Gegenteil!

Beiprogramm und neueste Ufa-Wochenschau.

Täglich 4, 5.30, 8.15 Uhr.

Un woll schall ick ha wün Sinnack to Wihnachten keinogen?

Ne schöne faste Hose, n' paar Zeteler Kittel un Barchenthemden, n' paar düchtige Hosendrüger, warme wullne Socken un dicke Fusthandschen, aber von

Wilh. Dagoda

im schönen alten Haus am Markt

Schwäche. vorzeit. E. Männer heilbar. 25 jähr. Erfahrung. Erfolg überzeugt. Aufklär. Schrift. u. Probe verzählos unsch. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 153, Postfach 2

Verschiedene

Oelgemälde

preiswert zu verkaufen.

L. Früchtning, Haarenstr. 45.

Alle Forderungen

an den Nachlaß der verstorbenen Familie Martin Zinke, Oldenburg, Wittingsbrok 24, sind bis zum 23. Dezember 1936 bei mir schriftlich einzureichen.

Peter Voigt, Oldenburg, Kleine Kirchenstraße 10.

Versteigerung

von Beleuchtungskörpern, Haus- und Küchengeräten

usw. am

Mittwoch, 16. Dezember,

mittags 12 Uhr, und

Donnerstag, 17. Dezember,

vormittags 9 Uhr, bei Meinjohanns, Nadorster Straße.

Heinr. Hillje Versteigerer und beeid. Schätzer Nadorster Straße 168

Zu verkaufen

2-Familienhaus

für 12 000 RM

Rud. Meyer, beeid. Versteig.

Zweifamilienhaus

in Bloh.felde, Schramperweg 45, solide gebaut und sehr gut erhalten, mit ca. 40 Ar großem Obst- und Gemüsegart., zu verkaufen. Antritt und Anzahlung nach Vereinbarung. Vorzügl. geeignet als Ruhesitz und als Kapitalanlage.

Schwarting & Gent

Oldenburg, Gaststraße 18

Landes-Theater

Telephon 4095

Dienstag, 15. 12., 20—22¼: A 11
„Der Tenor der Herzogin."
0.70 bis 3.50 RM.

Mittwoch, 16. 12., 16—18:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
20—22½: NSKG I A, II B
„Was ihr wollt."
0.50 bis 3.— RM.

Donnerstag, 17. 12., 20—22¾: B 12, NSKG II D 2, KdF 2. Erstaufführung
„Spiel nicht mit der Liebe."
0.70 bis 3.50 RM.

Freitag, 18. 12., 20—22½: C 12, KdF 4 Erstaufführung
„Die vier Gesellen."
0.50 bis 3.— RM.

Sonnabend, 19. 12., 19—24: NSKG II C Einmaliges Gastspiel Kammersänger Riffen (München)
„Die Meistersinger von Nürnberg."
1.— bis 5.— RM.

Sonntag, 20. 12., 16—18:
„Der kleine Muck."
0.50, 1.—, 1.50 RM.
19½—22¼:
„Spiel nicht mit der Liebe."
0.50 bis 3.— RM.

Praktische Geschenke

aus heimischen Edelhölzern
Eigene Anfertigung

Adolf Johannes, Ritterstr.

Gute Geister

Himbeergeist, 50 %, Fl. 3.60.
Zwetschengeist, 50 %, Fl. 3.00.
Mirabellengeist 50 %.
Schwarzw. Kirschwasser 50 %.
Theodor Wille, Lange Straße 42

Zu verk. Einspännerdeichsel für Rollwagen und Dezimalwaage mit Gewichten. Grüner Weg 35.

Stahlwaren

größte Auswahl

Rostfreie Bestecke
Obstmesser
Nußbrecher
Taschenmesser
Geflügelscheren
Sämtliche Artikel für Selbstrasierer

Carl Wilh. Meyer

Haarenstraße 14/15 u. 56
Filiale: Bremer Straße 22

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 15. Dezember 1936

Kampf dem Verderb!

Beim Autoreifendoktor

Besuch in einer Vulkanisieranstalt

Vulkanisieren, was ist das?

Vulkanisieren ist ein Begriff, der bei uns rasch bekannt geworden ist, obwohl erst vor etwa acht Jahren die ersten Vulkanisieranstalten in Deutschland entstanden. Wörtlich übersetzt heißt es „in Feuer setzen“ oder auf Kautschuk bezogen — was hier mehr zutrifft — „elastisch machen“. Aber mit der Erklärung kann man noch verdammt wenig anfangen!

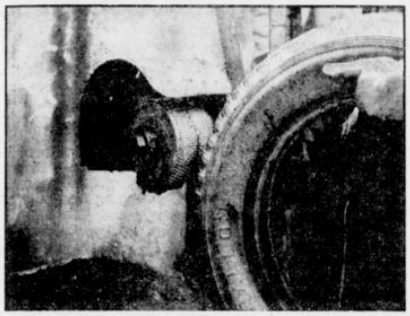
Um einen wirklichen Begriff vom Vorgang und von der Bedeutung des Vulkanisierens zu bekommen, muß man schon mal mit offenen Augen und Ohren durch irgendeine Vulkanisieranstalt bummeln.

Also ...

„Schwarze Wolken“ und „lose Fäden“!

„Vulkanisieranstalt“ steht auf dem großen Transparent. Auf dem Hof vor der Werkstatt, aus der lieblicher Gummiduft dringt, türmen sich Berge von Autoreifen jeglichen Formats und Alters. Reifen von Personenwagen in der üblichen Größe neben Reifen von gewaltigen Lastwagen, die man kaum heben kann. Neue, alte, reparierbare und hoffnungslose Fälle.

In der Werkstatt stehen seltsame Maschinenungetüme in eine zischende Dampfwolke gehüllt. Ihre Form erinnert an große Backformen für Weihnachtskuchen. Auch hier hängen,



Der Reifen wird aufgerauht

liegen und stehen Reifen aller Formen, Größen und Verarbeitungsgrade. Der Meister ist gerade damit beschäftigt, einen Patienten zu untersuchen. Aeußerlich betrachtet sieht der Reifen noch ganz gut aus. Aber er hat's in sich. Das Leiden nämlich.

Eine riesige Zange biegt ihn auseinander. — „Aha, ein leichterer Fall! — Der Reifen ist zuviel mit vermindertem Luftdruck gefahren worden“, erklärt der Meister, „dann gibt's erst die sogenannten „schwarzen Wolken“ und schließlich die „losen Fäden“ wie hier!“ — Richtig, im Innern des Reifens ist das im Gummi verarbeitete Leinengewebe so aufgerauht, daß die dicken Fäden offen zutage liegen.

Das hält der stärkste Reifen nicht aus auf die Dauer!

Schraubenschlüssel im Gummireifen

Während er die schadhafte Stelle abschleift, erklärt der Meister uns die verschiedensten Ursachen, die einen Reifenschaden hervorrufen können. Es kommt vor, daß irgendwie Wasser zwischen Mantel und Schlauch gerät, das gibt wieder besondere Arten von Beschädigungen. Einmal blieb sogar ein Schraubenschlüssel im Innern des Reifens liegen und legte hier Tausende von Kilometern zwischen Schlauch und Mantel eingepfercht zurück. Daß das nicht ohne starke Schäden für den Mantel abgeht, ist kein Wunder!

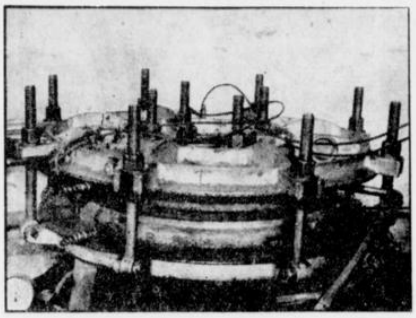
Die Vorbehandlung

Im allgemeinen kann man für die Vulkanisierung eines Reifens einen Tag Arbeit rechnen. Wenn ein Reifen soweit abgenutzt ist, daß man beim besten Willen nicht mehr darauf fahren kann, wird er als Patient eingeliefert und verläßt

Die Vollform (Autoklav) im aufgeklappten Zustand

die Anstalt in einem Zustand, daß ihn der Laie nicht von einem neuen Reifen unterscheiden kann.

Zunächst kommt eine gründliche Untersuchung. Schadhafte Stellen werden mit Kreide angezeichnet und dann geht die Arbeit los. Der Rest des „Profils“ — das ist die Oberfläche des Reifens mit den tiefen Rillen — wird abgeschnitten, abgeschliffen und gerauht, der Reifen wird mit einer besonderen Gummilösung imprägniert, ein fester weißer „Protektorstoff“ wird daraufgeklebt, manchmal in mehreren Schichten, und schließlich wird der ganze



2½ Stunden muß der Reifen in der geschlossenen Form bei einer Temperatur von 147 Gr. schmoren

Reifen mit dem sogenannten „Rohlaufstreifen“ umkleidet.

Der Rohlaufstreifen ist ausgewalztes Rohgummi von verschiedenener Dicke (10 bis 12 Millimeter), das direkt von der Fabrik bezogen wird. — So wie der Reifen jetzt aussieht, hält man es kaum für möglich, daß er jemals wieder die Form eines normalen Autoreifens annehmen könnte

Abwarten! Denn jetzt geht erst der eigentliche Vulkanisierungsprozeß los!

Autoklav oder Vollform

Der „Kreisheizschlauch“ wird in das Innere des Reifens gelegt und der Reifen wandert in die für seine Größe passende Vollform oder den Autoklav.

Das ist eine luft- und dampfdicht verschließbare Form aus Gußeisen, in der das Wasser über seinen normalen Siedepunkt erhitzt werden kann. Die Werkstatt beherbergt mehrere Autoklaven, um jeder Reifengröße gerecht werden zu können.

Mit einem Flaschenzug wird die obere Hälfte des Autoklaven hochgeklappt und er nimmt den zu vulkanisierenden Reifen auf. Der Autoklav wird fest verschlossen und verschraubt, und nun beginnt der letzte und wichtigste Heizprozeß.

Der Reifen mit dem darumgelegten Rohgummistreifen muß jetzt in den Zustand gebracht werden, daß sich beides zu einer einzigen festen Gummimasse verbindet. Das ist nur möglich, wenn der Reifen von innen heraus mit gleichmäßig starkem Druck gegen die Form, die ihn fest umschließt, gepreßt wird. Zu gleicher Zeit muß er auf einer bestimmten Temperatur gehalten werden, bis diese Verschmelzung, die eigentliche Vulkanisierung, stattgefunden hat.

Ein Autoreifen wird gebacken

Jetzt umschließt die Form den Reifen mit dem Rohgummistreifen. Der Reifen umschließt den Kreisheizschlauch, einen festen Gummischlauch mit einem Ventil, das aus dem Autoklaven herausragt. Hier wird ein Schlauch angeschlossen, der mit einem Hochdruckdampfkessel in Verbindung steht. Und jetzt wird der Schlauch mit Wasserdruck (bis zu 45 Atmosphären) vollgepumpt. Die Temperatur in dem Autoklaven beträgt 147 Grad. Der Reifen mit dem Rohgummibelag verschmilzt bei dieser Temperatur zu einer einzigen geschlossenen Masse, die durch den starken Druck von innen und die Form von außen in ihre zukünftige Form gepreßt wird.

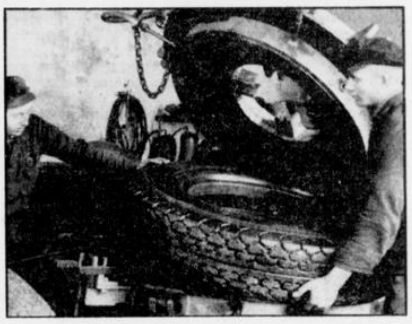
Ueber jedem Autoklaven hängt ein Schiefertäfelchen. 5 v 3 steht auf dem einen. D. h. um 5 Minuten vor 3 ist der Reifen darin fertig geheizt.

Wie beim Kuchenbacken! — Die Heizdauer, die der Reifen braucht, richtet sich nach der Dicke des Rohgummistreifens, das dem alten Reifen „aufvulkanisiert“ werden soll. Man rechnet 8 Minuten je Millimeter. Macht bei 15 Millimeter zwei Stunden. Außerdem spielt aber die Qualität des verwandten Rohgummis eine Rolle, so daß man den Reifen durchweg zwei und eine halbe Stunde in der Form „backen“ läßt. Dann wird die Form geöffnet, der Reifen wird „ausgebrochen“ und ist von einem nagelneuen Reifen nicht mehr zu unterscheiden. Weder äußerlich noch in bezug auf seine Haltbarkeit.

Der einzige Unterschied ist der, daß er nur 40 Prozent eines neuen Reifens kostet!

Auch für Gummi — Kampf dem Verderb!

Wenn ein Reifen seine —zigtausend Kilometer über die Landstraßen gerollt ist, verliert er natürlich mit der Zeit sein Profil. Wenigstens in der Mitte des Reifens. Wenn es seitlich auch noch länger stehen bleibt. Die Folge davon ist, da das Gummi glatt abgeschliffen ist, daß der Reifen leicht gleitet, besonders auf nassen Asphaltstraßen. Was tun? Ein neuer Reifen? — Nein, vulkanisieren!



Der vulkanisierte Reifen wird „ausgebrochen“

Aufnahmen (4): Böttcher-Wilhelmshaven

Wie wundert sich aber der Kunde, wenn er einige Tage später seinen „vulkanisierten“ Reifen abholen will, und sehen muß, daß der Reifen genau so geblieben ist. Nur ein paar Gleitschutzrillen sind in die Glätte des Gummis gefräßt worden. Weiter nichts!

Der Meister wird gerufen. „Ich wollte doch ...!“ — „Tut mir leid“, erklärt der Meister, „aber das geht nicht, das darf ich nicht machen! Ich habe mir den Reifen angesehen. Damit können Sie noch ein paar tausend Kilometer fahren. Das einzige, was er brauchte, waren ein paar Gleitschutzrillen, und die habe ich hineingeschnitten. — Das Ganze ist eine Sparmaßnahme der deutschen Wirtschaft. Solange es irgend geht, muß der Reifen und damit das Gummi bis zum letzten ausgenutzt und ausgewertet werden. Wenn ich den Reifen jetzt schon erneuert hätte, hätte ich erst das Gummi, daß Sie jetzt noch abfahren können, wegschneiden müssen, und es wäre der Wirtschaft verloren gegangen.“ —

Auch dem Gummi gilt die Parole: Kampf dem Verderb!

Aus Stadt und Land

* **Oldenburg**, 15. Dezember 1936

Oldenburger Landestheater

Das Landestheater teilt mit:

Heute abend findet die letzte Vorstellung von Eduard Künnekes entzückender Operette

„Der Tenor der Herzogin“

statt.

Morgen nachmittag 16 Uhr wird zum zweitenmal das neue

Weihnachtsmärchen „Der kleine Muck“

von Friedrich Forster in Szene gehen. Hier wird ein ganzes Märchenland mit allen den wundersamen Dingen, wie sie jedes Kind aus seinen Märchenbüchern kennt, auf der Bühne Wirklichkeit, und sie schafft jene Stimmung, die nicht nur Kinderherzen, sondern auch noch Erwachsene begeistert. Und wenn der kleine Muck mit seinen Zauberschuhen trotz böser Hexen und Riesen endlich von König Silberbaar als „großer Muck“ anerkannt wird, strahlen Lachen und ehrlichste Freude aus den Gesichtern der kleinen Besucher, die vor Spannung schon ganz außer Atem gekommen waren. Besonders viel aber gibt es von den Pausen zu erzählen, für die der kleine Muck mit seinen getreuen Helfern ganz besondere Ueberraschungen vorgesehen hat. Am Abend wird noch einmal

Shakespares Komödie „Was ihr wollt“

aufgeführt, eines der großen Bühnenwerke der Weltliteratur, das von Glück und Leid liebender Herzen erzählt, in einer Sprache voller Musik und Wohllaut, in einem Wirbel bunter Szenen, deren unsterbliche Komik heute wie einst entzückt und begeistert.

Wichtige Sonderveranstaltungen

Sonnabend, den 19. Dezember, 19 Uhr, Gastspiel Hans Hermann Nissen, Staatsoper München, als Hans Sachs in der letzten Aufführung „Die Meistersinger von Nürnberg“.

Montag, den 21. Dezember, Liederabend Hans Hermann Nissen (am Flügel Generalmusikdirektor Ludwig).

Für den Kreis der Freunde des Landestheaters am 20. Dezember, 17 Uhr, vorweihnachtliche Feierstunde im kleinen Schloßsaal. Mitwirkende: Generalintendant Schlenck, Generalmusikdirektor Ludwig und Kammersänger Nissen. Der Besuch ist für Mitglieder unentgeltlich. Kartenausgabe ab Mittwoch.

Vielfach wird an das Landestheater in diesen Tagen die Anfrage gerichtet, ob auch jetzt noch Zwanzigerkarten erhältlich sind, die, ohne eine Bindung an bestimmte Plätze und bestimmte Aufführungen zu bringen, so weitgehende Vorteile vermitteln, wie:

Wesentlich herabgesetzte Preise bei außerordentlichen Veranstaltungen, ermäßigte Eintrittspreise bei allen großen Gastspielen und

Möglichkeit der Teilnahme an den geselligen und künstlerischen Veranstaltungen des „Kreises der Freunde des Landestheaters“.

Wir teilen mit, daß Zwanzigerkarten noch jederzeit erworben werden können.

NS-Kulturgemeinde

Mittwoch und Donnerstag Kartenausgabe für die Sonnabend-Anrechtler. Geschäftsstunden von 10.00 bis 13.30 und 15.30 bis 19.00 Uhr.

Kartenausgabe nur während der Geschäftsstunden.

Vortragsabend in der NS-Kulturgemeinde

Der Ortsverband Oldenburg der NS-Kulturgemeinde veranstaltete gestern im „Ziegelhof“ einen Vortragsabend, auf dem Generalleutnant a. D. von Metzsch, der Verfasser des im Verlag von Gerhard Stalling, Oldenburg, erschienenen Buches „Schlummernde Wehrkräfte“, in etwa einstündigem hochinteressanten Referat zeitgemäße wehrpolitische Betrachtungen anstellte. Sinn und Zweck des Vortrages war es, mit dazu beizutragen, daß das Verständnis wehrpolitischer Fragen in die weitesten Kreise des deutschen Volkes getragen wird und dort zur fruchtbaren Auswirkung kommt. An Hand einfacher und gerade dadurch sehr überzeugender Beispiele führte der Redner den Beweis, daß eine gesunde Wehrpolitik zur Voraussetzung hat, daß Wehrmacht, Wehrwirtschaft und Wehrkultur eine gleichzeitige und gleichmäßige Förderung erfahren. Die in diesem Sinne getroffenen Maßnahmen zur Erhöhung der Wehrkraft des Volkes dienen nicht der Vorbereitung eines Krieges, sondern sind als Maßnahmen gegen den Krieg zu werten. Denn der einem Volke in Friedenszeiten anerzogene Grad

Landesbibliothek Oldenburg

seiner wehrpolitischen Härte wird nicht zuletzt ausschlaggebend sein für den Gegner, der einen Angriff beabsichtigt.

Der Vortrag, an dem vornehmlich Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Garnison teilnahmen, fand dankbarste Aufnahme und klang aus mit einem Gruß an den Führer Adolf Hitler.

*

* **Vom Reichsbund der Deutschen Beamten.** Die Verbundenheit der Mitglieder des Reichsbundes der Deutschen Beamten (RDB) e. V. mit der Bewegung ist eine sehr enge. Nach den Angaben des RDB sind rund 200 000 Beamte Parteigenossen, davon 44 000 vor der Machtübernahme, und 151 sind Träger des Blutordens. 2892 Beamte sind Träger des goldenen Ehrenzeichens, und 70 000 betätigen sich als Politische Leiter. 100 000 sind SA-Männer, 11 000 sind SS-Männer, und 9000 NSKK-Männer. Schließlich gehören 860 000 der NS-Volkswohlfahrt an, und 550 000 sind im Reichsluftschutzbund.

* **Eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters wegen Unterlassung vorzeitiger Eintragungen in die für den Fettbezug ab Januar 1937 maßgebenden Kundenlisten wird der** besonderen Beachtung empfohlen. Hierzu wird vom Oberbürgermeister darauf aufmerksam gemacht, daß vor allem seitens des Einzelhandels bis zur Verteilung der amtlich vollzogenen Nachweise und bis zu dem über die Einrichtung von Kundenlisten zu erwartenden besonderen Erlaß zunächst nichts unternommen werden darf.

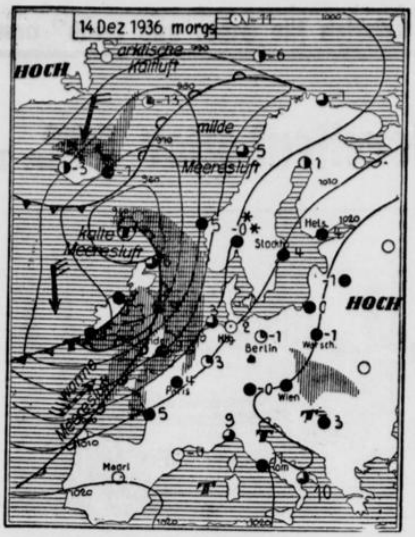
* **Im Sitzungssaal des Rathauses** finden Freitag öffentliche Beratungen des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten mit den Gemeinderäten der Stadt Oldenburg statt. Eintrittskarten für Zuhörer werden im Rathaus, Zimmer Nr. 12, ausgegeben.

* **Herausgabe einer Geschichte des NSLB im Gau Weser-Ems.** Auf Anregung unseres Gauleiters wird die Entstehung und Entwicklung der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände im Gau Weser-Ems in einem umfassenden Geschichtswerk festgelegt werden. Die Gauamtsleitung des NSLB hat bereits mit den Vorarbeiten für ihren Anteil an dieser neuen Aufgabe begonnen. Sie wendet sich an alle Parteigenossen, die in der Kampfzeit vor 1933 im NSLB gearbeitet haben, und ruft sie zur Mitarbeit an dem neu geplanten Geschichtswerk auf. Der NSLB im Gau Weser-Ems fordert alle Mitglieder des NSLB auf, die Bilder und Berichte von Schulungslagern, Studienfahrten und wichtigen Versammlungen besitzen, diese an den NSLB, Abteilung „Presse und Propaganda", einzusenden.

* **Bestandene Meisterprüfungen.** Vor der Meisterprüfungskommission für das Bäckerhandwerk zu Oldenburg haben gestern die Bäcker Hermann Backhaus in Delmenhorst, Bernhard Deters in Elsten und August Bargmann in Oldenburg die Meisterprüfung als Bäcker mit Erfolg abgelegt. Vor der Meisterprüfungskommission für das Fleischerhandwerk haben die Fleischer Karl Oltmanns aus Jever und Hermann Null aus Jever die Meisterprüfung als Fleischer mit Erfolg abgelegt.

* **Zur Geschichte der Familie Dettmers** schreibt uns Rentner Dettmers, Sürwürderwurp: In der Beilage der „Nachrichten für Stadt und Land" Nr. 151, vom 7. Juni 1936, befindet sich eine Beschreibung der Häuser der Langen Straße, in welcher es heißt, daß im Jahre 1676 in das Haus Nr. 70 bei dem großen Brande der Blitz einschlug, und daß im Jahre 1685 der Kaufmann und Ratsherr Jakob Dettmers dann das Haus, jetzt Nr. 70, ankaufte. Es heißt dann weiter, daß dieser Dettmers „der Stammvater aller Stadt-Oldenburger Dettmers' ist". Dieses letztere ist nicht richtig. Der Rentner Ferdinand Dettmers, Parkstraße, und sein Neffe, der Rechtsanwalt D., sind Nachkommen der immer in Rodenkirchen ansässig gewesenen Linie der D's. Der Ratsherr J. D. ist 1642, 23. Februar, in Rodenkirchen geboren, war verheiratet mit Gesche, geb. Basteken, und hatten zwölf Kinder, von welchen uns neun bekannt sind. Von diesen waren zwei Söhne nacheinander Amtmann für Rastede und Jade. Nachkommen dieser ist der Ratsapotheker D., der Lange Straße 18 wohnte und der Vorfahre ist der Familie des verstorbenen Veterinärrats Dr. Greve. Der jüngste Sohn des Ratsherrn D., Anton Günther, Dr. jur., war Rats- und Regierungssekretär in Aurich, hatte mit seiner Frau, Elisabeth, geb. von Lengering, elf Kinder, deren Nachkommen zum größeren Teil in Ostfriesland wohnen; und nur die Nachkomme die Frau des Zugführers Swoboda, Dietrichsweg 71, wohnt in Oldenburg.

* **Der Briefträger als Helfer des Alltags.** Zu dem Bericht in der Sonntagszeitung schreibt man uns aus dem Lande noch folgende kleine Betrachtung: Schwer ist die Arbeit dieses Mannes. Das erkennen die Leute meist voll und ganz an. Darum hat der Bauer, der abseits der Straße wohnt, an Heck, Baum oder Tor in der Nähe der Straße einen Brief- oder Zeitungskasten angebracht. Oftmals warten die Kinder ihm auf, um ihm den Weg zu ersparen. Von seltener Freundschaft kann ein Postbote aus dem Ammerland berichten. Auf seinem alltäglichen Botengang sitzt an der Straße mancher Hofhund und erwartet ihn. Sobald er das letzte Gehöft verlassen hat, springt er ihm freundlich entgegen, läßt sich belohnend streicheln, nimmt die Post in die Schnauze und bringt sie schnurstracks zum Herrn oder zur Frau. Hat der Hund aus zwingenden Gründen seinen Warteplatz nicht einnehmen können, genügt meistens ein Pfiff des Briefträgers, und schnell springt der Hund herbei. Nach Kilometern berechnet, erspart so mancher treue Hund dem Briefträger, dem Kilometerfresser, unendliche Wege.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort: Bremen. (Nachdruck verboten)

Ein Störungsgebiet mit außergewöhnlich tiefem Druck wandert zur Zeit über das Nordmeer nach Mittelnorwegen. Im Kern dieses Tiefdruckgebietes wird ein Luftdruck von 947 Millibar, also 710 Millimeter, angegeben. Südlich des Hauptkernes liegt noch eine Teilstörung über der irischen See, der ein umfangreiches Regengebiet über den Kanalküsten hervorgerufen hat. Dieses wird sich allmählich ostwärts ausbreiten und dabei am Dienstag unseren Bezirk streifen. Jedenfalls ist im Zusammenhang mit dieser Störung eine vorübergehende Temperaturerhöhung zu erwarten.

Aussichten für den 16. Dez.: Bei südwestlichen Winden unbeständig, Temperaturen um oder über Null.

Aussichten für den 17. Dez.: Bei Winden westlicher Richtungen veränderlich, allmählich wieder Temperaturrückgang.

Amtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 15. Dezember, 8 Uhr morgens

Barometer mm	Lufttemperat. Celsius	Windricht. u. Stärke	Niederschl. mm	Niedrigste Erdboden-Temp.
750,4	5,8	SW 3	0,0	1,5

Am Vortage

Lufttemperaturen Höchste	Niedrigste	Sonnenscheindauer in Stunden	Temperatur in 1 m Bodentiefe
6,4	1,5	1,5	5,0

Am 16. Dezember 1936:

Sonnenaufgang	8.31 Uhr	Mondaufgang	10.07 Uhr
Sonnenuntergang	16.11 „	Monduntergang	18.53 „

Hochwasser: Oldenburg 5.40, 18.09; Bremen 5.00, 17.29; Elsfleth 4.00, 16.29; Brake 3.40, 16.09; Wilhelmshaven 2.20, 14.49.

Eröffnung der KdF-Schulungswoche auf der Gauschule der DAF in Damme

Nachdem bereits am Donnerstag abend sämtliche Kreiswarte der NSG „Kraft durch Freude" und die Gaureferenten des Gaues Weser-Ems auf der Gauschule in Damme eingetroffen waren, wurde die Schulungswoche am Freitag 7.05 Uhr morgens mit dem Frühsport eingeleitet.

Der Beauftragte des Gauwartes, Pg. Manthey, begrüßte die Schulungsteilnehmer und eröffnete die Schulungswoche. In seiner Ansprache verwies er darauf, daß alle als Kameraden zusammengekommen sind. Die Schulungswoche soll bezwecken, daß alle Kreiswarte für die zukünftigen großen Aufgaben ausgerichtet werden sollen, um sich neue Kraft zu holen für erfolgreiche Arbeit. Als Grundlage dafür sollen die gemachten guten und schlechten Erfahrungen dienen. Treue und Disziplin sind die Pfeiler unserer Arbeit.

Pg. Uhlenbruch, Rezitator und Fachlehrer für Redetechnik, sprach über „Technik des Redens". In einem sehr klaren, leicht faßbaren Vortrag demonstrierte er die Kunst und die Kraft des Redens. So wie der Musiker seinem Instrument den richtigen Klang nur durch Schulung geben kann, wie der Sänger seine Stimme schulen muß, so muß auch der Redner seine Stimme schulen, um damit sich durchzusetzen. In seiner Rede muß die schöpferische Kraft liegen, um die Zuhörer mitzureißen und von Taten zu überzeugen.

Dieser Vortrag war für alle, die als Redner auftreten, sehr wertvoll und wurde mit größtem Interesse aufgenommen.

Als nächster sprach Gauschulungswalter Pg. Ernst Bruns „Vom Wesen des deutschen Menschen". Dieser weltanschauliche Vortrag, der in der Urkraft der Natur und des nordischen Menschen seinen Anfang nahm und zur nationalsozialistischen Weltanschauung überführte, war für die Schulungsteilnehmer mehr Evangelium; dies bewies der stürmisch gezollte Beifall.

Nach der Mittagspause sprach in Vertretung des Landesstellenleiters für Volksaufklärung und Propaganda Gauhauptstellenleiter Pg. Gontermann über Propaganda und Kultur. Seine grundlegenden Ausführungen über die Kulturaufgaben der Reichskulturkammer mit der Zusammenarbeit der NSG „Kraft durch Freude" fanden lebhaftes Interesse.

Einen höchst lehrreichen Vortrag über „Weltanschauung und Kultur" hielt Pg. Albrecht, Reichsreferent für KdF-Schulung im Schulungsamt der DAF, Berlin.

Pg. Albrecht setzte dann am Freitag vormittag seine Vortragsreihe fort. So endete bereits der erste Tag der Schulungswoche mit einer vollen Erfolg.

Gaupresse- und Propaganda-Abteilung.

* **Selbstangefertigte Kleidungsstücke** bzw. solche, die einer Umarbeitung unterzogen wurden, wurden auch in diesem Jahre von der Nähstube des Winterhilfswerks, die sich in den Räumen des Liebfrauen-Lyzeums befindet, ausgestellt. Unter den ausgestellten Gegenständen befanden sich außer Kleidungsstücken auch Wäsche, Bastelarbeiten und Spielsachen, die jetzt für die Weihnachtsbescherung des Winterhilfswerks mit Verwendung finden werden. Das für diese Arbeiten zur Verwendung kommende Material wurde zum Teil durch Spenden von verschiedenen Seiten zur Verfügung gestellt. Die genannte Nähstube des Winterhilfswerks kann in diesem Monat auf ein dreijähriges Bestehen zurückblicken. Seit Dezember 1933 gehören ihr eine Anzahl Mitarbeiterinnen, in der Hauptsache ehemalige und jetzige Schülerinenn der oberen Klassen der Anstalt an, die in jeder Woche unter Leitung einer Schwester für die Aufgaben des Winterhilfswerks tätig sind.

* **Die Bebauung des ehemals Bratschen Geländes** an der Hauptstraße im Stadtteil Eversten geht flott voran. Die nach dem vom Stadtbauamt genehmigten Bebauungsplan eingeteilten Bauplätze sind fast schon restlos an Baulustige verkauft, und ein Teil der vorhandenen Bauplätze ist bereits bebaut. Die auf dem neuen Baugelände entstehenden neuen Wohnbauten sind besserer Art, so daß hier ein Wohnviertel entsteht, das in seiner Wirkung dem Stadtviertel an der Schleusenstraße und hinter dem Schloßgarten gleichkommt. Die Wohnbauten auf dem ehemaligen Bratschen Gelände sind meist Mehrfamilienhäuser, da die Bauherren zur günstigeren Ausnutzung des Geländes neben der eigenen Wohnung mindestens eine Mietwohnung mit erbauen lassen.

* **Sozialismus der Tat.** Einen schönen Beweis der Hilfsbereitschaft erbrachte die Schmiede-Innung Oldenburg. Wie erinnerlich, wurde der Schmiedemeister M. in E. im Herbst von einem Brandunglück betroffen, wodurch sein Schmiedebetrieb zerstört wurde. Sofort wurde von dem Obermeister der Innung eine Sammlung unter den Berufskameraden zugunsten des geschädigten Kollegen veranlaßt, die schon nach kurzer Zeit einige hundert Mark erbrachte. Jetzt, kurz vor Weihnachten, konnte ihm der Restbetrag der Sammlung in Höhe von reichlich hundert Mark überreicht werden. Durch diese Opferbereitschaft wurde jedenfalls die größte Not des betroffenen Meisters gelindert.

* **„Flen herut".** Sonntag trafen sich der Boßelverein Haarenstroth und der Klootschießerverein „Vor dem Haarentor" Oldenburg in Ofen zu einem Boßelspiel; es wurde von Ofen bis Metjendorf und zurück geworfen. Die Straße war stellenweise sehr schmutzig, und an verschiedenen Stellen stand Wasser an den Seiten. Sobald der Boßel hier hineingeriet, war es mit dem Rollen (Trüllen) aus. „De sitt" ruft dann erfreut die Gegenpartei. Somit ding dann auch das ganze Spiel viel von Glück und Pech ab. Von jeder Seite traten sechs Werfer an. Erste Gruppe für Haarenstroth: U. Gerken, J. Heuermann, H. Gerken; für Haarentor: H. Müller, J. Martens, G. Gastmann. Zweite Gruppe für Haarenstroth: W. Heuermann, G. Gerken, J. Warnken; für Haarentor: K. Schindler, J. Behrens, H. Spohler. Auf der Hintour wurden abwechselnd einige Schoet gewonnen, Haaentor lag in beiden Gruppen in Führung, jedoch auf dem Rückwege holten die Haarenstrother mächtig auf, und am Ziel hatte die erste Gruppe 2 Schoet 68 Trä, die zweite Gruppe 5 Schoet 14 Trä gewonnen. Revanche im nächsten Jahr.

* **Erfolge Oldenburger Geflügelzüchter.** Auf verschiedenen Geflügelschauen im Reich erwiesen sich die Ausstellungstiere Oldenburger Geflügelzüchter als sehr erfolgreich, so z. B. auf der Rassegeflügelschau der Landesfachgruppe Thüringen in Meuselwitz (Herbert Höpfner, Oldenburg), auf der Landesleintierschau der Landesgruppe Schleswig-Holstein in Altona (d. Fschoch, Delmenhorst), auf der Landesgruppenschau Hannover in Goslar (J. Westendorf, Carum bei Lohne i. O., Fr. Rußmann, Delmenhorst), und auf der Rassegeflügelschau der Kreisfachgruppe Ostfriesland in Marienhafe (Otto Riemann, Oldenburg, Fr. Logemann, Bad Zwischenahn, E. Gabriel, Delmenhorst, H. Kögler, Bad Zwischenahn, H. Sommer, Jaderberg, A. Lübben, Ekern, G. Krüger, Bad Zwischenahn, H. Knoblauch, Oldenburg, H. Gode, Oldenburg, Fr. Mühlenstedt, Delmenhorst, K. Munderloh, Oldenburg, H. G. Stöver, Oldenburg, A. Schröder, Varel, H. Straudel, Ohenstrohe b. Varel, G. Schlemilch, Rüstringen, H. Hagemeyer, Rüstringen, Fr. Denker, Berne, F. Hanstein, Rüstringen, L. Lübeking, Oldenburg). Fast alle der erfolgreichen Züchter wurden mit mehreren Preisen ausgezeichnet.

* **Verkehrsunfälle.** Am Stau fuhr in der Nähe der Güterstraße ein Radfahrer auf einen dort unbeleuchtet stehenden Wagen auf, der mit Langholz beladen war. Zu dem Unfall kam es, weil die Ladung weit über den Wagen hinaus ragte und die Rückstrahler verdeckt waren. Die weit überstehende Ladung war als solche nicht gekennzeichnet, wie das Vorschrift ist. Bei dem Auffahren hat der Radfahrer

Vierter Reichs-Berufs-Wettkampf

Deutschlands Jugend tritt an

Deutsche Jugend!

Der Führer hat zum zweiten Vierjahresplan aufgerufen, einem Plan, für dessen Durchführung der restlose Einsatz eines jeden erforderlich ist. Mit der Durchführung dieses Planes ist Ministerpräsident Göring beauftragt worden. Durch dessen erste Anordnung wird die Sicherstellung des Facharbeiternachwuchses als eine der wichtigsten Aufgaben hervorgehoben.

An dieser Aufgabe sollst auch Du mitarbeiten!

Gelegenheit dazu gibt Dir die Teilnahme am Reichsberufswettkampf. Das Ergebnis dieses Wettkampfes wird Dir Deine Lücken in der Ausbildung zeigen, die Du dann durch besonders intensive Schulung beseitigen mußt.

Deutsche Jugend! Des Führers Wille ist uns Befehl!

Anmeldungen zum Reichsberufswettkampf nimmt Dein Betriebsjugendwalter oder die Kreisjugendwaltung der DAF, hier, Peterstraße, Eingang Grüne Straße, Zimmer 5, an.

Landesbibliothek Oldenburg

sich verletzt und außerdem sein Fahrrad beschädigt. Gestern gegen 17.30 Uhr befuhren zwei Lieferwagen die Lange Straße. Der vordere hielt plötzlich, so daß der nachfolgende Wagen gleichfalls halten mußte, da zum Ueberholen kein Platz war. Der vordere Wagen wurde etwas zurückgesetzt und dadurch dem hinteren die Vorderfront eingedrückt.

* **Der Mantetdieb** ist wieder an der Arbeit und hat in den Nachtstunden aus dem Hausflur eines Hauses an der Ofener Straße von dem dort befindlichen Garderobenständer einen dunkelgrauen, zweireihigen Herrenmantel entwendet. In einer Tasche des Mantels befand sich ein Paar dunkelbraune Handschuhe.

* **Fahrradiebstahl.** Aus dem Fahrradstand eines Betriebes an der Peterstraße ist ein dort aufbewahrtes Herrenrad, „Cito", gestohlen worden. Weiter wurde ein Herrenfahrrad, „Diamant", gestohlen, als es vor einer Wirtschaft an der Cloppenburger Straße hingestellt worden war.

* **Handtaschendiebstahl?** Einer Frau, die gestern im Stadtteil Eversten einen Omnibus bestiegen hat, ist ihre schwarze Lacktasche abhanden gekommen. Es handelt sich um eine ältere Handtasche, die 20 Zentimeter groß ist, und außer einem Paar Wollhandschuhen und einer Fahrkarte nach Ahlhorn etwa 25 bis 30 RM Bargeld enthielt. Ob die Tasche gestohlen wurde oder nur verloren wurde, konnte die geschädigte Frau nicht angeben.

* **Diebstahlschronik.** In den Nachtstunden ist beim Gebäude des Landestheaters das im Vorgarten aufgestellte Vogelfutterhaus gestohlen worden. Vielleicht handelt es sich um die Tat von Nachtschwärmern, die das Vogelfutterhaus verschleppt haben. — Ein ganz frecher Diebstahl wurde in einer Wirtschaft an der Haarenstraße verübt, indem hier die auf dem Tresen stehende Sammelbüchse für das WHW samt Inhalt entwendet wurde. Dieser Diebstahl ist in den Nachtstunden erfolgt. — Aus dem Ankleideraum einer Turnhalle im Stadtteil Ostenburg wurde aus der dort aufgehängten Garderobe die Geldbörse mit etwa 5 Reichsmark Bargeld entwendet. Der Dieb ist mit großer Dreistigkeit vorgegangen, da er das Gebäude betreten hat, obgleich es bewacht wurde. Ein Jugendlicher ist in diesem Fall dringend als Täter verdächtig, der dem Garderobenraum einen Besuch abstattete und sich nach dem Diebstahl schleunigst entfernte. — Ein Kaninchendiebstahl ist im Stadtteil Ohmstede verübt worden. Aus dem hinter einem Hause an der Donnerschweer Straße stehenden Kasten, der allerdings nicht verschlossen war, sind in den Nachtstunden zwei hellgraue Kaninchen abhanden gekommen.

*

Schutz vor Grippe!

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Professor Dr. Reiter, erläßt folgenden Aufruf.

Anläßlich der in den letzten Wochen aufgetretenen Häufung von Grippeerkrankungen liegt Veranlassung vor, die Bevölkerung auf folgende Gesichtspunkte hinzuweisen:

Die Grippe ist eine überaus ansteckende Krankheit, die hauptsächlich durch erkrankte Personen direkt verbreitet wird. Gewöhnlich beginnt sie mit Husten, Schnupfen, Fieber und großer Mattigkeit. Die Krankheitserreger finden sich auf den Schleimhäuten der oberen Luftwege und werden beim Husten und Niesen durch kleinste Schleimtröpfchen auf andere gesunde Personen ausgestreut. Auch durch Hände, Taschentücher und Gebrauchsgegenstände kann der Ansteckungsstoff übertragen werden. — Deshalb Vorsicht vor Kranken und Krankheitsverdächtigen. Laßt Euch nicht anhusten oder anniesen, wascht stets die Hände vor dem Essen!

Jeder hat die Pflicht, die Gesundheit anderer Volksgenossen vor Schaden zu bewahren, deshalb vermeidet es, andere durch Anhusten oder Anniesen zu gefährden, — haltet auch dabei ein Taschentuch oder den Handrücken vor Mund, vor Nase!

Wer sich krank fühlt und fiebert, gehört ins Bett. Dadurch schont er seinen Körper und verbreitet die Krankheit nicht weiter. Rechtzeitiges Zuziehen eines Arztes ist zur Vermeidung von Nachkrankheiten dringend geboten.

Es ist nicht unbedenklich, trotz schlechten Befindens zur Arbeit zu gehen, denn durch rechtzeitige Schonung kann oft der Ausbruch schwerer Krankheitserscheinungen vermieden werden. Es liegt auch im Allgemeininteresse, daß solche Menschen zu Hause bleiben, da gerade sie an den Arbeitsstellen und in den Verkehrsmittelpunkten zur Austragung der Krankheit beitragen. Betriebsführer und Behördenleiter werden daher in Epidemiezeiten wie den gegenwärtigen keine falschen Schlüsse über die Dienstauffassung und die Arbeitsfreude der sich krank Meldenden ziehen!

*

Sportamt „Kraft durch Freude"

Heute, Dienstag:

Körperschule (geschl. Kursus) 8.30 bis 9.00 Uhr, Theater.
Fröhliche Gymnastik für Mädchen, Blumenhofschule, 17.15 bis 18.45 Uhr.
Fröhliche Gymnastik für Frauen, Cäcilienschule, Theaterwall, 21.00 bis 22.00 Uhr.
Fröhliche Gymnastik für Mädchen, Cäcilienschule, Theaterwall, 16.00 bis 17.00 Uhr.
Schwimmen für Frauen, Badeanstalt, Huntestraße, 20.30 bis 22.00 Uhr.
Volkstanz für Frauen, Gottorpstraße 6, 17.00 bis 18.15 Uhr.
Körperschule für Männer, Ofenerdiek (Lachmann), 20.30 bis 22.00 Uhr.

*

Dänikhorst.

Tödlich verunglückt ist hier gestern nachmittag auf der Straße der landwirtschaftliche Gehilfe Willi Behrens aus Aschwege, der bei dem Bauern Brockhoff in Ekern in Diensten stand. B. war damit beauftragt, von der Oltmannschen Ziegelei in Osterscheps Röhren mittels Gespann zu holen. Auf dem Rückweg kehrte er bei dem Gastwirt Theilken in Dänikhorst ein, um zu Mittag zu essen. Er ist dann später beobachtet worden, wie er bei der Dänikhorster Schule vom Wagen heruntersteig und nachher große Mühe hatte, den Wagen wieder zu besteigen. Kurz nach 15 Uhr wurde er dann in der Nähe des Steffelüierschen Hauses auf der Straße liegend aufgefunden; er lag schräg zwischen dem Pferd und dem Wagenrad. Der Verunglückte gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Nachbarn bemühten sich sehr um ihn und benachrichtigten sofort den Arzt, der beim Eintreffen aber nur noch den Tod feststellen konnte. Zweifellos ist er vom Wagen gestürzt und mit dem Kopf auf das Straßenpflaster geschlagen. Blutspuren waren allerdings nicht festzustellen. Der Verunglückte stand im 17. Lebensjahr; er war ein fixer, kräftiger Jüngling.

Nordermoor.

Zu der Auffindung von Bohlenwegen schreibt uns Frau Heye-Elsfleth: Der erste Bohlenweg wurde im Jahre 1906 auf dem Moore des jetzigen Bauern Karsten Lüerssen, Moor, Nordermoor, gefunden, und zwar von dem verstorbenen Vater Georg Lüerssen, beim Lothen der Gräben. Sein Onkel Georg Heye, Elsfleth-Lienen, übernahm dann die ganze Leitung des Ausgrabens usw. Er machte zuerst dem Museum in Oldenburg ein Angebot, dieses lehnte aber ab. Darauf wandte er sich an den Museumsdirektor Dr. Weißenborn in Bremen, der mehrere Meter von dem Bohlenweg bestellte. Es war eine mühevolle Arbeit, die eichenen Bohlen herauszunehmen, die dann zunächst nach Elsfleth-Lienen gebracht wurden, wo sie, an eine Hecke gelehnt unter Bäumen auf der Warf den ganzen Sommer trockneten. Dann wurden vom Tischler Bretter unterlegt, und dann alles mit der Eisenbahn nach Bremen befördert. Im dritten Stockwerk des Museums wurde sie aufgebaut. Damals ist eine genaue Beschreibung und Zeichnung dazu in den „Nachrichten für Stadt und Land" veröffentlicht worden.

Blexen.

Tödlicher Unglücksfall. Am Sonntagnachmittag wurde der Hotelbesitzer Johann Freels, der von Blexen nach Blexerdeich auf dem Rade fuhr und dabei die falsche Straßenseite benutzte, von einem Motorradfahrer mit Sozius eingeholt. Der Motorradfahrer gab vorschriftsmäßig Signal, und daraufhin bog Fr., ohne vorher ein Zeichen zu geben, plötzlich auf die rechte Straßenseite, da ihm wahrscheinlich klar geworden war, daß er der Verkehrsordnung zuwider handelte. In dem gleichen Augenblick wurde er von dem Motorrad erfaßt, auf die Straße geschleudert und überfahren. Er erlitt dabei einen schweren Schenkelbruch und einen Schädelbruch. Kurze Zeit später verstarb er. Auch der Motorradfahrer erlitt eine schwere Verletzung (doppelten Schädelbruch), während der Soziusfahrer mit einer leichten Gehirnerschütterung davon kam. Die beiden Verletzten wurden in das Nordenhamer Krankenhaus eingeliefert.

Neudorf.

Männergesangverein „Blüh auf" feiert sein Wintervergnügen. Am Sonntag veranstaltete der Männergesangverein „Blüh auf", Neudorf, in seinem Vereinslokal von Gerhard Spiekermann einen reichhaltigen Unterhaltungsabend, der sich wie immer eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen hatte. Der Vergnügungsdirektor Hermann Tieken bot mit seiner schon so oft bewährten Spielerschar ein wohl vorbereitetes und blendend zur Aufführung gelangtes Theaterstück, und zwar das plattdeutsche Bauernstück in drei Aufzügen von Freudenthal: „De eeken Laad". Daneben brachte der Chor unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Wellmann, Neuenwege, mehrere gut geschulte und klangvoll zu Gehör gebrachte Volkslieder zum Vortrag. Die Zuhörer dankten durch stürmischen Beifall.

Dangastermoor.

Aus der Kriegerkameradschaft Rallenbüschen. Der stellvertretende Kameradschaftsführer der Kriegerkameradschaft Rallenbüschen, Karl Wulf, Langendamm, hat die Kameraden nach dem Vereinslokal Schillers Gasthaus, am Bahnhof Dangast, zu einem wichtigen Appell einberufen. Die Einberufung war erfolgt, da der bisherige langjährige Kameradschaftsführer seinen Posten zur Verfügung gestellt hatte. Als Nachfolger wird der bisherige stellvertretende Kameradschaftsführer Wulf gewählt. Dem ausscheidenden bisherigen Kameradschaftsführer Garlich Onken, Rallenbüschen, der Mitbegründer des im Jahre 1904 ins Leben gerufenen Kriegervereins ist und der 31 Jahre in treuester Pflichterfüllung und mit hingebender Liebe zur Kriegervereinssache an der Spitze des Vereins und später der Kameradschaft stand, wird von ver-

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Der Sparklub „Haarentor" zahlte seinen Mitgliedern am Sonnabendabend ihr Spargeld zurück. Der Klub, der seit 1921 besteht, ist einer der größten mit in Oldenburg. Es gelangten 7710,84 RM zur Auszahlung.

Ipwege. Die angesetzte Großkundgebung erfuhr in letzter Stunde am Sonnabend eine Berichtigung. Da die Hauptredner verhindert waren, sprang Kreisredner Pg. Neuhaus für sie ein. Die gut hundert Zuhörer, die der Ortsgruppenleiter, Pg. H. Behrens, begrüßen konnte, waren dem Redner für seinen fast zweistündigen Vortrag dankbar.

Rastede. Am Sonnabend kam der Sparklub „Anton Günther" bei Hedemann zusammen. Das Ergebnis von 3450 Reichsmark Ersparnissen ist ein Beweis für die Sparfreudigkeit, aber auch für die Besserung der wirtschaftlichen Lage bei den 48 Mitgliedern. Etwa 45 RM Zinsen wurden außerdem an die Sparer verteilt.

Rastede. Ein Schornsteinbrand entstand am Sonntag gegen 14.00 Uhr in Neihen. Der Halbzug Hahn der Feuerlöschpolizei wurde alarmiert und verhütete das Umsichgreifen des Brandes.

Osterscheps. Gastwirt Harms, Süddorf, hielt am Sonntag einen gut besuchten Preisskat ab. Die ersten Preise errangen: Heinrich Otten, Osterscheps (1153 Pointen); 2. Heinrich Hornbüssel, Osterscheps (954); 3. Diedrich Ripken (857); 4. Johann Bischoff, Osterscheps (844); 5. Fritz Harms II, Osterscheps (822).

Edewecht. Am Sonntagabend beging der Männergesangverein „Harmonie" im Schützenhof (Heinrich Kramer) sein Stiftungsfest. Im Verlaufe des Abends sang der starke Chor verschiedene Lieder, die unter Adolf Poppes Stabführung prächtig vorgetragen wurden. Ein Festball beschloß den Abend.

Edewecht. Am Sonntagmittag ist der Kriegsveteran von 1866 und 1870/71, der Bauer Ludwig Breas, Nordedewecht II, der der älteste Einwohner der Gemeinde Edewecht war, gestorben. Nach kurzem Krankenlager ist er sanft entschlafen. Er ist am 3. März 1844 geboren, hätte also in wenigen Wochen seinen 93. Geburtstag feiern können.

Bad Zwischenahn. Der Spargeldverein „Ammerländer Hof" hatte am Sonnabend den fröhlichsten Tag des Jahres. Rund 3000 RM zahlte er an seine 50 Mitglieder aus.

Bad Zwischenahn. Hochbetrieb herrscht in der letzten Zeit auf der Verladerampe bei den täglichen Schweineanfuhren aus dem Ammerlande. Die Versandzahlen, die die Ammerländische Mastvieh- und Verwertungsgenossenschaft augenblicklich zu bewältigen hat, gehen wöchentlich über 2000 Schweine hinaus und erreichen damit den Rekord des Jahres.

Bad Zwischenahn. Der Eintopfsonntag brachte hier wieder ein glänzendes Ergebnis. Die Kameraden der Kyffhäuser-Kameradschaft sammelten in der Ortsgruppe Zwischenahn-Mitte 319 RM.

Helle. Einen musikalischen Genuß bereitete der Musikzug der Standarte 19 am Sonnabendabend in Wachtendorfs Saal. Das auserlesene Programm wurde mit Schneid zur Abwicklung gebracht. Der starke Beifall forderte mehrere Zugaben.

Ohrwege. Der Männergesangverein hatte am Sonntagabend nach Lüttmann zu einer Veranstaltung geladen. Liedervater Peter Brohl hielt eine launige Begrüßungsansprache. Unter der Stabführung seines Dirigenten, Lehrer Bölts, sang der MGV schöne deutsche Volkslieder. Ein plattdeutsches Bühnenspiel brachte viel Heiterkeit.

Augustfehn. Am Sonntag wurde im Gasthof „Zur Mühle" der Sparschrank der Landessparkasse geleert; den Sparern konnten rund 4000 RM ausgezahlt werden; eine willkommene Beihilfe zu Weihnachtseinkäufen. Die angesammelten Strafgelder, 15 RM, wurden dem WHW überwiesen.

Augustfehn. Unsere Jugend traf sich am Sonntag in Bad Zwischenahn mit der dortigen Jugend zum Fußballspiel; das Treffen endete mit 5:1 für Augustfehn.

Barßel. Einem tragischen Verkehrsunfall fiel der achtjährige Sohn des Handelsmanns J. Cordes zum Opfer. Beim Spielen auf der Straße wurde er von einem auswärtigen Auto erfaßt. Dabei wurde ihm ein Bein so schwer gequetscht, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Jever. Die Eintopfsammlung erbrachte im Dezember 680,10 RM, während im November 669,30 RM, und im Oktober 669,12 RM hier zusammenkamen.

Hooksiel. Altveteran von 1870/71, Postschaffner i. R. Johann Janßen, erreicht am 17. Dezember das hohe Alter von 90 Jahren.

Neuenkirchen. Die Jugend Südoldenburgs bastelt allenthalben Hauskrippen. Die Familienkrippe daheim wird in Südoldenburg nach und nach Allgemeingut der meisten Familien.

Jubiläums-Ausstellung des Brater Geflügelzuchtvereins

Am Sonnabend und Sonntag fand die große Jubiläumsschau aus Anlaß des 40jährigen Bestehens in der „Union" statt. Vorweg sei gesagt, die Ausstellung zeigte zum Teil hervorragendes Zuchtmaterial wie seit vielen Jahren nicht mehr und wurde an beiden Tagen gut besucht. Als Preisrichter hatte W. Walther aus Oldenburg kein leichtes Amt gehabt. Den Jubiläumspreis vom Brater Verein erhielt Hinrich Köhler auf Silber-Wyandotten. Zwei von der Stadt Brake gegebene Zuchtpreise erhielten Heinz Hünecke auf weiße Kröpfer und H. Köhler auf Silber-Wyandotten. Ein Zuchtpreis vom Amt Wesermarsch erhielt H. Schelling auf Sebright-Goldbantam. Ehrenpreise wurden gegeben vom Amt Wesermarsch, von der Brauereisozietät, von der Landw. Zentralgenossenschaft, Lager Brake, von den Züchtervereinen Nordenham und Brake und einer von einem Gönner. Den Landesbauernschaftspreis erhielt B. Hohn, den Landesfachschaftspreis E. Brennecke.

An Ziergeflügel waren Goldfasanen und Perlhühner sowie zwei Pfauen des D. Barghorn, Außendeich, außer Konkurrenz ausgestellt, doch waren sie so ausgesucht schön und wiesen eine so gute Pflege auf, daß sie mit der Auszeichnung bedacht wurden. Allgemeine Beachtung fanden auch die hier zum ersten Male ausgestellten Caruga-Enten. Im übrigen waren hauptsächlich Hühner ausgestellt von den kleinsten bis zu den größten Rassen. Alle Tiere befanden sich in wunderbarer, sauberer Verfassung, was manchen Zuschauer veranlaßt haben mag, die Reihen mehrmals durchzusehen. Knobeln, Tombola und Preisschießen, wobei der Verein mit Preisen nicht gegeizt hat, fanden starke Beteiligung. Auf diese Jubiläumsausstellung darf der Verein ganz besonders stolz sein. An weiteren Preisen wurden vergeben:

Silberbrakel: J. Theerkorn Zuschlags- und 3. Preis.
Italiener, silberhell: D. Barghorn, Außendeich, Zuschlagspreis.
Italiener, gestreift: E. Brennecke Ehren- und 2. Preis.
Minorka, schwarz: G. Hartmann Ehren-, Zuschlags- und 2. Preis.
Barnevelder, doppelt gesäumt: B. Hohn Ehren-, 1. und 3. Preis.
Welsumer: E. Eichler, Hammelwarden, Ehren-, 1. und 3. Preis.
Rhodeländer: H. Hünecke Zuschlags- und 3. Preis.
Wyandotten, silber: H. Köhler Ehrenpreis, zwei 1. und 2. Preis.
Wyandotten, weiß: J. Behrens Zuschlags- und 2. Preis; W. Hohn Ehren-, 1. und 3. Preis.
Zwergjagtschan, schwarz: F. Hartmann Ehren- und zwei 3. Preise.
Sebright-Bantam, gold: H. Schelling Ehrenpreis, 2. und 3. Preis.
Brünner Kröpfer, weiß: H. Hünecke Ehrenpreis, 1. und 3. Preis.
Goldfasanen: D. Barghorn, Außendeich, Ehrenpreis; A. Behrends, Ehrenpreis.
Perlhühner: D. Barghorn, Außendeich, Ehrenpreis.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Die Nachwehen der Grippe

wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände, Frösteln usw. und natürlich auch die Grippe selbst, werden mit Hilfe von Klosterfrau-Melissengeist leichter überwunden. Man trinke dreimal täglich eine Tasse schwarzen Tee oder Pfefferminztee, dem 1 bis 1½ Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist zugesetzt werden. Sehr gut ist es auch, Klosterfrau-Melissengeistgrog (nach Gebrauchsanweisung) zu trinken oder zweimal täglich Klosterfrau-Melissengeist in einem geschlagenen rohen Ei unter Zusatz von etwas Zucker zu nehmen. Sie erhalten Klosterfrau-Melissengeist in Apotheken und Drogerien in Flaschen von 95 Pf. an. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen.

Landesbibliothek Oldenburg

schiedenen Seiten noch der Dank der Kameradschaft zuteil. Beschlossen wird, am 31. Januar ein Wintervergnügen abzuhalten.

Delmenhorst.

Erinnerung an die schwarzen Husaren des Herzogs von Braunschweig-Oels. Ein kleines Dokument, das in engem Zusammenhang mit dem Heldenstück der schwarzen Husaren des Herzogs von Braunschweig-Oels steht, wurde in der Form eines Quartierzettels vom August des Jahres 1809 bei der Bearbeitung der Familienpapiere des Schmiedemeisters Hans Sagebhorn entdeckt. Die Schwarzen bezogen auf ihrem Ritt von Böhmen zur Nordsee in Delmenhorst ihr vorletztes Quartier. Der kleine vergilbte Schein, der nicht für die „Schwarze Schar", sondern für deren Verfolger ausgestellt wurde, die unter Napoleons Befehl standen, soll der Sammlung des Heimatvereins einverleibt werden.

Cloppenburg.

Zu dem Betriebsfest der Firma Friedrich Pieper in Cloppenburg in der „Walhalla" waren außer der gesamten Belegschaft zahlreiche Gäste erschienen. Der Betriebsführer, Friedrich Pieper, hieß alle herzlicht willkommen und wünschte dem Fest einen guten Verlauf. Für das leibliche Wohl sorgten stattliche Mengen Würstchen eigener Fabrikation, und außerdem ließ sich jeder das ausgeschenkte Bier schmecken. Herr Boltjes gab dann einen Ueberblick über die Entwickelung des Geschäftes und wies auf die großen Aufgaben hin, die dem Betrieb für die Folge durch den Vierjahresplan des Führers gestellt werden. Der Gefolgschaft wurde für die geleistete Arbeit volle Anerkennung gezollt und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Betrieb auch in Zukunft den an ihn gestellten Erwartungen in jeder Beziehung gerecht werden kann und gerecht werden wird. Nachdem der Belegschaft dann noch mitgeteilt worden war, daß die Grundmauern des Betriebes in diesem Jahre weiter befestigt worden seien, und daß bei der nächsten Lohnung jedem als Weihnachtsgeschenk ein Wochenlohn extra ausgezahlt werden könne, stiegen die Freude und der Frohsinn so hoch, wie es auf einem Betriebsfest nicht besser sein kann. Eine ganz besondere Freude wurde dem Betriebsführer dadurch zuteil, daß ihm von der Belegschaft sein Bild als Ausdruck gemeinsamen Dankes überreicht wurde. Der gemütliche Teil nahm unter der Leitung von Herrn Terjung, der eine Werkskapelle und eine Schauspielertruppe aus den Betriebsangehörigen zusammengestellt hatte, einen glänzenden Verlauf. Amtshauptmann Münzebrock unterstrich die Bedeutung des Betriebes insbesondere für Cloppenburg und rühmte weiter die in diesem Betrieb mustergültige Kameradschaft und zielklare Führung Sein Hoch galt sowohl dem als Beispiel in der heutigen Zeit von ihm hingestellten Betriebsführer als auch Frau Pieper, die dem Betriebsführer 40 Jahre als getreue Mitarbeiterin und Lebenskameradin zur Seite steht. Eine Verlosung zugunsten des WHW erbrachte 229,42 RM.

Die neuen Pfennigmünzen mit dem Hoheitszeichen

Das Münzbild der 1-, 2-, 5- und 10-Reichspfennig-Stücke ist geändert worden: die Münzen tragen auf der Wertseite im oberen Teil in Fraktur die Umschrift „Reichspfennig". Im unteren Teil befindet sich zwischen zwei Eichenblättern das Münzzeichen. Auf der Adlerseite befindet sich innerhalb des aus einem flachen Stäbchen bestehenden erhabenen Randes das Hoheitszeichen, darunter in Fraktur die Umschrift „Deutsches Reich" und in arabischen Ziffern die Jahreszahl.
(Scherl Bilderdienst — K.)

Städtische Angelegenheiten

Die Gemeinderäte hielten am Freitag eine nichtöffentliche Sitzung ab, in der u. a. folgendes abschließend behandelt wurde:

Vom Minister der Finanzen sind der Stadt Oldenburg zum

Bau von weiteren zehn Volkswohnungen

aus Reichsmitteln ein Darlehn in Höhe von 10 000 RM und ein Zusatzdarlehn in Höhe von 1500 RM, zusammen 11 500 Reichsmark, bewilligt worden. Die Darlehen sind mit 4 v. H. jährlich zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich zu tilgen unter Erhöhung der Tilgung um die ersparten Zinsen. Diese neuen Wohnungen sollen auf städtischem Gelände am Kaspersweg im Stadtteil Eversten erbaut werden, und zwar fünf Häuser mit je zwei Wohnungen. An Baukosten entstehen 30 000 RM; für Grunderwerb und Geländeerschließung 5920 RM; zusammen 35 920 RM. Die außer dem Darlehen von zusammen 11 500 RM erforderlichen Mittel von 24 420 RM sollen aus der Erweiterungsrücklage und aus Ueberschüssen des Ordentlichen Haushalts entnommen werden.

Infolge des immer noch bestehenden großen Bedarfs an Kleinwohnungen erscheint es notwendig, außer den bisher von der Stadt errichteten bzw. im Bau befindlichen 58 Volkswohnungen

noch weitere 40 Volkswohnungen

zu bauen. Der Stadt Oldenburg ist aus Mitteln, die der Reichs- und Preußische Arbeitsminister zur Förderung des Baues von Volkswohnungen zur Verfügung gestellt hat, seitens des oldenburgischen Herrn Ministers der Finanzen ein Darlehen von 40 000 RM und ein Zusatzdarlehen von 6000 RM in Aussicht gestellt worden. Es ist geplant, elf Häuser mit 22 Wohnungen am Kaspersweg, drei Häuser mit sechs Wohnungen am Mühlenhofsweg, und sechs Häuser mit zwölf Wohnungen am Schmehl herzustellen. An Baukosten entstehen für jedes Haus 6300 RM = 126 000 RM; an Aufschließungskosten sind zu zahlen 2000 Reichsmark; zusammen 128 000 RM. Die außer den beiden Darlehen von zusammen 46 000 RM erforderlichen Mittel von 82 000 RM sollen aus dem Ordentlichen Haushalt, und zwar aus Abträgen auf Wohnungshypotheken und sonstige Darlehen entnommen werden.

Der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Oldenburg mbH. ist durch Bewilligungsbescheid des Herrn Ministers der Finanzen vom 15. Oktober 1936 im Namen des Deutschen Reiches zur

Errichtung von Kleinsiedlerstellen

bewilligt:

a) Reichsdarlehen für 64 Stellen mit 65 500 RM; b) Uebernahme der Reichsbürgschaft für 64 Darlehen der Landessparkasse Oldenburg im Gesamtbetrage von 77 000 RM.

Nach Abschnitt VII des Bewilligungsbescheides hat die Stadt Oldenburg sich zu verpflichten, die dem Träger nach Nr. 40 Abs. 2b der Bestimmungen vom 21. April 1936 obliegenden Verpflichtungen zu übernehmen.

Eine finanzielle Belastung der Stadt Oldenburg kommt nicht in Frage.

Infolge der starken Siedlungstätigkeit wird im Jahre 1937 neben dem vom Herrn Minister der Kirchen und Schulen bereits genehmigten Schulerweiterungsbau Neuenwege ein

Schulneubau im Schulbezirk Tweelbäke

erforderlich. Die für die Durchführung der Bauvorhaben erforderlichen Beträge können nicht voll aus städtischen Mitteln entnommen werden, so daß beim Herrn Minister der Kirchen und Schulen aus diesem zur Verfügung stehenden Mitteln ein Darlehen von 30 000 RM beantragt worden ist. Das Darlehen ist mit 4,5 v. H. jährlich zu verzinsen und mit 1,5 v. H. jährlich zu tilgen, unter Erhöhung der Tilgung um die ersparten Zinsen.

*

Die Stadt hat die ihr gehörenden beiden Zweifamilienhäuser in Ofenerdiek, Postenweg, an die Ehefrau des Landwirts Enno Ulbers, Elise Catharine Henriette geb. Namien in Moorsee, Amt Wesermarsch, für den Kaufpreis von je 6500 Reichsmark, insgesamt 13 000 RM, verkauft.

*

Die Stadt hat die ihr gehörigen, an der Straße „Unterm Berg 37" und an der Schwalbenstraße in Donnerschwee belegenen Grundstücke an den Rb.Weichenwärter i. R. Heinrich Leisner in Sandkrug verkauft. Auf den Artikeln 1926 und 1934 befindet sich ein Viersamilienhaus, während der Artikel 2029 ein unbebautes Grundstück ist. Der Gesamtkaufpreis beträgt 14 000 RM.

Betriebsführer,

erreicht, daß alle Jugendlichen eures Betriebes am Reichsberufswettkampf teilnehmen.

Kissenfüllungen
für jede Form preiswert und gut
RICHARD Zierrath
in der Haarenstraße

Kleine Anzeigen

Landwirtschaftl. Besitzung
Ia Gebäude und ca. 13 Hektar bei denselben in einer Fläche liegende Ländereien (Sand), in Reekenfeld bei Harkebrügge — Eigentümer Niemann — wird
Freitag, 18. d. M.,
vormittags 10 Uhr,
vor dem Amtsgericht Friesoythe zwangsversteigert.
Wwe. Joh. Hemken, Harkebrügge.

Drei weiße Badenschränke
mit Kristallglas, Schiebefenstern und Auszügen zu verkaufen.
Heinrich Hillje, Versteigerer
Rastorfer Straße 168

— Landstelle —
12 Hektar, ertragreicher Geestboden, belegen in Kampe beim Torfwerk Carola am Hunte-Ems-Kanal bei Kilometer 28, mit Antritt nach Vereinbarung zu verkaufen.
Schwarting & Gent, Oldenburg i. Old., Gaststraße 18

10/50-Fiat 6-Sitzer (steuerpfl.)
4/25-Fiat (steuerfrei) 4 türig, zu verkaufen. **G. Hinrichs,** Lange Str. 1 / Tel. 4177

Handnähmaschine zu verkaufen. Kanalstraße 10.

Zu verkaufen eine
hochtragende junge Kuh
Hermann Bahl, Süd-Mentzhausen.

Schenk der Hausfrau
eine moderne Nähmaschine, 97 bis 300 RM, ein leichtlaufendes Rad, 36 bis 120 RM, einen guten Staubsauger, 58 RM, von
Munderloh, Oldenburg,
Lange Straße 73.

Tischuhren
mit herrlichem Bim-Bam-Schlag, in allen Preislagen bei
Georg Fuilfs
Haarenstraße 9

Zu verk. Radio (Gleichstr.)
fast neu, sehr bill. Auch Ratenz. Nachzufrag. Ziegeldorfstraße 18.

Weihnachtsbäume
in jeder Größe und Preislage
Friedrich Lüschen
Ohmstede 3.

Zu verk. fast neuer weißer Herd, großer Mantelwaschkessel (ganz emailliert). Johannisstraße 33.

Zu verkaufen Spielsachen und ein Kinderschreibpult. Moslestraße 11.

Fell- und Holzschaukelpferd und ein Knabenfahrrad für 10—12-jährigen Jungen zu verkaufen. Lambertistraße 38.

Herrenrad und Mädchenrad, gut erhalten, billig zu verkaufen. Cloppenburger Straße 29.

Fast neues Harmonium
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Billig zu vk. Puppenwg., Handnähmasch. und Mantel für 10j. Knab. O., Breslauer Straße 78.

Heimkino mit 25 Filmen
preiswert zu verkaufen. Gaststraße 28, 1 Treppe.

Zwei irische Oefen
zu verkaufen. Bergstraße 13.

Küche (Schrank, Tisch und zwei Stühle), Waschkomm. mit Spiegel, Sofa zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Zu vk. Schlittschuhe, gr. Zeichenbrett, Wurstmasch., Brotmasch., Fußball, Fußballschuhe (kl. Nr.). Brommystraße 15.

Zu verk. eine in 14 Tagen kalbd.
junge Kuh
Heinrich Helms, Etzhorn 1.

Man kauft Herren-Kleidung im Spezialhaus!
Högemann
ist das grösste im Umkreis von 100 km
Wilhelmshaven, Gökerstr. 31–33

Bohner-Glanzöl
gibt Fußböden, Treppen, Balatum, Stragula neuen Glanz und Haltbarkeit. Trocknet in 1–2 Stunden steinhart, klebt nicht, schmiert nicht, hinterläßt keine Flecke durch Gummiabsätze. Kein Ausrutschen.
Fr. Spanhake, Farben-, Tapeten-Spez.-Gesch. Lange Str. 48, b. Rathaus Tel. 3214

Ihre Wäsche wird zum Fest tadellos sauber zurückgeliefert. Annahme für Mangelwäsche bis Freitag, den 18. Dezember, für Feinwäsche bis Montag, den 21. Dezember
Sie werden stets prompt bedient in der
Groß-Dampf-Wäscherei „Reingold"
Inh. Adolf Decker, Hochheiderweg 3, Ruf 4672

Gr. Palme b. z. vk. Rosenstr. 21.

Wer gibt gebr. Radio (Wstr.) g. Lebensmittel n. d. Landes Ang. unt. L O 668 an d. Gesch. d. Bl.

Zu verk. schw. Samtjacke und Wollkleid. Rosenstraße 30 oben.

Klavier zu verkaufen. Blumenstraße 39 part.

Kaufgesuche

Mod. Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter L S 671 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebrauchte Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter M D 679 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Bremer Straße 27.

Gut erhaltener Teppich und Waschtisch zu kaufen gesucht. Angebote unter L V 674 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Erkens, Heideweg 11.

Entflogen

Entflogen Goldkatan, noch nicht verfärbt. Rückgabe erbeten Gertrudenstraße 3.

Mietgesuche

Suche zum 1. 2. 37 4räumige Unterwohnung mit Stallg. und Einfahrt in Osternburg.
H. Lichtenberg, Ulmenstraße 14.

Angestellter sucht zum 1. 1. 37 möbl. Zimmer.
Ausführl. Angeb. unter L P 669 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Ingenieur s. möbl. Wohnung, Schlafz., 2 B., Wohnz., Küche, o. Schlafz. und Wohnküche, zum 1. 1. 37. Angebote unter K O 647 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Vermietungen

Auf sof. oder zum 1. 1. 37 frdl. Zimmer frei. Heiligenstr. 41.

Möbl. Zimmer frei. Bergstr. 8.

Zum 1. 1. 37 mod. mbl. W.- und Schlafz. an Herrn o. Dame, evtl. mit Küchenben. Augststr. 83 I.

Leer. od. mbl. Zimmer zu verm. Neubau. Anzusch. von 6 bis 8 Uhr. Zweigstraße 37 oben.

Großer Kellerraum, Kontor und Nebenraum
Nähe Post und Bahn zu vermieten.
Finke, Grundstücksmakler, Bergstraße 5.

Zu vermieten sofort oder später
Etage (Dobben)
5, evtl. 6 große Räume, Bad, Küche, Zub., Gart., an rud. Bewohn. Pr. 83 bzw. 90 RM. Ang. unt. L T 672 an d. Gesch. d. Bl.

An besser. Herrn freundl. möbl.
Wohn- und Schlafzimmer sowie ein möbl. Zimmer
mit Heizung auf sofort od. später zu verm. Ang. unter Z 2478 an Büttners A.-E., Handelshof.

Oberwohnung
3 Räume und Küche, gr. Balkon u. Gartenl., zum 1. 1. 37 zu vm. Mtpr. 40 RM. Diedrichsweg 63.

Stellen-gesuche

Chauffeur (28 Jahre)
solide und zuverlässig, der alle Arb. mit verrichten will, sucht Stellung. Nachzufragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stellen-Angebote

Männliche
Kraftfahrer
für schwere Zugmaschine gesucht.
Otto Kreye, Telephon 3062.

Weberei und Putztuchfabrik sucht für Oldenburg und Umgebung Vertreter,
welche bei Manufaktur- u. Kurzwarengeschäften, Garagen, Auto- und Fahrradgeschäften bestens eingeführt sind. Angebote unter M A 676 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Weibliche
Nettes junges Mädchen
für halbe oder dreiviertel Tage gesucht. Peterstraße 34.

Morgenhilfe gesucht
Vorstellung 15 bis 17 Uhr. Katharinenstraße 10.

Weiblicher Bürolehrling
gesucht. Gründliche Ausbildung in Buchführung, Diktatkurs., Masch.schreib. Ang. unt. L W 675 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage zu Nr. 341 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 15. Dezember 1936

Kreisgartenbautagung

Fachvorträge Neuer Kreisfachwart

In Papes Saal tagte gestern nachmittag die Kreisgartenbaugruppe der Kreisbauernschaft Oldenburg. Auch diese Versammlung stand ganz im Zeichen der Erzeugungsschlacht. Während der Sommermonate hatte in vielen Gartenbaubetrieben eine Einzelberatung stattgefunden. Jetzt begann die neue Winterschulungsarbeit.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der neue Kreisfachwart, Gartenbaumeister Heinrich Kiel, durch Landesfachwart Neumann in sein Amt eingesetzt. Er verpflichtete sich, seine Tätigkeit treu im nationalsozialistischen Geist und nach den Richtlinien des Reichsnährstandes auszuüben. Der Kreisfachwart ist als Sachverständiger auf gartenbaulichem Gebiet dem Stabe des Kreisbauernführers zugeteilt. Zugleich ist er für die Unterabteilung Gartenbau in der Landesbauernschaft der Verbindungsmann zwischen Praxis und Reichsnährstandsorganisation; er muß die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Kreises kennen und ihre Belange vertreten.

Der neue Kreisfachwart Kiel appellierte an die Berufskameraden, ihre Bereitschaft zur Mitarbeit auch durch starke Beteiligung an den notwendigen Versammlungen und Tagungen zu bekunden.

Der Gartenbau in der Erzeugungsschlacht

Landesfachwart Neumann hielt das erste Referat der Tagung, und zwar über das große Thema, das heute wieder sämtlichen Reichsnährstandsangehörigen im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt ist: Erzeugungsschlacht! Diese sei als eine totale wirtschaftliche Mobilmachung des ganzen Volkes anzusehen. Auch der deutsche Gartenbauer, der ja den Boden am intensivsten bewirtschaftet, müsse immer noch mehr und besser zu wirtschaften versuchen. Die betriebswirtschaftliche Einstellung zur Erzeugung überhaupt müsse natürlich bei allen Berufsgenossen so sein, daß — kurz gesagt — jede Konjunkturspekulation zugunsten der Bedarfsdeckung ausgeschaltet wird. Erzeugung und Bedarf werde in feste Beziehungen zueinander gebracht. Da ist der Gartenbauwirtschaftsverband sozusagen das Wirtschaftsbarometer.

Der Redner führte verschiedene Beispiele für die erforderliche Berufsdisziplin hinsichtlich des vermehrten oder verminderten Anbaues dieser oder jener Pflanzen an. Die absatzwirtschaftlichen Hinweise der Wirtschaftsverbände müßten unter allen Umständen befolgt werden; wer es da an Korpsgeist mangeln lasse, werde selbst den größten Schaden haben. Jeder Betriebsführer behalte selbstverständlich seine freie Verfügung über Art und Umfang seines Anbaues, der sich ja oft zwangsläufig aus den verschiedensten Umständen, wie Lage, Bodenbeschaffenheit, Ausbildungsgang, Arbeitskraft und -energie, Umwelt, Absatzgelegenheiten, Anlagekapital usw., ergibt. Nicht mehr regeln Angebot und Nachfrage absolut den Markt, sondern es geht nach dem Grundsatz: „Gemeinnutz vor Eigennutz“.

Neben weiteren praktischen Ratschlägen stellte der Landesfachwart die Eroberung des deutschen Marktes als das Ziel hin, indem unsere Gartenbauerzeugung mengenmäßig und gütemäßig so überragend ist, daß sie in jeder Beziehung mit der ausländischen in Wettbewerb treten kann.

Gartenbau und Marktordnung

Als Vertreter der Marktordnung sprach dann der Geschäftsführer Seifert vom Gartenbauwirtschaftsverband, um den Berufskameraden immer wieder die Bedeutung dieser Ordnung vor Augen zu führen. Er betonte den engen Zusammenhang zwischen Erzeugung und Marktordnung. Gerade im Gartenbau sei von jeher die Absatzfrage das schwierigste Problem gewesen. Jetzt sollten alle Erzeuger die Marktordnung als ihre Einrichtung ansehen. Marktregelung sei ja niemals Selbstzweck. Die Anpassung der Erzeugung an den tatsächlichen Bedarf sei unerläßlich.

Jeder Quadratmeter Boden, der mit Dingen bebaut wird, die wir nicht unbedingt gebrauchen, geht der Anbaufläche für die notwendigsten Nahrungsmittel verloren.

Alles, was im Gartenbau geschieht, sowohl Erzeugung als auch Absatzregelung, ist als Teil der der Volksgesamtheit dienenden Wirtschaft anzusehen. Die Mitgliedschaft bei der Hauptvereinigung und ihren Gartenbauwirtschaftsverbänden, die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, ergibt sich bekanntlich bei allen einschlägigen Erzeugern und Händlern zwangsläufig. Der Redner gab weiter eine übersichtliche Darstellung von der Entwicklung und dem Sinn der Marktordnung und ihrer Bezirksabgabestellen hinsichtlich aller Gartenbauerzeugnisse, erstens derjenigen, die der Ernährung dienen, dann aber auch der Obstkulturen, der Blumen und Zierpflanzen, ferner der Konserven.

Qualitätssteigerung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Fortführung der Marktordnung. Im übrigen mahnte der Redner wiederholt zur Anbauvorsicht. (Beispiel: Kohl!) Jeder Berufsangehörige solle ernstlich und verantwortungsbewußt mitarbeiten, nicht nur für die Erzeugungsschlacht an sich, sondern auch hinsichtlich der Marktregelung.

Gartenbau im Reichsnährstand

Der Unterabteilungsleiter bei der Landesbauernschaft, Diplomlandwirt Gartenbauinspektor Koch, betonte, daß der Reichsbauernführer die Tätigkeit des Gartenbaues mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt, obwohl in erster Linie die Acker- und Feldfrucht der Volksernährung dient. Es ist aber z. B. der Blumen- und Zierpflanzenbau unentbehrlich zur Verschönerung des deutschen Wohnraums.

Der Redner erinnerte an die auf dem diesjährigen Reichsbauerntag ausgegebenen Parolen und ging auf die daraus zu folgernden Ansprüche an den deutschen Gartenbau ein, z. B. Obstbau, Kampf dem Verderb usw. Der Obstanbau müsse ganz erheblich verbreitert werden. Im übrigen habe das Ansehen des gärtnerischen Berufes erheblich gewonnen durch die erfolgreiche Abhaltung großer — wie „Bauer am Werk“ — und auch kleinerer Ausstellungen. Die Zusammenarbeit der einzelnen Fachschaften innerhalb der Kreisgartenbaugruppe müsse aber noch besser werden; die leistungsschwachen Betriebe seien mit hochzuziehen, besonders durch eine auf gegenseitigem Vertrauen gegründete Betriebsberatung. Auch die Wissenschaft sei jetzt in den Dienst des Gartenbaues gestellt, indem die wissenschaftlichen Versuchsstationen in der Schädlingsbekämpfung und Pflanzenzucht zugunsten des Gartenbaues arbeiten.

Um die notwendige Leistungssteigerung zu erreichen, müßten die Berufskameraden ständig bemüht sein, ihre technischen Fähigkeiten zu verbessern und Kenntnisse zu erweitern. Das gilt ganz besonders für den Berufsnachwuchs, damit er nicht erst durch bittere Erfahrungen teures Lehrgeld bezahlen muß. Auch ist der Befähigungsnachweis eine unerläßliche Forderung des Berufsstandes.

Redner schloß mit dem dringenden Wunsch, daß in der Kreisgartenbaugruppe Oldenburg auf lange Sicht eine enge, verständnisvolle Gemeinschaftsarbeit zwischen der Gruppe, ihrem Kreisfachwart, der Unterabteilung Gartenbau in der Landesbauernschaft und dem Gartenbauwirtschaftsverband getan werde.

Verbraucherschutz, Erzeugerschutz und geordnete Warenbewegung

Auch der Vorsitzende des Gartenbauwirtschaftsverbandes, Murken, nahm noch das Wort zur Marktordnung, und zwar erläutert er das Ineinandergreifen der mit der Volksernährung zusammenhängenden Aufgaben. Die Erzeugung müsse nur da verstärkt werden, wo der Bedarf das erfordert, und umgekehrt. Alle Anweisungen der Wirtschaftsverbände seien ernstlich und aus innerer Ueberzeugung auszuführen.

Im weiteren Verlauf der Tagung, die, wie die Redner vermerkten, eine noch bessere Beteiligung der Berufsangehörigen verdient gehabt hätte, gab es noch allerlei fachliche Anregungen, und eine Aussprache schloß sich den Vorträgen an.

-ö-

*

Gartenbauverein Oldenburg

Die gestrige Monatsversammlung war sehr stark besucht, und die mit blühenden Blumen geschmückten Tische kündeten den Besuchern schon beim Eintritt an, daß dieser Abend eine Ausnahmestellung einnahm. Darauf wies in seinen Begrüßungsworten der Vereinsleiter, Gartendirektor Immel, auch hin. Während die andern Mitgliederversammlungen in erster Linie der Schulung der Mitglieder in den verschiedenen Zweigen des Gartenbaus dienen sollen, soll an diesem Abend nach altem Brauch die Gemütlichkeit in den Vordergrund treten. Die Familien, die sich durch jahrelangen Verkehr im Verein alle nahestehen, begrüßen daher diesen Abend, wenn von dem in früheren Jahren üblichen Festessen auch abgesehen ist, mit besonderer Spannung, und wer irgend kann, erscheint.

Damit aber der Abend seinen Charakter als Schulungsabend behält, sprach Gärtner Hinrichs in ansprechender, leicht verständlicher Weise über die

Pflege der Zimmerpflanzen.

Man muß, so leitete er ein, nie außer acht lassen, daß die Blumen lebendige Wesen sind, daher ist jede schematische Behandlung ausgeschlossen, vielmehr muß man den biologischen Anforderungen Rechnung tragen. Das gilt für ihren Platz im Zimmer in bezug auf Licht, Luft und Wärme, in gleicher Weise aber auch vom Gießen. Dieses ist eine sehr wichtige Frage; denn ebenso sehr wie zu wenig Gießen die Pflanze schädigen kann, ebenso sehr kann ein Zuviel schaden. Ebenso wichtig ist eine richtige Düngung.

Dann nahm der Redner die hauptsächlichsten Pflanzen vor, die Begonien, Alpenveilchen, Primeln, um nur die wichtigsten zu nennen, und sprach dann auch über die Pflege der Blattpflanzen. Wie sehr der Redner das Interesse der Besucher, insbesondere der Damen, zu wecken verstanden hatte, das bewies einesteils die gespannteste Aufmerksamkeit, mit der alle den Ausführungen folgten, wie anschließend die große Zahl der an ihn gerichteten Fragen, die er bereitwilligst beantwortete. Der Vorsitzende sprach ihm unter lebhaftem Beifall den herzlichsten Dank des Vereins aus.

Anschließend berichtete der Vorsitzende über den Stand der Süßmostkelterei in unserm Lande. Erfreulicherweise hat die Mosterei, die vom wirtschaftlichen, wie erst recht vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht hoch genug bewertet werden kann, einen bedeutenden Aufschwung genommen, nur

Ihr Kind wird nicht wund — nur fleißig **Dialon-Puder** anwenden
Streudose RM —.72 Beutel zum Nachfüllen RM —.49

Eine Frau für Michael

Roman von Johanna Sibelius

15. Fortsetzung

Copyright 1936 by Ullstein AG, Berlin.

„Herr Lund“, sagte der Vorsitzende.

Michael Lund antwortete abwesend.

„Ich eröffne hier auf die Bitte von Dr. Woltershausen hin in Ihrem Beisein das Testament der verstorbenen Mrs. Olympia Pitchard, welches am 29. Oktober dieses Jahres in Gegenwart des Herrn Dr. Woltershausen und zweier Zeugen von Mrs. Olympia Pitchard aufgesetzt und unterzeichnet wurde und somit die volle Rechtskraft als einziges Testament des verstorbenen Ehepaares besitzt.“

Wieder raschelte Papier. Der Vorsitzende stand auf; ein weißer Bogen zitterte ein wenig in seinen Händen. Er las unbetont und schnell.

„Bei voller Geistesgegenwart und im Bewußtsein, ganz im Sinne meines verstorbenen Mannes, George Pitchard, zu handeln, setze ich als alleinigen Erben seines Vermögens Herrn Michael Lund ein.“

„Nein!“ schrie Lund.

„Ihm überlasse ich es“, las der Vorsitzende ruhig weiter, „dem langjährigen Personal Unterstützungen angedeihen zu lassen. — Das Schmuckstück, welches mir mein Mann von seiner letzten Reise schenkte, der Smaragdanhänger, gehört Frau Wera Lissen.

Berlin, den 29. Oktober 1927.

Olympia Pitchard.“

Der Vorsitzende ließ den Bogen sinken und hob den Kopf. Ueber die Brillengläser hinweg musterte er den Mann, der, vorgebeugt, die Hände geballt, ein paar Schritte von ihm entfernt stand.

Dahinter leuchtete das Gesicht der Frau über dem dunklen Kragen des Pelzes. — Dr. Woltershausen nickte heimlich und lächelte. „Darf ich Sie beglückwünschen?“, sagte er laut in das Schweigen.

Lund drehte sich auf dem Absatz um. „Nein!“, rief er, „das dürfen Sie nicht.“

Er sah Wera an. Sie stand unbewegt, die Hände wie ein Kind gefaltet. Er sah den Vorsitzenden hinter dem langen Tisch, den gebeugt sitzenden Schreiber. Er sah flüchtig auch den weißen Kopf des Anwalts und die kahlen Wände. Dann machte er einen Schritt zur Tür, riß sie auf und jagte, wie verfolgt, der Treppe zu.

„Michael“, rief Weras Stimme hinter ihm her. „Michael.“

Als er, Stunden später, nach sinnlosem Umherirren sein Zimmer betrat, fand er Wera Lissen vor.

„Woher weißt du meine Adresse“, herrschte er sie an.

Sie antwortete nicht, hob nur ein wenig den Kopf.

„Geh' nur wieder“, sagte er, „wenn du gekommen bist, um mich für die Annahme des Vermächtnisses zu beeinflussen. — Ich will euch alle nicht, dich nicht und das Geld nicht und kein überflüssiges Wort.“

Er blickte böse auf sie nieder.

„Meine Freiheit möchte ich“, sagte er, „nichts als das. Ihr könnt mich nicht binden und gebrauchen und mich aus mir selber fortnehmen, um alles zu vernichten.“

Wera Lissen stand plötzlich auf. Ohne ihn anzusehen, ging sie an ihm vorbei. Sie nahm den Hut ab, legte den Mantel über das Bett und strich sich vor dem unklaren Spiegel die Haare aus der Stirn.

Lund hatte sich umgedreht und verfolgte jede ihrer Bewegungen.

„Wenn du bleibst, werde ich eben gehen.“ Er griff wieder nach seinem Hut.

„Wie feige du bist“, sagte Wera ruhig.

Er fuhr herum und trat so nahe an sie heran, daß sein Atem ihr Gesicht streifte. Er fragte rauh: „Feige?“

„Ja! Fortlaufen kann jeder. Erst im Gericht, jetzt hier.“

„Sieh' dich vor“, warnte er, schneeweiß geworden.

„Vor wem? Vor dir etwa?“, sagte sie, atemlos vor Empörung. „Ich bin nicht feige. Ich laufe ja nicht davon. Ich erfülle meine Pflichten.“

Er griff sie an, mitten in ihre Worte hinein. Er packte sie bei den Schultern und schüttelte sie. „Ich bin nichts“, schrie er und drückte sein Gesicht an ihre Wange. „Ich bin nichts, ein halber Mensch! Aufgelesen und mitgenommen —“

„Und verzärtelt, umsorgt, verzogen“, sagte sie mühsam. „Und dumm und trotzig und so schwach.“

Er hörte nicht auf, sie zu schütteln.

„Und verantwortungslos“, sagte sie.

„Ach“, höhnte er. „Damit kannst du mir nicht kommen. Verantwortung? Ich habe keine. — Gewissen vielleicht auch noch? Ich bin gewissenlos!“

„Wie schlecht du lügen kannst.“

Er ließ sie plötzlich los und wandte sich ab. Sie sah seinen geraden Rücken vor dem schwarzen Viereck des Fensters; den Nacken, den runden Schädel und den einen schlaff hängenden Arm.

„Ach, Michael Lund“, sagte sie leise. „Ach, mein Junge.“

„Ja?“ antwortete er ebenso leise. „Ja!“

Sie ging zu ihm, umschlang ihn von hinten und preßte den Kopf an den rauhen Stoff seiner Jacke. Er hielt ganz still.

„Warum lügst du?“ fragte sie.

„Ja, ich lüge!“

„Warum wehrst du dich?“

„Ich muß!“

„Du mußt bestehen! Du mußt das auf dich nehmen, was das Schicksal dir gibt.“

Sie ließ ihn los und holte aus der Tasche ihres Mantels einen Brief. „Hier!“ Sie legte ihn auf den Tisch und kauerte sich wieder in die Sofaecke. „Von Olympia für dich.“

„Von Olympia“, wiederholte Lund plötzlich weich, „für mich!“

Er setzte sich neben sie und öffnete das Kuvert. Ein einziger Bogen war darin, belebt auf eine seltsame, geheimnisvolle Weise von der klaren, energischen Handschrift.

„Berlin, den 31. Oktober.

Mein Junge!“

Lund senkte den Kopf. Auf einmal versank das kleine Zimmer. Weras leises Atmen schien zu verstummen. Er las und sah dabei ganz deutlich den schmalen Knabenkopf der Amerikanerin vor sich. Er hörte sie sprechen, eindringlich und ernst.

„Ich wollte nach Hause. Wo ist mein Zuhause, Michael?, wenn nicht dort, wo alles Leben vergeht, alle Qual der Einsamkeit. —

Ich bin eine alte Frau und ohne George ein armer Mensch. Durch ihn war mein Leben schön, durch seine Liebe ausgefüllt. Nun ist es vorüber, und ich gehe ihm nach, wie immer hier auf Erden so auch dorthin, in das große Rätsel, in das unbekannte Land.

Und alles das ist so selbstverständlich, daß du es begreifen wirst. Zurück bleibt die Arbeit, die er aufbaute, und niemand, außer Dir, der sie vollenden soll.

Ich liebe Dich sehr, aber ich mache Dir kein Geschenk. Ich lege Dir eine Pflicht auf, über die Du mir noch oft genug zürnen wirst. Und mein Testament ist nichts als eine Bitte an Dich. — Wirst du sie erfüllen?

Oder soll George Pitchards Arbeit zerfallen? Höre, Michael, mein Junge. Ich bitte Dich —

Olympia Pitchard.“

Lund faltete das Blatt langsam zusammen und legte es mit einer zärtlichen Geste auf Weras Knie.

Sie rührte sich nicht.

„Ich glaube“, sagte er nach einer Weile kaum hörbar, „auch das ist ein Weg, auf dem ich wandern kann. Eine lange, endlose Straße in Einsamkeit, in Haß und Neid. In Kälte — voller Kampf —, aber mit einem großen Ziel!“

Er beugte sich zu ihr und lächelte sie voller Schwermut an. „Ich werde diesen Weg gehen“, sagte er.

*

Im Opernhaus sang der berühmte italienische Tenor Calani zum Wohle der armen Waisenkinder die „Macht des Schicksals von Verdi. Alles, was Namen hatte, traf sich.

Nach dem dritten Klingelzeichen, als der riesige Raum im Dunkel versunken war, hob der Kapellmeister den Dirigentenstab.

Die Ouvertüre begann zart mit dem Motiv der Oper, das, immer wieder ansteigend und verklingend, die Musik untermalte.

Blaß im Raum verschwammen die lauschenden Gesichter. Leise ging der Vorhang hoch, gab das Bühnenbild des ersten Aktes frei. Calani stand mitten in der Szene des kleinen Salons und hielt Leonore in den Armen. Unbeweglich wartete das ganze Haus auf den ersten Ton seiner Stimme.

Plötzlich öffnete sich behutsam die Tür zur rechten Orchesterloge. Eine Dame glitt herein und setzte sich. Ihr Stuhl scharrte laut. Hinter ihr schimmerte der Kopf eines Mannes vor dem schwarzen Hintergrund.

Wie hypnotisiert drehten sich die tausend Gesichter zu ihnen um. Der Sänger war für Sekunden vergessen.

Die Gräfin Maurichesse wandte sich dem Sekretär der italienischen Botschaft, Signore Aldobrandini, zu.

„Wer ist der Mann?“ fragte sie leise, „der so berühmt ist, daß man den berühmten Calani seinetwegen zu vergessen scheint?“

Aldobrandini lächelte flüchtig. Er flüsterte: „Es ist Lund, einer der reichsten Männer der Welt.“

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

im letzten Jahr war die Erzeugung infolge der geringen Apfelernte etwas zurückgegangen. Wenn in Zukunft die neue Marktordnung erst durchgeführt ist, und das Minderwertige nicht mehr auf den Markt kommen darf, wird die Mosterei ohne Zweifel einen großen Aufschwung erleben. Anschließend an diese Ausführungen wurden 20 Flaschen des köstlichen Mostes verlost.

Der Vorsitzende sprach ferner einem Vorstandsmitgliede, das vor einigen Tagen den 70. Geburtstag feierte, die Glückwünsche des Vereins aus und gedachte außerdem des Schriftführers Jacobs, der sonst in nie versagender Treue bei allen Vereinsveranstaltungen dabei ist und dem Verein viele wertvolle Verdienste geleistet hat, nun aber durch Krankheit am Erscheinen verhindert war.

Der zur Adventsfeier gehörende Lichterglanz leitete über in die kommende festliche Zeit, und mannigfache Vorträge ernsten und heiteren Inhalts erhöhten die festliche Stimmung. Eine Gratisverlosung von Blumen, bei der es keine Nieten gab, bildete den erfreulichen Abschluß. Mit einem Siegheil auf den Führer schloß der Vereinsleiter die Versammlung.

Schwurgericht Oldenburg

Körperverletzung mit tödlichem Ausgang — Freispruch des einen, 15 Monate Gefängnis für den anderen Angeklagten

Den Gegenstand der ersten Verhandlung des Schwurgerichts in seiner gestern eröffneten Periode bildete die Verhandlung gegen Johann Frers aus Godensholterfeld und Hermann Rybak aus Karlshof wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Brahms. Beigeordnet sind die Landgerichtsräte Dr. Thomssen und von Döllen. Die Anklage vertritt Assessor Dr. Hüpers. Der Fall ist menschlich außerordentlich erschütternd, da eine an sich harmlose Angelegenheit zu entsetzlichen Folgen führte. Ein einziger Schlag kostete einem Volksgenossen das Leben, machte eine Frau zur Witwe und drei Kinder zu Waisen und brachte zudem über zwei völlig unbescholtene Volksgenossen Elend und Schande.

Der Vorgang ist folgender: Am Sonnabend vor Pfingsten dieses Jahres kam der Angeklagte Frers in die Barbierstube, die sich im Hause der Bungeschen Wirtschaft in Ocholt befindet. Da es sehr voll war, ging er in die Gaststube hinüber. Dort saß der Angeklagte Hermann Rybak, der Truppführer im Reichsarbeitsdienst war, mit einem Bekannten an der Theke. Als der letztere von dem 50jährigen Maler Emil Stenemann geuzt wurde, mischte sich auch Rybak in den Wortwechsel und verbat sich das mit dem Hinweis, der andere wäre sein Freund. Es kam zu weiteren Neckereien, Anpflaumereien und leichten Rempeleien, die an sich harmloser Natur waren. Als Stenemann das Lokal verlassen wollte, spritzten ihn die beiden anderen mit Selterwasser aus einem Glase naß, wobei allerdings nicht feststeht, ob er dies überhaupt gemerkt hat. Beim Hinausgehen aber erhielt er von dem Angeklagten Rybak einen Schubs, daß er gegen die Tür flog. Dies veranlaßte ihn zu der Bemerkung, er werde sich morgen im Arbeitsdienstlager beschweren. Als er hinausgegangen war, ging Rybak ihm nach.

Bis dahin war der Angeklagte Frers eigentlich nur Zeuge gewesen. Denn wenn er vielleicht auch von Stenemann in der Barbierstube oder auch in der Wirtschaft angeulkt worden war, so hatte er doch auf die Worte kaum geachtet. Er kannte den etwa 13 Jahre älteren Stenemann bereits seit zwölf Jahren; hatte aber nie ernstlich Streit mit ihm gehabt. Er ging dem Rybak jedoch nach etwa 5 Minuten nach. Teils, um zu sehen, was aus der Sache zwischen den beiden geworden war, teils auch um festzustellen, was für Wetter es war, da er heim wollte.

Inzwischen hatten die beiden ihren Streit, soweit davon die Rede sein kann, anscheinend vergessen. Rybak wollte vielmehr St. nach Hause bringen. Dieser aber wollte noch in die Bahnhofswirtschaft, und als Rybak ihn mit mehr oder weniger sanfter Gewalt daran hindern wollte, suchte er sich mit Gewalt Eingang zu verschaffen. Als Frers darüber zukam, war die Situation so, daß Rybak dem St. die Tür zur Bahnhofswirtschaft versperrte, zu der einige Stufen hinaufführen. Dieser suchte ihn dort weg- und herunterzuzerren und hatte ihn an einem Arm zu fassen. Er zog so stark, daß sich Rybak mit der anderen Hand am Briefkasten festhielt, und daß die Armbinde verrutschte und der Aermel aufriß.

Nun kommt die tragische Sekunde: Frers trat neben Stenemann, und, als dieser seiner Aufforderung, ihn loszulassen, nicht nachkam, versetzte er ihm einen Schlag, der die rechte Stirnseite getroffen haben muß, und so heftig war, daß der Getroffene hintenüber stürzte. Dabei schlug er mit dem Kopf so hart auf das Pflaster auf, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der nachher das Ableben des Beklagenswerten zur Folge hatte.

Die Angeklagten sorgten mit Hilfe Dritter dafür, daß der Verletzte in seine Wohnung gebracht und der Arzt benachrichtigt wurde. Dies war am 30. Mai. Da sich der Zustand des Verletzten verschlimmerte, wurde er ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er am 13. Juni verschieden. Als Todesursache ist nach dem Gutachten des Leiters des Pathologischen Instituts, Dr. Neuhaus, Oldenburg, eine eitrige Hirnhautentzündung festgestellt, die wiederum eine Folge der Schädelverletzungen ist. Festgestellt ist außer einer umfangreichen Bruchstelle am Hinterkopf sowie als Folgeerscheinung Erschütterungen und Quetschungen der Gehirnmasse und eine Knochenverletzung an der rechten Stirnseite. Aus diesen Verletzungen entwickelte sich die tödliche Hirnhautentzündung.

Der Verstorbene hinterläßt eine Frau, zwei Töchter und einen noch im schulpflichtigen Alter stehenden Sohn. Schon deshalb ist dieser aus einer Bagatelle entstandene Fall so tragisch.

Die Anklage lautet auf gemeinschaftliche Körperverletzung. Das setzt bewußtes und gewolltes Zusammenwirken voraus.

Die Angeklagten, die aus der Untersuchungshaft vorgeführt werden, machen beide einen guten Eindruck. Während Frers seine Angaben nur stockend und stotternd herausbringt, sind die des aus dem Industriegebiet stammenden Rybak klar, kurz und bestimmt und seine Haltung ruhig und gefaßt. Man merkt ihm die gute Erziehung des Arbeitsdienstes an, wo er sich auszeichnete und zum Truppführer befördert wurde.

Der Angeklagte Frers hat jenen verhängnisvollen Schlag stets abgeleugnet, will sich dessen keinesfalls entsinnen können und auch nicht wissen, wie er dazu gekommen wäre. Der Schlag steht aber nach einwandfreien Aussagen von Zeugen fest, die den Vorgang aus einer Halbchaise heraus beobachtet haben, die vor dem Bahnhofsgebäude hielt. Ein Zeuge kann die Stellung der beteiligten Personen im Gerichtshof plastisch darstellen.

Der Staatsanwalt hält die Anklage in vollem Umfange aufrecht, nämlich gemeinschaftliches Handeln. Wenn auch die größere Schuld auf seiten des Frers liege, so wäre es doch ohne die Rempeleien, an denen Rybak beteiligt war, nicht zu dem verhängnisvollen Schlag gekommen. Auch Rybak habe somit Bedingungen dafür gesetzt. Somit sei der Tatbestand der Gemeinschaftlichkeit nach reichsgerichtlicher Entscheidung gegeben.

Er hält beiden Angeklagten ihre völlige Unbescholtenheit zugute, billigt ihnen mildernde Umstände zu, und beantragt gegen Frers eine Gefängnisstrafe von 1½ Jahren, gegen Rybak von 1 Jahr bei Anrechnung der Untersuchungshaft, die bei Frers 6 Monate, bei Rybak, der zunächst flüchtig war, jedoch nur reichlich 3½ Monate beträgt.

Justizrat Wisser, der die Verteidigung von Frers übernommen hat, weist auf die erschütternde menschliche Tragik hin, die dieser Fall für alle Beteiligten hat. Nicht nur dem Toten und seiner Familie gilt unsere Anteilnahme, sondern auch den Angeklagten. Ganz besonders dem hoffnungsvollen Angeklagten R., der als ordnungsliebender Mensch nur dem Stenemann in seinem angetrunkenen Zustand habe helfen wollen und der mit dessen Verletzung und tragischem Tode nichts zu tun habe, dem aber selbst das größte Unheil daraus entstanden ist. Nach seiner Vernehmung durch den Gendarmen und der Nachricht, es stände schlimm um den Verletzten, wurde er ganz kopflos und ergriff in seiner unseligen Stimmung die Flucht, die schließlich allerhand Dinge im Gefolge hatte. Er habe sich, stellt Justizrat Wisser unter starker Bewegung des ganzen Hauses fest, für sein ganzes Leben unglücklich gemacht. Er ist achtbarer Eltern Kind; sein Vater ist Oberwachtmeister an einer Strafanstalt. Hinsichtlich seines Mandanten Frers bedauert er, daß dieser sich auf das Ableugnen des verhängnisvollen Schlages geradezu versteift habe. Darin rückt er von ihm ab. Er habe geschlagen, aber habe aus Notwehr gehandelt. Denn in dem Augenblick seines Eingreifens sei nicht Stenemann, sondern Rybak der Angegriffene gewesen. Notwehr aber ist diejenige Verteidigung, die erforderlich ist, um einen gegenwärtigen rechtswidrigen Angriff von sich oder von einem anderen abzuwenden. Es könne sich nur um eine Ueberschreitung der Notwehr handeln. Doch könne man nicht feststellen, ob nicht dem Frers die Lage des Rybak in der ungewissen Beleuchtung weit gefährlicher erschienen ist, als sie wirklich war. Zum Ueberlegen sei keine Zeit gewesen, so daß er den Stenemann geschlagen habe, damit er seinen Gegner loslasse. Sollte also aus diesem Grunde eine Verurteilung erfolgen, so müsse die Strafe doch weit niedriger sein und durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, da man dem völlig unbescholtenen Frers, der stets für seine Familie auf das beste gesorgt habe, mildernde Umstände nicht versagen könne.

Justizrat Schwartz plädierte für den Angeklagten Rybak auf Freisprechung, wobei er die einzelnen Umstände der ganzen Angelegenheit nochmals genau darlegte, die, soweit sein Mandant in Frage komme, an sich völlig harmloser Natur seien.

Die Angeklagten verzichten auf das letzte Wort.

Das Gericht schließt sich, soweit Rybak in Frage kommt, den Ausführungen der Verteidigung an und erkennt auf Freisprechung. Der Angeklagte Frers dagegen wird unter Zubilligung mildernder Umstände und Abrechnung der Untersuchungshaft zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

In der Urteilsbegründung führt der Vorsitzende u. a. aus, das Gericht habe nach dem Ergebnis der mündlichen Verhandlung ein bewußtes und gewolltes Zusammenwirken der Angeklagten verneint. Auch sei es zweifelhaft, ob die Handlungen des Rybak eine Körperverletzung darstellen. Notwehr auf seiten des Frers sei dagegen als nicht vorliegend anzunehmen, da bei den ganzen Vorgängen, die Frers miterlebte, sich Stenemann im Nachteil befunden habe, so daß er nicht annehmen konnte, der junge Rybak befände sich gegenüber dem 50jährigen und angetrunkenen St. in Gefahr. Mildernde Umstände seien dem völlig unbescholtenen und als ordentlichen Menschen bekannten Frers zuzubilligen gewesen. Dennoch habe man auf keine geringere Strafe erkennen können, da zu berücksichtigen sei, daß bei Verkehrsunfällen oft ebenso unbescholtene Männer für eine in Ausübung ihres schweren Berufes begangene Fahrlässigkeit, aus der ein ähnliches Unglück entstand, mit einer Gefängnisstrafe von nicht unter einem Jahre bestraft werden.

Auf Einlegung einer Berufung wurde verzichtet.

Die starke Anteilnahme, die man den Beteiligten im vollbesetzten Zuhörerraum entgegenbrachte, und die sie in der gesamten Oeffentlichkeit finden dürften, möge dazu beitragen, in allen ähnlich gearteten Fällen, wie sie tagtäglich vorkommen, Vorsicht und Mäßigkeit walten zu lassen.

Alle müssen wieder untergebracht werden!

Kauft Arbeitsbeschaffungs-Lose!

424152 Gewinne und 20 Prämien, insgesamt 1600000 RM

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Reichssendungen: 20.15: Stunde der jungen Nation: Welt liegt im Winterkleid (Jungmädel-Ringsendung).

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Als Weber den Oberon schrieb (Hörspiel). 10.40: Advent Season (A family Scene bi W. Grünewald.) **11.00: So zwischen Elf und Zwölf. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.15: Blas- und Volksmusik. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Lieder und Duette von Schumann und Brahms. 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag.** 16.45: Aus einer Honigkuchenfabrik. 17.40: Bücher der Jugend. **18.00: Unterhaltungsmusik. 19.00: Ein bißchen Stimmung — ein bißchen Musik — für eine Stunde ein bißchen Glück.** 19.45: BF. Aus der Saatzuchtanstalt Ebstorf. 20.45: Zu Carl Maria von Webers 150. Geburtstag am 18. Dezember (Hörfolge.) **22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Turnstunde für die Hausfrau. **10.00: Zum 150. Geburtstag Carl Maria von Webers.** 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: BF. Das Rohr ist reif u. a. **12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.15: Die Don-Kosaken singen (Sch.Pl.)** 15.40: Von neuen Bilderbüchern. **16.00: Musik am Nachmittag.** Zwd. 16.50: Niederdeutsche Geschichten. 18.00: Jungvolk, hör' zu. 18.20: Wilh. v. Scholz liest seine Erzählung „Die Spielgefährten". 18.40: Sportfunk. **19.00: Barnabas von Geczy spielt.** 19.45: Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront. **20.45: Dreiviertel Stunde im Dreivierteltakt (Sch.Pl.) 21.30: Deutsch-italienisches Wohltätigkeitskonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Ball des Bundes der Ungarn.**

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 8.30: Musikalische Frühstückspause. 10.00: Einführung in die Oper: „Hänsel und Gretel". 11.50: BF. Bauer merk' auf: Landjugendaustausch. **12.00: Die Werkpause. 13.15 und 14.15: Mittagskonzert.** 15.00: KSt. Aus des Tannenwalds Kinderstube. 16.00: Wir treiben Familienforschung. **16.30: Nachmittagskonzert.** 17.30: Schule und Elternhaus (Hörbericht.) 17.45: Der deutsche Raum: Forschung, Planung, Ordnung. **18.00: Kammermusik.** 18.30: Das ist das Sowjet-Paradies (Ein aus Rußland heimgekehrter deutscher Spezialist erzählt.) **18.45: Zur Unterhaltung. 20.45: Richard-Wagner-Konzert. 22.30: Funkappell alter Frontsoldaten. 23.00: Tanzmusik.**

Donnerstag, den 17. Dezember 1936

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Volksliedsingen. **10.45: So zwischen Elf und Zwölf. 12.00: Musik zur Werkpause. 13.15: Musik für Alle. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Neue Hausmusik. 16.00: Musik zur Kaffeestunde.** 17.00: Bunte Stunde: Weihnachten in aller Welt. 17.35: Die Begegnung (Hörszene.) **17.50: Kammermusik. 19.00: Lock in'n Tuun (Komödie.)** 19.45: Jungengeschichten. 20.10: „. . . . **und abends wird getanzt".** 22.30: Bunte Melodienfolge.

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Kindergymnastik. **10.00: Volksliedsingen.** 11.05: Plauderei über hessisches Weihnachtsgebäck. 11.30: BF. Wiese — Weide — Mähwelde u. a. **12.00: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei.** 15.15: Vorweihnacht bei den Bergbauern (Hörspiel.) 15.45: Allerlei Rätselbücher. **16.00: Musik am Nachmittag.** Zwd. 16.50: Der Gamsbart (Eine Geschichte aus den Bergen.) 17.50: An Danzig (Hörfolge.) **18.20: Sonate h-moll von Georg Schumann.** 18.45: Was interessiert uns heute im Sport? **19.00: Guten Abend, lieber Hörer! (Konzert.)** 19.30: Bei unseren U-Bootsleuten. **20.10: Rudolf Bockelmann singt Loewe-Balladen. 20.50: Das Peter-Quartett spielt. 21.10: Georg und der Gerechte (Funkkomödie.) 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Wir bitten zum Tanz.**

Reichssender Köln: 6.30: Frühkonzert. 8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. 10.00: Volksliedsingen. 11.50: Bauer merk' auf: Bei den Tabakbauern am Niederrhein. **12.00: Die Werkpause. 13.15: Musik für alle. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 16.00: Musik am Nachmittag. 16.50: Kleine Musik (Sch.Pl.)** 17.00: Gespräch über den neuen Roman des Saarländer Dichters Johannes Kirschweng. **17.15: Musik, die für den Rundfunk geschrieben wurde.** 17.40: Besuch der Landakademie Kronenburg. **18.00: Blasmusik.** 19.00: Gespräche zur Zeit. **19.10: Tanzmusik. 20.10: Neue Balletmusik.** 20.45: Vorweihnachtlicher Besuch beim Deutschen Heimatwerk. **21.00: Alte Musik.** 22.30: Ein besinnliches Wort. **22.45: Nachtmusik**

Freitag, den 18. Dezember 1936

Reichssendungen: 12.00: Musik großer Meister in Betrieben: Betriebskonzert aus der großen Mercedes-Halle der Daimler-Benz-Werke.

Reichssender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgenmusik. 10.00: Deichen, nicht weichen (Hörbildreihe.) **10.45: So zwischen Elf und Zwölf. 13.15: Musik am Mittag. 14.20: Musikalische Kurzweil. 15.20: Lustiger Tierpark (Sch.Pl.) 16.00 und 17.00: Musik am Nachmittag.** 17.30: Aus niederdeutschem Kunstschaffen: Walter Neumann. **18.00: Es weihnachtet . . . (Sch.Pl.)** 19.00: Funkschau. **19.15: Festaufführung zum 150. Geburtstag Carl Maria von Webers: Der Freischütz. 22.30: Unterhaltungsmusik.**

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert. 9.40: Friedr. Bubendey liest aus seinem Roman „Der Spaten Gottes". 10.00: Einblick in das Wirken des Winterhilfswerks. 10.50: Spielturnen im Kindergarten. 11.40: BF. Schädlinge im deutschen Wald. **13.15: Musik zum Mittag. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei.** 15.15: Knecht Ruprechts Helfer. **16.00: Barnabas von Geczy spielt.** Zwd. 16.50: Smiet den Kraam um (Eine Schiffergeschichte.) 18.00: Kockt des Kupfers Brei — schnell das Zinn herbei (Hörfolge.) **18.30: Alfred Hoehn spielt. 19.00: Guten Abend, lieber Hörer.** 19.55: Kamerad — Wir rufen Dich. **20.10: Neue deutsche Blasmusik. 21.00: Preisgekrönte Kompositionen von Werner Egk und Paul Hoeffer. 22.30: Neue Unterhaltungsmusik.**

Reichssender Köln: 6.30 und 7.10: Frühkonzert. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 10.00: Einblicke in das Wirken des Winterhilfswerks. 11.50: BF. Bauer merk' auf. **13.15: Musik am Mittag. 14.15: Allerlei — von zwei bis drei. 16.00: Zwei Stunden Plauderei und Musik. 18.00: Unterhaltungskonzert.** 19.00: Querschnitt durch die 11. Olympischen Spiele. **22.30: Das Schatzkästlein. 23.00: Nachtmusik.**

Landesbibliothek Oldenburg